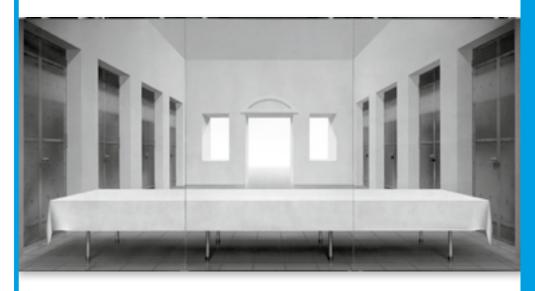
Loccumer Pelikan

2/16

Religionspädagogisches Magazin für Schule und Gemeinde des Religionspädagogischen Instituts Loccum

Heiliges Essen Tägliches Brot



Essen und Trinken in biblischer Perspektive

Landwirtschaft zwischen Markt, Macht und Meinung

Tierethische Überlegungen zur menschlichen Ernährung

Erntedankfest im Schlachthof feiern? – Pro und Contra

Überlegungen zum Kinderabendmahl

Die Bedeutung des Abendmahls in den Konfessionen

Biblisch kochen

Heimkommen. Essen mit EDEKA

"Heiliges Essen, tägliches Brot" – Ausgewählte Filme





inhalt

Silke Leonhard	editorial	59
	grundsätzlich	
Kathrin Gies	"Sie schauten Gott und aßen und tranken." (Ex 24,11) Essen und Trinken in biblischer Perspektive	61
Gerhard Schwetje	Landwirtschaft zwischen Markt, Macht und Meinung	66
Michael Rosenberger	Sich nähren wie ein Pelikan? Tierethische Überlegungen zur menschlichen Ernährung	70
	kontrovers	
Oliver Friedrich	Erntedankfest im Schlachthof feiern? – Pro: Den Ort der Produktion aufzusuchen, kann sehr erhellend sein	74
Silke Leonhard	Erntedankfest im Schlachthof feiern? – Contra: Dank gebührt der Schöpfung, die als Leben auch ins Leben gestellt wird	75
	praktisch	
Frauke Lange und Oliver Friedrich	Gründonnerstag mit den Kita-Kindern feiern. Überlegungen zum Kinderabendmahl und ein Praxisvorschlag	76
Matthias Hülsmann, Josef Fath, Frauke Thees	Die Bedeutung des Abendmahls in den Konfessionen. Das Abendmahl aus evanglisch-lutherischer, katholischer und reformierter Sicht	81
Franziska Baden	Biblisch kochen. Ein kulinarisches Gemeindeprojekt	84
Kirsten Rabe	Heimkommen. Essen mit EDEKA	86
	informativ	
Jutta Widmaier	Das Mittagessen an der Bodensee-Schule St. Martin in Friedrichshafen	92
Marion Wiemann	"Heiliges Essen, tägliches Brot". Ausgewählte Filme für die Arbeit in Schule und Gemeinde	93
Sylvia Baeck	Psychogene Essstörungen auf dem Weg ins Erwachsenwerden	95
	lo neu interpretiert	
	enderinnen und Spender, Autorinnen und Autoren	
	Einladungen zukünftig per E-Mail	
	chungen	
-	taat und Kirche	
Veranstaltungen von Juni	bis September 2016	101

Titelbild: Ben Willikens, Abendmahl, 1976/79, Acryl auf Leinwand. © VG Bild Kunst, Bonn 2016.

editorial



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. Der Mensch ist, was er isst. Diese und andere Sprichworte machen deutlich: Ohne Nahrung ist kein Leben – und Essen ist mehr als nur Nahrungszufuhr. Der symbolische Charakter des Essens dehnt sich auf politische, wirtschaftliche Zusammenhänge aus – die extrem gesunkenen Milchpreise sind ein problematisches Symptom. Zugleich behält Essen seinen ästhetischen Bei-Geschmack. Auf diese Thematik möchte unser Heft Appetit machen.

Kathrin Gies zeigt auf, mit welchen biblischen Wurzeln Essen symbolisch und leiblich erfahrbar wird für das Geschaffensein von, Gemeinschaft mit und Handeln aus der Beziehung zu Gott.

Der Präsident der Landwirtschaftskammer, Gerhard Schwetje, appelliert dazu, sich der real existierenden Situation der Landwirtschaft als Versorgungsträgerin mit ihren wirtschaftlichen Schwierigkeiten bewusst zu werden. Mit Michael Rosenbergers Beitrag kommt die legendenhafte Symbolik unseres Namensgebers, des Pelikans, zum Tragen; sie fungiert als Inspiration für tierethische Überlegungen zur maßvollen menschlichen Ernährung. Zu Sinn und Geschmack für die Beschäftigung mit Essen in Schule und Gemeinde regen auch die Kontroverse und die Praxisbeiträge an, in denen sowohl problemorientierte als auch performative Zugänge aufgenommen werden. Nach wie vor beten Christen in unterschiedlichsten Situationen und kulturellen Zusammenhängen: Unser täglich Brot gib uns heute. Zu fragen bleibt daher in doppelter Weise: Woraus sollte unser tägliches Brot bestehen – für welche Wege der Nahrungsgabe und Nahrungs(auf)nahme entscheiden wir uns? Und: Worin kann unser Täglich Brot bestehen – was gehört in Zeiten der gewaltigen Schere von überfließender Vielfalt und verhungernder Einfalt zum elementaren, ja wahren Lebens-Mittel und was nicht? Keine leichten Fragen – aber sie schärfen den Blick für das Wesentliche.

In eigener Sache bitte ich um Aufmerksamkeit für einige Informationen zu Veränderungen in unserer Kommunikation mit Ihnen, die Sie auf S. 98 finden.

Wir freuen uns, dass am 2. Juni dieses Jahres die Prämierung des aktuellen Landeswettbewerbs Evangelische Religion stattfindet. Da der Redaktionsschluss zeitlich vor der Preisvergabe liegt, werden wir die Gewinnerbeiträge des Wettbewerbs im nächsten Heft vorstellen.

Und bereits zum Vormerken ist folgender Termin: Am 8. Dezember 2016 findet das nächste Schülerforum im Kontext des Reformationsjubiläums statt, das dem Themenbereich Wort im Interesse des identitätsstiftenden Wertes von Sprache gewidmet wird. Dazu werden alle Schülerinnen und Schüler vom 10. bis 13. Jahrgang ins Hannover Congress Centrum (HCC) herzlich eingeladen werden.

Mit herzlichen Grüßen für einen schmackhaften Sommer,

Sillee Learhard

Ihre

Dr. Silke Leonhard Rektorin

Alter Leonardo neu interpretiert



Das Team des Londoner Magazins NewsStateman mit Gastautor Russell Brand (Mitte) © Foto: www.newstatesman.com

s gibt Bilder, die tief im kollektiven Gedächtnis sind. "Das letzte Abendmahl" von Leonardo da Vinci aus dem 15. Jahrhundert ist ein solches Bild. Wenn das Stichwort "letztes Abendmahl" aufgerufen wird, sehen wohl die meisten das Leonardo-Bild vor ihrem inneren Auge: die lange, frontal gemalte Tafel; Jesus in der Mitte, links und rechts von ihm jeweils sechs Jünger, ordentlich in Dreiergruppen platziert. Millionenfach ist dieses Bild neu interpretiert worden. Kaum ein Gemeindehaus, kaum eine Kirche dieser Welt, in der es nicht an irgendeiner Stelle auftaucht: gedruckt und gerahmt, in Kupfer gepresst, in Holz geschnitzt, nachgemalt und nachgezeichnet, mit Patchwork-Technik dargestellt, geknüpft, gehäkelt und gestickt.

Leonardos Bild ist seit 500 Jahren stilprägend. Künstler und Künstlerinnen, die sich mit sakralen Themen beschäftigen, kommen an der Interpretation des Abendmahls von

Leonardo da Vinci bis heute nicht vorbei. Inzwischen hat die Darstellung des Abendmahls die sakralen Räume verlassen und Künstler und Künstlerinnen haben die Deutungshoheit übernommen, die wohl nicht zuallererst an Religion und Christentum denken, wenn sie das Abendmahl darstellen. So wandelt sich der Zugang zu einem Bild mit langer abendländischer Tradition. Diese Pelikan-Ausgabe ist bebildert mit neuen Interpretationen zum alten Leonardo-Bild. Manchmal provozierend, manchmal still, immer aber "Das letzte Abendmahl" im Hintergrund. Lassen Sie sich inspirieren und für Ihre Arbeit in Schule und Gemeinde anregen.

Die Ausstellung "Jazz Colours – von der Sichtbarkeit der Töne" von Jürgen Born, die wir Ihnen im letzten Heft vorgestellt haben, ist noch bis zum 31. August im RPI Loccum zu sehen.

Oliver Friedrich

grundsätzlich

"Sie schauten Gott und aßen und tranken." (Ex 24,11)

Essen und Trinken in biblischer Perspektive

Von Kathrin Gies

age mir, was du isst, und ich sage dir, wer du bist." - Das bekannte Diktum von Jean Anthelme Brillat-Savarin gilt in der Gegenwart mehr denn je: Wir sind Vegetarier, Flexitarier, Veganer, Carnivor, Rohkostler oder Pescetarier, und wir kaufen auf dem Wochenmarkt, im Bioladen oder gar auf dem Biohof, im Discounter oder im Supermarkt ein. Damit verbunden werden Persönlichkeitszuschreibungen, wer und wie jemand ist, Werthaltungen und Lebenskonzepte; vor allem aber werden durch die Wahl der Nahrung soziale Zugehörigkeiten geschaffen. Der Vegetarier kaut beim Grillabend verdrossen auf seinem trockenen Brot herum und ist außen vor, der Fleischesser hofft im veganen Café vergeblich auf eine Scheibe Schinken zum Frühstück und fühlt sich fehl am Platz. Dabei werden mit einer bestimmten Ernährung Heilsversprechen verbunden. Wer sich "richtig" ernährt, der wird nicht krank werden, erfährt das Gute bereits im Diesseits und lebt länger. Ich kann mich selbst durch meine Ernährung erlösen – so lautet die frohe Botschaft.

Essen und Trinken dienen so gesehen nicht nur der physiologischen Bedürfnisbefriedigung, sondern sind identitätsstiftend, für das Individuum wie für das Kollektiv. Gleichzeitig eignet dem Essen und dem Trinken – auch wegen ihres Symbolisierungspotentials – eine religiöse Dimension. Das zeigt sich ebenfalls in den biblischen Texten.

Hinführung: Essen und Trinken in seiner sozialen und religiösen Bedeutung

Essen und Trinken sind mehr als Nahrungsaufnahme. Zwar dienen sie der Erhaltung und Stärkung der Lebenskraft: Saul fehlt jede Kraft, weil er den ganzen Tag nicht gegessen und getrunken hat (vgl. 1 Sam 28, 20). Aber Essen und

Trinken können auch für Wohlergehen und Lebensfreude sorgen: Boas isst und trinkt, so dass es seinem Herzen gut geht (vgl. Rt 3,7). Kohelet, der mit der Frage nach Sinn und Ziel des Lebens ringt, rät mehrfach: "Geh hin, iss dein Brot mit Freude und trink deinen Wein mit frohem Herzen!" (Koh 9,7; vgl. 2,24-25; 3,13; 5,17; 8,15).

Essen und Trinken zeigen darüber hinaus die Verwiesenheit des Menschen auf etwas außerhalb seiner selbst. Daher führt Kohelet Essen und Trinken als Quell der menschlichen Freude auf Gott zurück: "Auch das sah ich, dass dies alles aus der Hand Gottes kommt." (Koh 2,24). Im Essen und Trinken transzendiert sich der Einzelne so auf Gott, aber auch auf den Menschen hin, denn Essen und Trinken konstituieren Gemeinschaft. Dasselbe Brot zu essen ist Zeichen absoluten Vertrauens (vgl. Ps 41,10). Gastmähler zeigen die Einheit und Verbundenheit der Töchter und der Söhne Hiobs als Familie (vgl. Hi 1,4). Das gemeinsame Mahl ist Ausdruck geteilter Freude bei zentralen Lebenswenden, z.B. bei der Entwöhnungsfeier des kleinen Isaak (vgl. Gen 21,8) oder der Hochzeit von Jakob (vgl. Gen 29,22). Es ist aber auch kollektiver Trost, wenn ein Mensch stirbt (vgl. Jer 16,7). Essen und Trinken vermögen sogar über die Grenze des Todes hinweg Gemeinschaft mit dem Toten zu etablieren, so bei der jährlichen Familienfeier Davids in Bethlehem (vgl. 1Sam 20,6).

Gleichzeitig zeigen Essen und Trinken und die Wahl der Speisen auch soziale und kulturelle Grenzen auf. Die Jakobssippe und die Ägypter essen nicht gemeinsam: "Denn die Ägypter können nicht mit den Hebräern essen, denn ein Gräuel ist das für Ägypter." (Gen 43,32). Mit den Speisegeboten (Lev 11; Dtn 14) wird Wirklichkeit geordnet und Identität konstruiert¹, werden Menschen

¹ Vgl. Jankowski, Bernd/Neumann-Gorsolke, Ute/Gleßmer, Uwe (Hg.): Gefährten und Feinde des Menschen. Das Tier in der Lebenswelt des alten Israel, 214-218.



John Byrne Dublin's Last Supper - © Foto: Mark Healey / flickr.com (CC BY-SA 2.0)

aneinander und an Gott gebunden und gleichzeitig von Anderen getrennt.

Auch zeigt der Zugang zu Essen und Trinken die soziale Macht oder Ohnmacht des Einzelnen auf. Reiche kontrollieren die Nahrung; die Sorglosen und Sicheren "essen Fettschafe von der Herde und Kälber aus dem Maststall. [...] Sie trinken Wein aus Schalen und salben sich mit den besten Ölen, aber über den Zusammenbruch Josephs sind sie nicht bekümmert." (Vgl. Am 6,4.6). Die Forderung von Gastfreundschaft, wie sie z.B. Lot den Männern in Sodom zeigt (vgl. Gen 18,7), und von Unterstützung der Armen soll diesem Missstand entgegenwirken: "Wenn du deine Ernte auf deinem Feld einbringst und du hast eine Garbe auf dem Feld vergessen, sollst du nicht umkehren, um sie zu holen. Für den Fremden, für die Waise und für die Witwe soll sie sein, damit JHWH, dein Gott, dich segnet in allem Tun deiner Hände." (Dtn 24,19). Die Versorgung des Bedürftigen gilt sogar als absolutes Heilszeichen: "Wenn du dem Hungrigen dein Brot reichst und den Darbenden sattmachst, dann wird dein Licht aufgehen in der Finsternis, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag." (Jes 58,10). Deutlich wird, dass Essen und Trinken zum Bild für menschliche Bedürftigkeit, aber auch des Heils schlechthin werden können.

Am Beispiel von Essen und Trinken und dem gemeinsamen Gastmahl lässt sich zeigen, wie Beziehung und Gemeinschaft der Menschen untereinander und mit Gott im Konkreten erfahrbar werden. Die verschiedenen alt-

und neutestamentlichen Texte nehmen dabei aufeinander Bezug oder erhellen sich gegenseitig, wie im Folgenden gezeigt werden soll.

Essen und Trinken als Ausdruck der Beziehung von Gott und Mensch

Brot und Wein – eine göttliche Gabe

Im Essen und Trinken wird die Kreatürlichkeit und Bedürftigkeit des Menschen offenbar. In biblischer Perspektive sind Essen und Trinken dem Menschen unverfügbare Gaben Gottes. Mit der Etablierung der Schöpfungsordnung ist die Versorgung des Menschen mit Nahrung als Zeichen des göttlichen Segens verbunden. So spricht Gott zu den ersten Menschen: "Siehe, hiermit übergebe ich euch alles Gewächs auf der Erde, das Samen trägt, auch alle Bäume, an denen Früchte sind, die Samen tragen. Euch sollen sie zur Nahrung sein!" (Gen 1,29).

Die Angewiesenheit des Menschen und seine Bezogenheit auf Gott zeigen sich in Ps 104 an der Gabe von Brot und Wein. Gott hat die Erde nicht nur uranfänglich geordnet, sondern erhält sie auch am Leben. Dies zeigt sich vor allem an der Versorgung mit Wasser und der damit verbundenen Fruchtbarkeit der Erde. Gott wird gepriesen als der, der "Gras hervorsprossen lässt für das Vieh



Protestaktion der Gruppe "Church of Pussy Riot" für die Freilassung von Pussy Riot, Magdeburg, 26. April 2012 – © Foto: ericzim / Wikimedia

und Pflanzen zum Dienst des Menschen, damit er Brot hervorbringe aus der Erde und Wein, der des Menschen Herz erfreut; damit er das Angesicht glänzend mache vom Öl und Brot des Menschen Herz stärke." (Ps 104,14-15). Radikal kommt die Abhängigkeit der Schöpfung von ihrem Schöpfer zum Ausdruck: "Sie alle warten auf dich, dass du ihnen ihre Speise gibst zu ihrer Zeit. Du gibst ihnen: Sie sammeln ein. Du tust deine Hand auf: Sie werden gesättigt an Gutem." (Ps 104,27-28).

Diese Verwiesenheit als Grunddatum menschlicher Existenz muss nicht Anlass verzweifelter Sorge des Menschen um sich selbst sein. Von dieser wird der Mensch im Vertrauen auf Gott befreit: "Seid nicht besorgt für euer Leben, was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch für euren Leib, was ihr anziehen sollt! Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung. Seht hin auf die Vögel des Himmels, dass sie weder säen noch ernten, noch in Scheunen sammeln, sondern euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht mehr wert als sie?" (Mt 6,25-26). Am Essen und Trinken zeigt sich das Wesen des Menschen und das Wesen Gottes, und beides wird zum Ausdruck der Beziehung von Gott und Mensch.

Gastfreundschaft der Menschen - Gott zu Gast

Die Bedürftigkeit des Menschen und seine Verwiesenheit auf Nahrung spiegelt nicht nur die Zuwendung des Menschen zu Gott, sondern ist auch Auftrag an den Menschen. Konkret zeigt sich dies in der Gastfreundschaft dem Fremden und Bedürftigen gegenüber, der mit Essen und Trinken bewirtet wird. Davon erzählt Gen 18: Abraham sitzt in der Mittagshitze am Eingang des Zeltes und erblickt plötzlich drei Männer. Nur der Leser weiß, dass es JHWH ist, der da erscheint. Unaufgefordert eilt Abraham zu den Fremden und erbittet deren Gunst, die darin besteht, seine Gastfreundschaft anzunehmen. Er lässt Sara ein üppiges Mahl zubereiten, so dass die Verhältnisse gleichsam verkehrt werden: Der Zugang zu Nahrung hat, wird zum "Knecht" (Gen 18,5), die Mittellosen sind die, die essen. "In den drei Fremden tritt JHWH, der Gott Israels, in verborgener Gestalt auf Abraham zu. Indem dieser die Fremden gastlich aufnimmt, ist JHWH bei ihm zu Gast." Dies wird für Sara und Abraham zum Heil: Ihnen wird der lang ersehnte Sohn verheißen (vgl. Gen 18,14).

Die Versorgung des Bedürftigen ist auch Kriterium der Scheidung der "Schafe von den Böcken" (Mt 26,32) beim Endgericht. Die Gesegneten und Erben des Reiches sind es, zu denen der König sagt: "Denn mich hungerte, und ihr gabt mir zu essen; mich dürstete, und ihr gabt mir zu trinken. [...] Dann werden die Gerechten ihm antworten und sagen: Herr, wann sahen wir dich hungrig und speisten dich? Oder durstig und gaben dir zu trinken? [...] Und der König wird antworten und zu ihnen sagen:

² Fuhs, Hans F.: Vom Gemeinschaftsmahl zur Gottesschau, in: Theologie und Glaube 96/2006, 233-249, hier: 238.



Lebendiges Last Supper, Christ Church United Methodist, Birmingham, Alabama, USA © Foto: Scott Schram / flickr.com (CC BY 2.0)

Wahrlich, ich sage euch, was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan." (Mt 25,35-40). Essen und Trinken eignen also auch eine ethische Dimension. Wenn Menschen anderen Menschen in ihrer Bedürftigkeit begegnen, dann begegnen sie Christus entsprechend "der biblischen Grundüberzeugung, dass Gott, der sein Volk aus der ägyptischen Knechtschaft rettete, auf der Seite der Not leidenden Menschen steht"³. Darin finden sie Heil und die Verheißung des ewigen Lebens (vgl. Mt 25,46). Gastfreundschaft und Versorgung des Anderen mit Essen und Trinken sind so eine Möglichkeit der Gottesbegegnung.

Gott als Gastgeber – Verbundenheit von Mensch und Gott

Da Gott der ist, der die Schöpfung am Leben erhält, erscheint er auch in der Rolle des Gastgebers, der dem Gast Essen und Trinken bietet. In dem bekannten Psalm 23 ist JHWH nicht nur der Hirte, der vor jeglichem Mangel bewahrt und in der Gefahr schützt und zu dem der Beter Vertrauen hat, sondern der Beter gelangt am Ende seiner Wanderschaft in das Haus des göttlichen Gastgebers, von dem er sagt: "Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde. Du salbst mein Haupt mit Öl, du füllst mir reichlich den Becher." (Ps 23,5) Das festliche von JHWH bereitete Mahl ist Bestätigung des Lebenswandels und Zeichen der intimsten Gemeinschaft der Menschen mit Gott.

Diese Gemeinschaft wird offenkundig in dem Bund, den JHWH mit seinem Volk am Sinai schließt (vgl. Ex 24). Israel nimmt die Bundesurkunde an: "Alle Worte, die JHWH geredet hat, wollen wir tun." (Ex 24,3) Als äußeres Zeichen des Bundesschlusses wird das Blut der Jungstiere als "Blut des Bundes" an den Altar gesprengt. Unmittelbar im Anschluss an den Bundesschluss steigen Mose und Aaron, Nadab und Abihu und siebzig von den

Ältesten Israels den Berg hinauf: "Und sie sahen den Gott Israels. Und unter seinen Füßen war es wie Arbeit in Saphirplatten und wie der Himmel selbst an Klarheit. Gegen die Edlen der Söhne Israel aber streckte er seine Hand nicht aus, sondern sie schauten Gott und aßen und tranken." (Ex 24,10-11). Stellvertretend für das Volk "erleben diese Repräsentanten eine erneute Theophanie und die damit gegebene besondere Gottesnähe". Der Blick ist eingeschränkt; er richtet sich auf die Füße. Gott bleibt in seiner Heiligkeit der Andere. Diese Andersartigkeit kann zur Bedrohung des Menschen werden und zum Tod führen (vgl. Ex 33,20). In der Gottesschau und dem Essen und Trinken wird den Priestern und Ältesten hier jedoch

Auch den Jüngern, die mit Jesus nach Emmaus gehen, werden beim Mahl die Augen geöffnet, so dass sie Jesus erkennen (vgl. Lk 24,29-32). Beim Abendmahl hat Jesus die Rolle des Gastgebers übernommen. Das Brechen des Brotes und das Trinken des Weines werden zum Erinnerungs- und Erkennungszeichen. So erzählen die Jünger in Jerusalem, "was auf dem Weg geschehen war und wie er von ihnen erkannt worden war am Brechen des Brotes." (Lk 24,35). Im gemeinsamen Mahl wird die Verbundenheit von Gott und Mensch im Bund erfahrbar. Gleichzeitig ist es Zeichen der Hingabe Gottes für den Menschen.

Das Mahl der vielen – das endzeitliche Heil

Gemeinsam Mahl zu halten, schließt ein, aber auch aus. Essen und Trinken sind *identity marker* der religiösen Gemeinschaft. Biblisch sind die Speisegebote innerhalb der Ordnungskategorien von "rein" und "unrein" situiert. So will sich Daniel am Hof des babylonischen Königs Nebukadnezar nicht "mit dem Wein, den er trank, unrein" (Dan 1,8) machen. In fanatischer Überspitzung werden Essen und Trinken zur Zeit der Makkabäer zur tödlichen

³ Vgl. Fiedler, Peter: Das Matthäusevangelium, 379.

⁴ Dohmen, Christoph: Exodus 19-40, 205.



Altar von Carl Christoffer Stadig in der Kirche von Temmes, Finnland (Ausschnitt) - © Foto: Estormiz / Wikimedia

Bewährungsprobe: "Lieber wollten sie sterben, als sich durch die Speisen unrein machen und den heiligen Bund entweihen. So starben sie." (1 Makk 1,63; vgl. 2 Makk 6,18-18; 7,1).

Universal geweitet jedoch sind Essen und Trinken beim gemeinsamen Mahl Zeichen des durch JHWH herbeigeführten Heils für alle, so auch in der Komposition von Jes 24-27. Dabei geht es weniger um ein apokalyptisches Ende der Geschichte, sondern um die Neuordnung der Welt im Zuge der zu errichtenden Königsherrschaft JHWHs. Erhofft wird die Etablierung und Durchsetzung der Gerechtigkeit bei einem göttlichen Strafgericht über die Welt, so dass JHWH vom Zion aus als König der Welt herrschen wird.⁵ Dort wird geladen werden zum universalen Mahl: "Und JHWH Zebaot wird anrichten für alle Völker auf diesem Berg: ein Mahl von fetten Speisen, ein Mahl von alten Weinen, von markigen fetten Speisen, geläuterten alten Weinen." (Jes 25,6). Wie die Ältesten auf dem Sinai mit einem Mahl als äußeres Zeichen dem Bund mit JHWH beitreten, so zeigt sich im gemeinsamen Essen und Trinken wieder auf einem Berg das gewandelte Verhältnis zu den Völkern. Alle sind geladen. Während die Gäste die ausgewählten Speisen essen und die edlen Weine trinken, verschlingt JHWH den Tod auf ewig (vgl. Jes 25,8). Mit dieser endgültigen Vernichtung des Todes wird das Mahl zur Feier des Lebens, das JHWH bereitet, und der ewigen Gemeinschaft mit ihm und untereinander.

Im Kontext seiner Botschaft vom angebrochenen Reich Gottes spricht auch Jesus von einem Mahl der vielen aus den Völkern und denen aus Israel: "Viele werden von Osten und Westen kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen." (Mt 8,11). Dieses Mahl ist universal ausgerichtet, verlangt aber eine Entscheidung, wie Jesus mit einem Gleichnis verdeutlicht: "Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der die Hochzeit seines Sohnes vorbereitete." (Mt 22,2). Wer von den Geladenen nicht auf die Rufer und

deren Einladung hört und kommt, wird des gemeinsamen Mahles nicht teilhaftig werden. Aber auch wer nicht erkennt, welche Konsequenzen die Gemeinschaft mit Gott für das Verhalten hat, und daher das falsche Gewand anlegt, der hat seine Einladung verwirkt. Am Mahl auch wirklich teilzunehmen bedeutet, in die Nachfolge Jesu zu treten (vgl. Mt 7,21-23.26).

Dass die Einladung zum Heil grundsätzlich jedoch allen gilt – auch unabhängig von deren vorhergehendem sittlichen Verhalten – und zu Barmherzigkeit herausfordert, zeigt Jesus mit seinen Gastmählern: "Und als Jesus in dem Haus beim Essen war, kamen viele Zöllner und Sünder und aßen zusammen mit ihm und seinen Jüngern." (Mt 9,10). Dem Unverständnis der Pharisäer angesichts dieser Grenzüberschreitung entgegnet er: "Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Darum lernt, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer. Denn ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten." (Mt 9,11-13). Mit dem gemeinsamen Essen schließt Jesus Außenstehende ein und weist diese Praxis als gottgewollt aus. Sie wird zum Maßstab des menschlichen Handelns.

Am Abend vor seinem Tod isst Jesus ein letztes Mal mit seinen Jüngern. Das Brot, das er als Zeichen der Gemeinschaft bricht und an alle verteilt, identifiziert er mit sich selbst. Er ist der, der Einheit bewirkt. Der Wein, den er den Jüngern reicht, ist wie am Sinai "das Blut des Bundes", das als Zeichen die Gemeinschaft von Gott und Mensch im erneuerten Bund von Gott und Israel bedeutet. Diese Einheit von Gott und Mensch wird konkret in der "im Bundesverhältnis Gottes mit Israel immer schon gewährten Befreiung von Schuld und Sünde"6: "Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden." (Mt 26,28). "Im gemeinschaftlichen Essen und Trinken schenkt Jesus Christus seine Gegenwart und darin das Heil, das Gott durch ihn

⁵ Vgl. Beuken, Willem A. M.: Jesaja 13-27, 338.

⁶ Fiedler, Peter: Das Matthäusevangelium, 390.

gewirkt hat."⁷ Mit seinem letzten Mahl stellt Jesus auch ein eschatologisches Gastmahl mit seinen Jüngern im Reich Gottes in Aussicht: "Ich sage euch aber, dass ich von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken werde bis zu jenem Tag, da ich es neu mit euch trinken werde in dem Reich meines Vaters." (Mt 26,29). Mit der Rede vom endzeitlichen Mahl und dem Mahl der vielen, zu dem alle geladen sind, wird so göttliche Vergebung und immerwährende Gemeinschaft verheißen.

Zusammenfassung: Essen und Trinken in gläubiger Perspektive

In gläubiger Perspektive gibt es keinen theologie-freien Raum im Leben. Das betrifft auch und gerade Essen und Trinken. Essen und Trinken, Brot und Wein, gelten als Gabe Gottes, als unverfügbares Geschenk wie das Leben selbst. Zu essen und zu trinken dient der Lebenserhaltung, ist Freude und Glück und macht die Liebe Gottes zu seiner Schöpfung erfahrbar. Essen und Trinken verbinden Menschen miteinander, und für den, der glaubt, ist diese Verbundenheit auch die mit dem, der die Nahrung gibt. Zugleich sind Essen und Trinken auch Appell an den Menschen, den Bedürftigen zu versorgen. Da der Mensch sich nicht in der Sorge um sich selbst verlieren muss, weil er auf die göttliche Sorge vertrauen darf, wird er frei für den Blick auf die Nöte des Anderen. Wenn er für diesen zum göttlichen Versorger wird, begegnet er im Anderen Gott. Essen und Trinken werden so zur Möglichkeit, Gemeinschaft mit Gott zu erfahren. Davon zeugen die

Bilder vom göttlichen Gastmahl. Mit ihnen wird die inkludierende Macht des universalen Bedürfnisses nach Nahrung deutlich. So können Essen und Trinken auch zum universalen Heil im Reich Gottes werden.

Dr. Kathrin Gies ist Studienrätin im Hochschuldienst am Institut für Katholische Theologie der Universität Duisburg-Essen.

Literatur

Beuken, Willem A. M.: Jesaja 13-27, Freiburg/Basel/Wien 2007 Dohmen, Christoph: Exodus 19-40, Freiburg/Basel/Wien, 2. Aufl. 2012

Eleonore Schmitt, Das Essen in der Bibel. Literaturtheoretische Aspekte des Alltäglichen, Münster 1994

Fiedler, Peter: Das Matthäusevangelium, Stuttgart 2006

Fuhs, Hans F.: Vom Gemeinschaftsmahl zur Gottesschau, in: Theologie und Glaube 96/2006, 233-249

Gillmayr-Bucher, Susanne: Essen – Ausdruck einer Lebenshaltung, in: Theologisch-praktische Quartalsschrift 162/2014, 123-131

Heilmann, Jan/Wick, Peter: Mahl/Mahlzeit (NT), unter: www. wibilex.de, 2013

Jankowski, Bernd/Neumann-Gorsolke, Ute/Gleßmer, Uwe (Hg.), Gefährten und Feinde des Menschen. Das Tier in der Lebenswelt des alten Israel, Neukirchen-Vluyn 1993, 214-218.

Jenks, Alan W.: Art. Eating and Drinking in the Old Testament, in: Anchor Bible Dictionary II 1992, 250-254

Koenig, John: Art. Hospitality, in: Anchor Bible Dictionary III 1992, 299-301

Michael Geiger/Christl Maier/Uta Schmidt (Hg.), Essen und Trinken in der Bibel. Ein literarisches Festmahl für Rainer Kessler zum 65. Geburtstag, Gütersloh 2009

Smend, Rudolf: Art. Essen und Trinken, in: Neues Bibel Lexikon I, 1991, 601-602

Weißflog, Kay: Art. Mahl/Mahlzeit (AT), unter: www.wibilex.de, 2010

Landwirtschaft zwischen Markt, Macht und Meinung

Von Gerhard Schwetje

ie Stimmung auf den landwirtschaftlichen Betrieben ist derzeitig sehr schlecht. Das hat drei Gründe: die katastrophale Lage auf vielen Agrarmärkten, die gesellschaftlichen Anfeindungen und der politische Druck. Alles das lastet auf den Landwirtsfamilien.

Einkommensschwankungen kennen wir in der Landwirtschaft seit eh und je. Schlechtes Wetter dezimiert die Ernte, und Kartoffel- oder Schweinepreise bewegen sich seit jeher in einem ständigen Auf und Ab. Alles das ist bekannt. Dann gibt es schwierige Jahre, deren Folgen in der Regel weggesteckt und verkraftet werden. Und es kann durchaus auch gut laufen, wie die Wirtschaftsjahre 2011/12 bis 2013/14 beweisen.

Was allerdings derzeit auf den Agrarmärkten passiert, ist an Dramatik kaum zu überbieten. Die Landwirtschaft in Deutschland, von den Alpen bis zur Nordsee, steht mit dem Rücken an der Wand. Auch unsere Betriebe in Niedersachsen, dem Agrarland Nummer 1, bekommen die ganze Härte volatiler internationaler Agrarmärkte zu spüren.

Die Erzeugerpreise sind quer über alle Bereiche drastisch gesunken, die Reserven in vielen Betrieben gänzlich aufgebraucht. Diese extreme Situation dauert bereits länger als eineinhalb Jahre. Die Ergebnisse des letzten

⁷ Ebd., 389.



Charles Albert Szukalski *The Last Supper*, Goldwell Open Air Museum bei Rhyolite, Nevada, USA © Foto: el-toro / flickr.com (CC BY-SA 2.0)

Wirtschaftsjahres 2014/2015 brachen im Vergleich zum – allerdings guten – Vorjahr um etwa die Hälfte ein.

Der finanzielle Druck ist immens. Im Gesamtvergleich ist ein Eigenkapitalverlust von mehr als 10.000 Euro je Betrieb zu beklagen. Rote Zahlen auf vielen Betriebskonten sind bittere Realität. Die derzeitigen Verhältnisse sind für viele Betriebe existenzgefährdend!

Wirtschaftlicher Druck in der Landwirtschaft

Die heutige Landwirtschaft ist ein kapitalintensiver Wirtschaftsbereich. Kennzeichen unserer zum Teil hoch spezialisierten Unternehmen sind ein steigender Fremdkapitalanteil, zusätzliche Mitarbeiter und immer mehr Pachtflächen zu deutlich höheren Pachtpreisen.

Für die Betriebe, insbesondere die wachsenden Unternehmen, ist es überlebenswichtig, ihre Liquidität mittelfristig zu sichern. Und das wird immer schwieriger angesichts der Kapriolen auf den Weltmärkten, aber auch in der Politik, wenn man zum Beispiel an das Russland-Embargo denkt.

Im vergangenen Wirtschaftsjahr fielen die Preise für alle landwirtschaftlichen Produkte zum Teil dramatisch um bis zu 30 Prozent unter das Vorjahresniveau. Milch-, Rindfleisch-, Schweinefleisch-, Zucker-, Kartoffel-, Getreide- und Rapspreise kannten im zurückliegenden Wirtschaftsjahr nur eine Richtung: abwärts!

Und das hatte drastische Folgen: In 75 Prozent der Betriebe wurde das in der Landwirtschaft gebundene Kapital nicht angemessen verzinst und die Betriebsleiterfamilien nicht adäquat entlohnt. Nahezu jeder zweite Betrieb hat nicht einmal die 30.000-Euro-Grenze überschritten. Und davon sind dann noch neben den Privatentnahmen auch Investitionen, Steuern und die Altersvorsorge zu bezahlen. Was bleibt da noch zum Leben?

Druck aus Gesellschaft und Politik

Es wird niemanden wundern, wenn angesichts dieser Zahlen die Stimmung auf vielen landwirtschaftlichen Betrieben miserabel ist. Es gibt aber noch eine weitere Ursache, die für Missstimmung sorgt: der gesellschaftliche und politische Druck, der auf unseren landwirtschaftlichen Unternehmen lastet.

Besonders im Fokus steht die Tierhaltung, die – man muss es so sagen – Akzeptanzprobleme hat. Viele, die sich zu Wort melden und Ziele, Wünsche, ja Forderungen formulieren, wissen nur selten, wie es auf einem Hof zugeht. Und sie prägen das öffentliche Meinungsbild.

Wenn sie aber einmal genauer hinschauen würden, könnten sie feststellen, dass es den Tieren heute sehr viel besser geht als vor 30, 40 oder 50 Jahren. Ich möchte nicht wissen, was heute los wäre, wenn wir unsere Tiere noch so



Ausschnitt einer Karikatur des Bagutta Preises (italienischer Literaturpreis) - © Foto: Pavel Gromov / Wikimedia

halten würden wie zu Großmutters Zeiten. Ich prophezeie einen Sturm der Entrüstung, angeführt von den Medien.

Die Landwirtschaft hat eine atemberaubende Entwicklung hinter sich, auf die wir eigentlich alle, die ganze Gesellschaft, stolz sein müssten. Überall wird Fortschritt beklatscht und wie selbstverständlich genutzt. Wer fährt denn heute noch – abgesehen von einigen Oldtimerfreaks – VW Käfer? Wer hat denn noch zuhause den alten Röhrenfernseher von SABA mit 50-Hertz-Technik und Schwarzweißbild? Oder denken Sie an die segensreichen Entwicklungen in der Medizin.

Nur in der Landwirtschaft bleibt der Beifall für den Fortschritt aus: Natürlich werden die Errungenschaften genutzt, denn nach wie vor geht das meiste Fleisch über Supermärkte und Discounter zu den Kunden. Das ist ein klares Votum für dieses Fleisch, für diese Produktion. Später dann, wenn das Schnitzel genüsslich verspeist wurde, wird laut und empört über die Produktion und die Produzenten geschimpft. Das grenzt an Schizophrenie!

Ich bin der tiefen Überzeugung: Alle Landwirte richten ihr Sinnen und Trachten in den Ställen darauf, dass es Rind, Schwein und Huhn gut geht. Nur dann geht es auch den Bauernfamilien gut – und sie arbeiten erfolgreich. Genauso richtig ist: Die Landwirte halten die Tiere, um damit ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Und dabei müssen sie sich tagtäglich einem knallharten Markt stellen, dessen Folgen wir im abgelaufenen Wirtschaftsjahr unerbittlich zu spüren bekommen haben.

Ich fordere deshalb alle Kritiker nachdrücklich auf, bei dem Blick auf die Höfe nicht nur den Fokus auf die Tiere zu richten. Werfen Sie doch bitte auch einmal einen Blick auf die Bauernfamilien, die dahinter stehen.

Aktuell ist es so: Ferkelerzeuger und Milchviehhalter sind derzeit kaum noch in der Lage, die Kosten für Futter, Tierarzt oder Energie zu zahlen. Bei jedem Liter Milch, bei jedem verkauften Schwein zahlt der Bauer zu. Zurzeit bezahlt er Eintritt, wenn er morgens in den Stall geht.

Nach ökonomischen Grundsätzen müsste in einer solchen Situation die Produktion sofort eingestellt werden. Es ist aber hinlänglich bekannt, dass man Tiere nicht so einfach ausstellen kann. Kühe und Schweine sind keine Maschinen, die Landwirte müssen weitermachen! Viele haben deshalb ernsthafte Liquiditätsprobleme oder stehen kurz davor.

Und wie reagieren die Familienbetriebe darauf? Sie betreiben Lohnverzicht und setzen Abschreibungen aus, kurzum: Sie arbeiten zum Nulltarif und zehren von der Substanz. Das ist die moderne Form der Selbstausbeute! Und sie findet statt in einer Zeit, in der geregelte Arbeitszeiten, sichere Einkommen und Urlaub für den Rest der Gesellschaft selbstverständlich sind.

Die viel zitierte "Teilhabe an dem gesellschaftlichen Fortschritt" ist für viele Landwirtsfamilien nach wie vor nur ein Wunschtraum. Mit fatalen Folgen, denn in diesem Spagat zwischen wirtschaftlichem Druck und gesellschaftlicher und politischer Schelte verlieren immer mehr Betriebsleiter die Hoffnung auf bessere Zeiten. Sie denken ans Aufhören.

Der seelische Druck ist enorm, und das hat Folgen. Untersuchungen zeigen, dass immer mehr Bauern an psychischen Erkrankungen leiden. Bei etwa jedem sechsten Landwirt waren 2013 Burnout und Depression die Ursache für Erwerbsminderungen. Fachleute gehen von einem Anstieg in den vergangenen Jahren von 30 bis 40 Prozent aus.

Und wie reagiert die junge Generation, der Berufsnachwuchs? Kann man es ihm verdenken, wenn er sich lieber in anderen Wirtschaftsbereichen und Berufsfeldern umsieht, um dort einen sicheren und komfortablen Hafen zu finden? Diese Entwicklung ist gefährlich! Sie mündet in einem Blutverlust, den kein Berufsstand lange aushält.



Nachgestellte Szene nach Leonardo da Vincis Abendmahl - © Foto: Alvaro / flickr.com (CC BY-SA 2.0)

Auskömmliche Preise und politische Akzeptanz als Ziel

Es kann nicht im Interesse von Gesellschaft, Politik und Markt sein, einen ganzen Berufsstand zu gefährden! Und ich bin sicher, das will auch keiner. Damit sich das ändert, und die Landwirtschaft und der ländliche Raum eine gute Zukunft haben, müssen zwei Voraussetzungen erfüllt sein: auskömmliche Preise und die gesellschaftliche und politische Akzeptanz.

Diese Akzeptanz ist ein wichtiger, ein unerlässlicher Standort- und Erfolgsfaktor für unsere Landwirte. Die haben das auch erkannt und tun viel dafür. Ganz aktuell ist die vom Deutschen Bauernverband gestartete Offensive zur Öffentlichkeitsarbeit. Sie begleitet und erklärt das, was seit jeher im Stall und auf dem Acker passiert: nämlich eine stete Optimierung der Produktion im Sinne von Umwelt und Natur, im Sinne von Mensch und Tier.

Auch die Landwirtschaftskammer Niedersachsen ist in diesem Sinne aktiv. Wir sind mit unserem Fachverstand und unserer Unabhängigkeit der ideale Vermittler zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft. Wir können substantiell helfen, beide wieder näher zusammenzubringen.

Dazu ein Beispiel aus der Tierhaltung: Wo immer das Thema Tierwohl bearbeitet wird, sind unsere Fachleute dabei – auf Landes- und auf Bundesebene. Neueste Erkenntnisse können wir dann über Ausbildung und Schulungen in unserem neuen Landwirtschaftlichen Bildungszentrum in Echem direkt in die Praxis übertragen. Hier ist auch die interessierte Öffentlichkeit eingeladen, sich ein Bild von moderner Tierhaltung – konventionell und alternativ – zu machen.

Oder ein Beispiel aus dem Pflanzenbau: Unsere Berater helfen den Landwirten, immer umweltbewusster zu düngen. Basis dafür sind die Ergebnisse unseres Versuchswesens. Auf über 60.000 Parzellen, verteilt über ganz Niedersachsen, erarbeiten wir neutrale, fundierte und individuelle Hinweise für die Ackerbauern.

Am Ende allen Forscherdrangs müssen wir aber darauf achten, dass die Ergebnisse einer wissenschaftlichen

Betrachtung standhalten. Emotionen helfen bei diesen sensiblen und komplexen Themen nicht weiter. Ebenso klar ist, dass den Landwirten Zeit gegeben werden muss, die neuen Erkenntnisse auch in die Praxis umzusetzen. Sie dürfen auf dem Weg zu noch mehr Tierschutz, noch mehr Umweltschutz und noch mehr Naturschutz am Ende nicht die Einzigen sein, die auf der Strecke bleiben.

Zurück zur gesamtgesellschaftlichen Diskussion um das Thema Landwirtschaft: Mein Eindruck ist, dass sich die Wahrnehmung in der Gesellschaft derzeit ändert. Das liegt auch mit an der Flüchtlingswelle, die wir derzeit erleben. Mit dieser Einschätzung bin ich nicht allein und möchte dazu Jan Grossarth, Redakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, zitieren. In der Ausgabe vom 10. Oktober 2015 schreibt er in seinem Beitrag, den er mit "Ökomoral und Flüchtlinge" überschrieben hat: "Das bessere, gesündere Essen und vor allem Fragen der Tierhaltung sind Wohlstandsphänomene. Solche Debatten kommen auf, wenn die Leute satt sind." An anderer Stelle heißt es: "Die jetzt wahrgenommene Unsicherheit angesichts der geopolitischen Verwerfungen hat die Gewichte verschoben. Sorgen um die Sicherheit und politische Stabilität wiegen schwerer als solche um Pestizide und Ferkelschmerz."

Meine Interpretation dazu: So langsam dämmert es vielen, dass die tägliche Versorgung mit Lebensmitteln wohl doch keine Selbstverständlichkeit ist. Da diskutiert es sich dann auf einmal ganz anders. Und das ist gut!

Damit meine ich nicht, dass die landwirtschaftlichen Themen Tier- und Umweltschutz vertagt sind. Ganz und gar nicht. Sie bleiben ganz oben auf der Tagesordnung! Aber vielleicht kann das Thema abseits der Emotionen und des medialen Rummels wieder etwas versachlicht werden.

Und wenn dann auch die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse wieder besser sind, wird sich auch wieder die Stimmung auf den Höfen deutlich aufhellen.

Gerhard Schwetje ist seit Februar 2015 Präsident der Landwirtschaftskammer Niedersachsen.

Sich nähren wie ein Pelikan?

Tierethische Überlegungen zur menschlichen Ernährung

Von Michael Rosenberger

Bereits im frühesten Christentum ist der Pelikan ein zentrales Symbol für die Lebenshingabe Christi. Der um 200 verfasste Physiologus beschreibt, wie sich der Pelikan mit dem Schnabel die eigene Brust öffnet und seine toten Jungen mit dem eigenen Blut wieder zum Leben erweckt. Vermutlich dürfte diese naturwissenschaftlich irrige Behauptung auf die Tatsache zurückgehen, dass sich beim Krauskopfpelikan während der Brutzeit das Gefieder im Bereich der Kehle rot färbt. In außerchristlichen Naturbeobachtungen der Antike ist gleichwohl nichts von dieser Legende zu finden. Sie scheint eine bewusst christliche Bildung zu sein, um eine Parallele zur Erlösung des Menschen durch Christus herzustellen, ist also vom Ursprung her soteriologischer Prägung.

Man kann die Legende aber auch schöpfungstheologisch als Symbol für unsere geschöpfliche Wirklichkeit lesen: Lebewesen ernähren einander. Insbesondere Tiere einschließlich des zweibeinigen Tiers homo sapiens können sich nicht anders als von anderen Lebewesen ernähren. Damit sie sich am Leben halten können, müssen andere Lebewesen für sie sterben. Angesichts dieser Tatsache könnte man jetzt dogmatisch die Theodizeefrage stellen: Wie kann ein Gott, der seine Schöpfung so konstruiert, gut sein? Alternativ kann man, und das ist meine Absicht als Moraltheologe, auch die Anthropodizeefrage stellen: Wie kann der Mensch angesichts dessen seine Ernährung gerecht gestalten? Wie kann er den grundlegendsten und am wenigstens verzichtbaren Vorgang seiner leiblichen Existenz so gestalten, dass das den Mitgeschöpfen gegenüber fair ist? Muss er dazu Vegetarier oder gar Veganer werden?

Der Mensch im Kreislauf von Leben und Sterben

Wie alle Tiere lebt der Mensch von der Tötung anderer Lebewesen. Will er leben, ist er gezwungen, Gewalt gegen andere Lebewesen anzuwenden. "An einem späteren, aber durchaus bestimmten Punkt ist auch der Vegetarier rücksichtslos gegen das Leben, das ihn nähren soll ... Nur tot kann das andere Wesen den Menschen ernähren."¹ Oder etwas salopper formuliert: "Die Idee, dass es eine Ernährungsweise gibt, die niemandem schadet, ja, die den Tod völlig ausklammert und nur immer wieder neues Leben schafft, ist eine Illusion. Dies gilt selbst für eine vegane Ernährungsweise ... eine fruktarische Diät ..."². Der Mensch kann versuchen, mit einem Minimum an Gewalt gegenüber den Lebewesen auszukommen und diese ehrlich zu rechtfertigen. Er kann ihr aber nicht gänzlich ausweichen. Das spricht für den Vegetarismus, aber nicht prinzipiell, sondern nur tendenziell. Zwischen vegetarischer und nichtvegetarischer Ernährung lässt sich nur ein relativer bzw. gradueller Unterschied machen.

Der springende Punkt der Ethik ist, dass die Betrachtung individueller Beziehungen zwischen Mensch und Mensch, Mensch und Tier, Tier und Tier, ergänzt wird durch die Betrachtung der systemischen Wechselwirkungen. Diese Betrachtungsweise sieht Mensch und Nutztier als Teil der ökologischen und landwirtschaftlichen Kreisläufe. Folgende Gesichtspunkte stechen heraus:

- 1. Der ökologische Landbau kann keinen Acker ohne den natürlichen Dünger aus dem Mist seines Viehs bewirtschaften. Denn eine Kreislaufwirtschaft braucht das Wechselspiel von Boden und Tieren: Die Tiere ernähren sich von dem, was auf den Böden des Ökohofs wächst, und ihr Mist dient als Düngemittel, das dem Boden die wesentlichen Stoffe wieder zurückgibt.
- 2. Global betrachtet sind 69 Prozent aller landwirtschaftlich nutzbaren Flächen nicht zum Lebensmittelanbau für den Menschen, wohl aber zum Futtermittelanbau für das Vieh geeignet man denke an Almen und Flächen in Steillage, an Feuchtwiesen und andere nicht beackerbare Böden. Würde man diese unbewirtschaftet lassen, wäre ein erheblicher Verlust an Nahrungsmitteln für den menschlichen Verzehr die Folge.

Bachl, Eucharistie, 35.

Bäuerlein, Fleisch essen, Tiere lieben, 29-30.

- 3. Die Nichtbewirtschaftung von Weiden würde auch einen enormen Verlust an Biodiversität verursachen. Denn extensiv genutzte Weideflächen und Mähwiesen tragen in höchstem Maße zur Vielfalt von Arten und Biotopen bei. In Europa sind etwa 30 Prozent der rund 200 erhaltenswerten Lebensraumtypen nur durch extensive Tierhaltung erhaltbar, was zusammengerechnet die Hälfte aller schutzwürdigen Flächen ausmacht³.
- 4. Schließlich erhöht die extensive Weidehaltung auch die Bodenfruchtbarkeit einen Schlüsselfaktor nachhaltiger Landwirtschaft. Während die Überweidung von Böden zur Erosion führt, hat die Unterweidung kurzfristig die Verbuschung und langfristig die Bewaldung zur Folge. Doch die weltweit fruchtbarsten Böden sind diejenigen, die lange Zeit extensiv beweidet wurden⁴.
- 5. Eine weitere ökosystemisch wichtige Komponente ist die *Jagd*. Jagdbare Tiere haben kaum noch natürliche Fressfeinde und vermehren sich selbst ohne menschliche Fütterung oft so stark, dass sie sogar in einer sehr naturnahen Forstwirtschaft die Baumbestände gefährden. Jagd reguliert die Tierbestände wenn sie nur sachgerecht und waidgerecht ausgeübt wird.⁵
- 6. Schließlich ist an die Fischerei zu denken: Über 70 Prozent der Erdoberfläche sind Wasser, der größte Teil davon Meere. Sie speichern einen Großteil der Sonnenenergie, die auf die Erde trifft. Diese Speicherung erfolgt aber (neben der thermischen Speicherung) vor allem in Tieren, nicht so sehr in Pflanzen wie auf der Landfläche. Zwar sind die Weltmeere derzeit hoffnungslos überfischt aber können wir wirklich ganz ohne Fischfang auskommen, wenn wir die Menschheit ernähren wollen?

Beide Betrachtungsweisen, die tierethisch-individuelle wie die ökonomisch-ökologisch-systemische, verhindern in ihrer Verbindung wenigstens nach heutigem Kenntnisund Möglichkeitsstand eine generelle Ablehnung der Tiernutzung und Tiertötung. Die konkrete Art und Weise unserer Tierwirtschaft stellen sie aber gewaltig in Frage. Denn der Großteil der Viehwirtschaft ist keine extensive Weidewirtschaft, der Großteil der Landwirtschaft kein Ökolandbau und der Großteil der Fischerei weit weg von nachhaltiger Nutzung.

Die Bedeutung vegetarisch und vegan lebender Menschen

Im Horizont der systemischen Betrachtungen wäre es zumindest gegenwärtig nicht zu verantworten, dass alle Menschen vegan leben, und noch nicht einmal, dass alle Menschen vegetarisch leben. Ein vollständiger Verzicht auf das Essen von Tieren würde für die Ernährung der Menschheit unlösbare Probleme aufwerfen, und ein vollständiger Verzicht auf die Nutzung von Tieren würde die Biodiversität des Planeten massiv reduzieren.

Vegetarische und vegane Lebensweise müssen ein Minderheitenprogramm bleiben. Minderheiten, die sich für einen Aspekt guten Lebens besonders einsetzen und diesen durch ihr Leben bezeugen, sind für eine Gesellschaft aber wichtig. Denn sie geben Zeugnis für etwas, wovon ihr Herz (über-) voll ist und was jeden Menschen etwas angeht. Durch ihren Lebensstil, der sich in einem Aspekt deutlich von der Mehrheit abhebt, sind sie lebendige Mahnerinnen und Mahner, dass die Mehrheit es sich im Leben nicht zu einfach macht. Eine derartige Ermahnung braucht die Gesellschaft überall dort, wo es um schwierige ethische Fragen geht. Ich denke z.B. an Kriegsdienstverweigerung und zivilen Ungehorsam in Demokratien sowie an frei gewählte Armut und Ehelosigkeit aus religiösen Gründen. Diese Beispiele, so unterschiedlich sie auch sind, zeigen Lebensweisen, die für Religion und Gesellschaft unverzichtbar sind, aber nur solange, wie sie von einer Minderheit gelebt werden. Vegetarische und vegane Lebensweise gehören genau in diese Reihe. Das setzt aber voraus, dass beide Seiten, vegetarisch und vegan lebende Minderheit einerseits und Fleisch essende Mehrheit andererseits, das so anerkennen.

Ein faires Maß des Fleischverzehrs

Was aber kann man ethisch von denen fordern, die weiterhin Fleisch essen? In modernen Industriegesellschaften wäre das zuträgliche Maß an Fleisch ungefähr ein Drittel bis ein Viertel des gegenwärtigen Verbrauchs, also etwa 20 Kilogramm pro Person und Jahr. Dieses Maß lässt sich aus unterschiedlichen Richtungen bestimmen:

- Es ist das Maβ der Gesundheit: Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) empfiehlt, sich auf ein bis zwei Fleischmahlzeiten pro Woche zu beschränken. Das entspricht 300 bis 600 Gramm pro Woche, also im Durchschnitt 23 Kilogramm pro Person und Jahr.
- Es ist das Maß der ökologischen Verträglichkeit: Um zu einer Stabilisierung des Weltklimas zu gelangen, müssen die Industrieländer ihren Ausstoß an Klimagasen um rund 80 Prozent reduzieren. Die Tierhaltung trägt einen erheblichen Anteil zum Treibhauseffekt bei. Wenn man also die Klimagase nicht in anderen Bereichen überproportional reduziert, muss man die Tierhaltung deutlich verringern.
- Es ist das Maß der sozialen Verträglichkeit, insbesondere mit Blick auf die Welternährung: Derzeit "importiert" die Europäische Union netto den Ertrag von mehr als 30 Mio. Hektar Ackerflächen. Davon ist fast die Hälfte Soja, das wiederum zu einem großen Teil als Viehfutter dient⁶. Mit dem Verzicht auf

³ Luick, in: Voget-Kleschin et al. (hg), Nachhaltige Lebensstile, 147

⁴ Idel, in: Voget-Kleschin et al. (hg), Nachhaltige Lebensstile, 154. "Gras braucht die Graser" (ebd. 153).

⁵ Vgl. Rosenberger, "Waid-Gerechtigkeit", 5-14.

Vgl. Dräger in: Voget-Kleschin et al. (hg), Nachhaltige Lebensstile, 218-219.



Graffito unterhalb der Saarbrücker Stadtautobahn - © Foto: EPei / Wikimedia

Agrarimportüberschüsse ist zwar noch nicht sichergestellt, dass hungernde Menschen gesättigt werden. Es ist aber eine wesentliche Voraussetzung.

• Es ist das Maβ für ein faires Tierwohl: Während ein Schwein beim Verkauf pro Kilogramm Schlachtgewicht in konventioneller Haltung 1,40 Euro und in ökologischer Haltung 3,50 Euro bringt, rechnet Karl Ludwig Schweisfurth, einer der großen Pioniere alternativer Tierhaltung, für das Schwein aus seiner symbiotischen Haltung mit 4,50 Euro pro Kilogramm. Das bedeutet, dass sich der Endverbraucherpreis für Fleisch und Fleischprodukte verdoppelt⁷. – Wenn man aber doppelt so viel für Fleisch zahlt, kann man nicht einmal halb so viel davon essen – sofern man insgesamt nicht mehr Geld für Lebensmittel ausgeben will. Denn die wegfallenden Fleischportionen müssen ja durch pflanzliche Speisen ausgeglichen werden, und die kosten auch Geld.

Hinweise für "gutes" Fleisch

Die Quantität des konsumierten Fleisches ist der eine Aspekt einer umwelt-, tier-, sozial- und gesundheitsverträglichen Ernährung. Die Qualität ist der andere, der gleichberechtigt hinzutritt. Es nützt wenig, wenn jemand seinen Fleischkonsum reduziert, aber weiterhin Billigfleisch aus Intensivtierhaltung einkauft. Woran aber lässt sich gute Tierhaltung erkennen? Eine Möglichkeit ist es, dass man direkt beim Bauern der Region kauft und sich von dessen guten Tierhaltungsmethoden selbst überzeugt. Wer einen halbwegs kritischen und geübten Blick hat, kann viel erkennen, wenn ihm Einblick gewährt wird. Alternativ kann man auch einem örtlichen Metzger vertrauen, der sich für eine gute Haltung der von ihm geschlachteten Tiere verbürgt.

In einer Konsumwelt, in der die Mehrheit der Menschen keinen direkten Kontakt mit den Erzeugerinnen und Erzeugern ihres Fleischs herstellen kann, spielen die Zertifizierungen der ökologischen Landbauverbände eine wichtige Rolle. Zwar bietet auch die ökologische Tierhaltung den Tieren kein Paradies auf Erden. Ökonomische Zwänge und die Konkurrenz mit der billigeren konventionellen Tierhaltung setzen dem Bemühen um artgerechte Haltung Grenzen. Trotzdem ist die Tierhaltung nach den Kriterien der ökologischen Anbauverbände jeder konventionellen Haltung weit überlegen. Wer Biofleisch konsumiert, macht einen großen Schritt nach vorne.

Weniger Fleisch mehr genießen

Wer Fleisch isst, sollte es mit all seiner Aufmerksamkeit genießen. Wirklicher Genuss ist die größte Wertschätzung, die wir dem Tier schenken können, das uns seinen Körper als Nahrung gibt. Genuss meint nicht ein quantitativ maximiertes und ökonomisch optimiertes Ausnutzen, sondern ein "Verspüren und Verkosten der Dinge von innen her"8. Genussfähigkeit ist also die Bereitschaft und das stete Bemühen, die genutzten, d.h. "genossenen" Dinge in ihrem ganzen Reichtum auszukosten und zu verinnerlichen. Wer genießen kann, hat Geschmack am Leben.

Umso mehr muss alarmieren, dass die Genussfähigkeit in den klassischen Tugendkatalogen der philosophischen wie der christlichen Ethik nicht auftaucht – Epikur ausgenommen. Hier liegt ein blinder Fleck der griechisch-römischen Mainstream-Philosophie, die sich v.a. in der Stoa und im Neuplatonismus dezidiert gegen Epikur wandte. Tasten und Schmecken galten unter den fünf Sinnen als die niedrigsten, weil sie die Dinge berühren und sich schmut-

⁷ Vgl. Schweisfurth, Symbiosen, 38-42.

Ignatius von Loyola, Exerzitienbuch Nr. 2.

zig machen müssen⁹. Das Christentum hat dieses philosophische Erbe aufgesogen und lernt erst in den letzten Jahrzehnten, dass ein wenig mehr Epikur nicht so schlecht und schon gar nicht so unbiblisch wäre.

Was kann der Einübung der Genussfähigkeit dienlich sein? Zunächst einmal setzt Genussfähigkeit das Schmecken-können voraus. Aber: "Das Organ des Geschmacks ist nicht die Zunge, sondern das Gehirn."¹⁰ Es ist also zuallererst eine Übung des Denkens, seinen Geschmack zu schulen und zu immer differenzierterer Wahrnehmung fähig zu machen. Ziel wäre es, die kleinste Prise eines Gewürzes oder einer Zutat in der fertigen Speise zu erschmecken. Das braucht Erfahrung und Übung.

Das Gehirn braucht seinerseits umfassende Informationen der fünf Sinne. Derjenige schmeckt besser und differenzierter, der alle fünf Sinne auf das Essen richtet. Das kann er aber nur, wenn eine ganzheitliche Tischkultur gepflegt wird. Wir essen auch mit den Augen, den Ohren, der Nase, den Händen als Tastorganen. Vor allem aber braucht der Geschmackssinn optimale Bedingungen, "ganz Geschmack" zu sein. Dazu gehört es, die Speise gründlich zu zerkauen, sie "auf der Zunge zergehen zu lassen" und das Hinunterschlucken so lange wie möglich zu verzögern. Hastiges Verschlingen ist der größte Feind der Genussfähigkeit.

Zur Genussfähigkeit gehört drittens die Kommunikation über den Geschmack der Lebensmittel. Sprache ermöglicht eine Intensivierung und Präzisierung der Wahrnehmung (Spracherweiterung ist nach Ludwig Wittgenstein Welterweiterung) und macht die Wahrnehmungen anderer Menschen zugänglich. Schmecken lernt man am besten gemeinsam.

Ein viertes Element des Einübens der Genussfähigkeit ist das Achten auf die übrigen Körpersignale, v.a. des eigenen Verdauungsapparats. Untrüglich signalisiert dieser, was dem Körper gut tut, was er braucht, was ihm zu viel ist usw. So kommen Genussfähigkeit und Maßhaltung einander nahe. Denn ein Übermaß an Nahrung verdirbt den Genuss. Wer genießen will, muss sein Maß kennen.

Das schließt fünftens ein rechtes Maß des Esstempos mit ein. Langsame Esserinnen und Esser genießen intensiver. Sie kosten Speise und Trank im wörtlichen Sinne aus. Aus ethischer Sicht ist die Frage des Esstempos auch eine Frage der Ehrfurcht vor den Speisen und im Fall des Fleischverzehrs auch vor dem Tier, das uns diese Speise schenkt.

Wer Genussfähigkeit gelernt hat, kann seine Fleischportion ohne Probleme reduzieren. Ein kleines Stück Fleisch von hoher Qualität bereitet ihm mehr Genuss als enorme Fleischberge von Tieren, die ungesund gefüttert und gehalten wurden. Man lernt zu schmecken, wie das Tier gelebt hat. Das macht zugleich dem Tier gegenüber dankbarer und bescheidener.

Es geht auch mal ohne

Gegenwärtig werden von säkularen Umwelt- und Tierschutzbewegungen, ausgehend von Nord- und Westeuropa, feste fleischfreie Wochentage propagiert. Das mag der "meatfree Monday", der "Doenderdag Veggiedag" oder der "Fleischfreitag" sein. Mir scheint dies eine absolut hilfreiche Entwicklung zu sein. Damit sich der Fleisch essende Mensch dessen bewusst wird, dass Fleisch eine besondere Speise ist und keine Selbstverständlichkeit darstellt, ist ein regelmäßiges Innehalten und Verzichten höchst klug und einprägsam. Wenn Menschen einer Stadt oder eines Dorfes das gemeinsam tun, geht es leichter und funktioniert verlässlicher. Der fleischfreie Tag wird dann zum Symbol einer freiwilligen Selbstbegrenzung des Fleischgenusses. Die Kirchen könnten hier eine alte Tradition neu beleben, die sie seit dem Wirtschaftswunder zu Unrecht aus dem Blick verloren haben.

Epilog: Nähren wie ein Pelikan

Jedes Tier lebt von der körperlichen Substanz anderer Lebewesen. So ist die Natur beschaffen. Insofern bleibt die biblische Vision völliger Gewaltfreiheit des Essens und Trinkens, wie sie z.B. in Gen 1 und Jes 11 angesprochen ist, eine Vision für das Ende. Und doch mag uns zweierlei trösten, wenn wir bewusst daran denken, dass wir von anderen Lebewesen leben: Erstens, dass auch unser Leib irgendwann Tiere ernähren wird. Und zweitens, dass der Pelikan Christus selbst Teil des Kreislaufs von Nähren und Genährt-werden geworden ist.

Dr. Michael Rosenberger ist Professor für Moraltheologie an der Katholischen Privat-Universität Linz.

Literatur

Bäuerlein, Theresa: Fleisch essen, Tiere lieben. Wo Vegetarier sich irren und was Fleischesser besser machen können, München 2011.

Montanari, Massimo: Gusti del Medioevo: i prodotti, la cucina, la tavola, Roma/ Bari 2012

Rosenberger, Michael: "Waid-Gerechtigkeit". Grundzüge einer christlichen Ethik der Jagd, in: Lehr- und Forschungsanstalt für Land- und Forstwirtschaft (Hg): Jagd und Jäger im Visier – Perspektiven für die Freizeitjagd in unserer Gesellschaft, Irdning 2008, 5-14

Rosenberger, Michael: Im Brot der Erde den Himmel schmecken. Ethik und Spiritualität der Ernährung, München 2014

Rosenberger, Michael: Füttern und gefüttert werden. Tierethische Aspekte menschlicher Ernährung, in: Theologisch-praktische Quartalschrift 162, 2014, 158-165

Rosenberger, Michael: Der Traum vom Frieden zwischen Mensch und Tier. Eine christliche Tierethik, München 2015

Schweisfurth, Karl Ludwig: Symbiosen. Zum Nutzen unserer Nutztiere ... Das Experiment Symbiotische Landwirtschaft, Herrmannsdorf/München 2014

Voget-Kleschin, Lieske / Bossert, Leonie / Ott, Konrad (Hg): Nachhaltige Lebensstile. Welchen Beitrag kann ein bewusster Fleischkonsum zu mehr Naturschutz, Klimaschutz und Gesundheit leisten?, Weimar (Lahn) 2014

⁹ Massimo Montanari, Gusti del Medioevo, 245-259.

¹⁰ Ebd., 245.

Erntedankfest im Schlachthof feiern?

Die Kirchengemeinde Ingeln-Oesselse liegt am Stadtrand von Laatzen bei Hannover. In der Nähe des 4.000-Einwohner-Ortes liegt ein Schlachthof. 11.000 Schweine werden dort in der Woche geschlachtet und zerlegt. Der Pastor der St. Nicolai-Kirchengemeinde hatte vor einigen Jahren die Idee, das Erntedankfest im Schlachthof zu feiern, sofern der Betreiber dies ermöglichen würde. Im Kirchenvorstand wurde über diesen Vorschlag heftig diskutiert, der letztlich nicht umgesetzt wurde.

Pro: Den Ort der Produktion aufzusuchen, kann gerade zu Erntedank sehr erhellend sein

ugegeben: Ein Schlachthof ist ein Ort des Todes. Täglich kann man sehen, wie Lastwagen dort lebendige Schweine anliefern und Kühlfahrzeuge die zerlegten Tiere zur Weiterverarbeitung forttransportieren. Fleisch ist in Deutschland eines der wichtigsten Lebensmittel: Pro Kopf aßen die Deutschen im Jahr 2014 etwa 60 Kilogramm Fleisch. Der Verbrauch lag sogar noch um ein Drittel höher: Rechnet man Futter, industrielle Verwertung, Verluste (einschl. Knochen) etc. dazu, lag der Fleischverbrauch 2014 bei gut 88 Kilogramm pro Jahr und Einwohner¹.

Die meisten Menschen essen Fleisch, wollen aber nichts davon wissen, wie dieses Fleisch produziert und verarbeitet wird. Das Steak auf dem Teller erfreut den Gaumen, die fließbandmäßige Tötung und Verarbeitung von Tieren dagegen wird verdrängt.

Das Erntedankfest aus der Kirche in den Schlachthof zu verlegen, ist eine Möglichkeit, dieser Verdrängung zu begegnen und einen Ort aufzusuchen, der eher mit Tod als mit Dank in Verbindung gebracht wird.

Nun kann man sich über die Art und Weise, wie Tiere zur Nahrungsmittelproduktion aufgezogen und gehalten werden, trefflich streiten. Unbestritten aber ist: Tiere werden geboren, gefüttert, aufgezogen und gemästet bevor sie geschlachtet werden können und auf den Tellern landen. Sie unterliegen damit dem Kreislauf der Natur in gleicher Weise wie das Futter, mit dem sie gemästet werden. Der Mensch greift zwar in diese natürlichen Kreisläufe ein und optimiert sie sowohl in wirtschaftlicher als auch tier-physiologischer Hinsicht, außer Kraft setzen kann er den Kreislauf der Natur aber nicht. Wenn es kein Futter für die Tiere gibt, gibt es auch kein Fleisch auf den Tellern. Die Zusammenhänge von Wachstum

Wer übrigens regelmäßig vor dem Essen betet und mit den einfachen Worten "Komm, Herr Jesu, sei unser Gast und segne, was du uns bescheret hast" Gottes Segen für die Mahlzeit erbittet, tut dies auch über der Hühnerbrust und dem Rindersteak aus industrieller Produktion. Den Ort dieser Produktion aufzusuchen, kann gerade zu Erntedank sehr erhellend sein.

¹ Vgl. Bundesverband der deutschen Fleischwarenindustrie, www. bvdf.de/in_zahlen/tab_05/, Aufruf am 7. März 2016, 10.00 Uhr. Oliver Friedrich

und Gedeihen sind in der Fleischproduktion komplexer als beim Radieschen, das ich im Balkonkasten ziehe, trotzdem aber bleiben die Zusammenhänge bestehen. Aufzucht und Schlachtung von Tieren haben in unserer Zeit nichts Romantisches mehr. Die Landwirtschaft ist industrialisiert und die Landwirte stehen unter enormen wirtschaftlichen Zwängen. Das gilt aber nicht nur für die Fleischproduktion: Auch der Apfel, der im Alten Land geerntet wird, ist letztlich ein Industrieapfel. Für die Milch, die von hochgezüchteten Kühen stammt; für den Weizen, der mit Pestiziden behandelt wird und für die Kartoffel, die mit großem Aufwand in ihrem Ertrag optimiert wird, gilt dasselbe - sie sind Produkte einer industrialisierten Landwirtschaft. Trotzdem würde niemand auf die Idee kommen, auf Kartoffeln, Getreide, Äpfel und Zuckerrüben auf den Erntedankaltären zu verzichten oder etwa die Parole auszugeben, dass auf den Altären nur Bioware etwas zu suchen habe. Für Tiere, die das Fleisch liefern, das die meisten Verbraucher möglichst günstig einkaufen und verzehren wollen, kann man deshalb ebenso dankbar sein wie für die Zuckerrübe auf dem Acker. Erntedankfest im Schlachthof zu feiern, könnte dann auch zum Inhalt haben, einen ehrlichen Blick darauf zu richten, wie landwirtschaftliche Erzeugnisse heute produziert werden. Darüber hinaus würde das Fest selbst aus seiner romantischen Verklärtheit einer kleinbäuerlichen Idylle befreit.



Leonardo da Vincis Abendmahl mit Gummibärchen nachgestellt

Contra: Dank gebührt der Schöpfung, die als Leben auch ins Leben gestellt wird

ls Landwirtskind bin ich auf einem kleinen Bauernhof mit den Tieren im Stall aufgewachsen. Viele Jahre habe ich die Schweine im Stall gehört, die Ferkel unter die wärmespendende Lampe gelegt, die Hühner aus dem Garten abends in den Stall gejagt. So lange wir Milchvieh hatten, habe ich die Kälber mit Freude gefüttert; den Duft des Kälbermilchpulvers spüre ich noch heute in der Nase.

Zur Nutztierhaltung gehörte auch das hauseigene Schlachten. Auch dies ist in mein leibliches Gedächtnis fest eingebrannt: grausame Gerüche vom Abbrennen der Federn toter Hühner; das verzweifelte Quieken der Schweine und der laute Todesschuss; das Wehren der Kühe, auf den Wagen zu gehen, der sie auf den Schlachthof führte. Wenn es sonntags Braten gab, fragte ich, ob dies das Fleisch der beiden Schweine Karlchen und Otto waren, die ich liebgewonnen hatte. Man musste mich belügen, damit ich aß.

Ich bin aus unterschiedlichen Gründen Vegetarierin geworden. Nicht alle haben mit dem Hof zu tun; aber geblieben ist diese Erinnerung.

Erntedankfest im Schlachthof? Never ever. Erntedank - das ist für mich vor allem ein Fest des Dankens, eine Weise der Entselbstverständlichung des Lebens: Wir treten einen Schritt zurück und rufen uns in Erinnerung, dass Essen und Trinken zwar zum Leben dazugehören, aber nicht in den Schoß fallen, dass das Leben an sich ein Geschenk ist. Danke sagen für das Geschenk, dass in der Natur immer wieder die Sonne aufgeht – dass dies nicht ohne den kritischen und vor allem sorgenvollen Blick auf Land- und Tierwirtschaft und auf die Gebiete und Länder unserer Erde geht, in denen Sattwerden kaum möglich ist, ist völlig klar. Dorthin zu reisen, dem Hunger, den entwürdigenden Lebens- und Landwirtschaftsbedingungen ins Auge zu sehen, ist ohne Frage konfrontativ anders als ausschließlich mediale Begegnung mit diesbezüglichem Leid. Die Bedingungen landwirtschaftlicher Produktion sind nicht rosig und zwingen Pflanzenbau und Tierhaltung herbei, die nicht gerade die Freiheit und das Wohl der Pflanzen und Tiere mit sich bringen. Einen Blick in die Schlachthöfe zu werfen, an denen die Frage nach artgerechter Betäubung und Verwertung virulent wird, halte ich für einen Weg, die Augen zu öffnen. Dies alles sind Wege zu einer Urteilsbildung im Angesicht der Schöpfung. Aber insofern ist der Schlachthof ein Lernort, vielleicht sogar eher ein Lehrort, an dem, zuweilen sogar mit dem Zeigefinger, das Bewusstsein wachgehalten wird für prekäre Lebenszusammenhänge und Nahrungsketten.

Die Tatsache menschlicher, gesellschaftlicher und politischer Paradoxien von Hunger, Dürre, Armut und andererseits Übersättigung, Verschwendung und materielle Ungerechtigkeit brauchen auch liturgische Formen von Klage, Bitte und Ermahnung. Mir blieben jedoch rituelle, liturgische, wirklich zelebrierte Worte des Dankens im Halse stecken, das Herz würde schmerzen und ich könnte mich nicht so recht in die nötige Haltung gewisser Passivität und Demut begeben, die zum Danken gehört.

Wo hat Erntedank einen guten Ort? Für mich bleibt Erntedank ein Fest, das mit seinen Ritualen die dankbare Antwort auf die göttlichen Schöpfungsgaben immer wieder neu inszeniert. Danken ist zurzeit nicht gerade unsere stärkste Seite. Wenn der Dank nicht nur anderen Menschen gilt, sondern auch Gott, dann sollte Gott auch Raum gegeben werden. Christlich auf Liturgie hin gesagt: Was dem Geber der Gaben im Gottesdienst zurückgebracht ist, sollte im Anschluss an den Gottesdienst zur Hilfe an andere verschenkt werden. Polaritäten des Lebens in einer festlichen Form auszuhalten und das Leben mit seinen Gaben festlich miteinander zu teilen – in solchen Balancen von Aktion und Passion zwischen Mensch und Gott liegt die Leidenschaft des religiösen Feierns. Dank gebührt der Schöpfung, die als Leben auch ins Leben gestellt wird. Daher kann ich mir ein Erntedankfest auf der Wiese oder Weide vorstellen, im Garten oder im Stall – aber nicht auf dem Schlachthof.

Silke Leonhard

Gründonnerstag mit den Kita-Kindern feiern

Überlegungen zum Kinderabendmahl und ein Praxisvorschlag

Von Frauke Lange und Oliver Friedrich

urz vor Ostern in der Kita: Am Gründonnerstag soll mit den Kindern eine Andacht gefeiert werden. Diesmal soll das Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern im Mittelpunkt stehen. Eine Erzieherin fragt: "Darf ich eigentlich mit den Kindern in meiner Kita Abendmahl feiern?" Und schon beginnt eine heftige Diskussion über die Frage nach der Feier des Abendmahls mit Kindern in der Kita.

Unsicherheit auf Seiten der pädagogischen Fachkräfte und viele Fragen tun sich auf: Darf ich Abendmahl feiern oder muss immer der Pastor dabei sein? Und wie geht das eigentlich: "richtig Abendmahl" zu feiern? Und schließlich die Frage: Wie können wir in der Kita den Kindern das Abendmahl näher bringen?

Der folgende Beitrag gibt grundlegende Informationen zum Abendmahl und zur Feier des Abendmahls mit Kindern und wird durch ein Praxisbeispiel ergänzt, das die multireligiöse Zusammensetzung einer Kita-Gruppe berücksichtigt.

Wo steht das mit dem Abendmahl in der Bibel? – die biblische Grundlage

Bereits das Neue Testament unterscheidet die liturgische, also gottesdienstliche Feier des Abendmahls von einem "normalen", einfachen Gemeinschaftsmahl, bei dem das gemeinsame Essen und Trinken im Vordergrund stehen (vgl. Apg 2,42.46). So wird oft davon berichtet, dass Jesus mit anderen Menschen Mahlgemeinschaft sucht: Er isst mit Zöllnern und Sündern (Mk 2,13-16), kehrt im Haus des Zöllners Zachäus ein (Lk 19,1-10) oder bewirkt die Speisung der Viertausend (Mk 8,1-10). Nicht immer also, wenn Jesus mit anderen Menschen isst, handelt es sich um das, was wir heute Abendmahl nennen. Das Abendmahl

hat seinen Ursprung stattdessen in einer sehr besonderen Situation, in der Jesus Brot und Wein mit einer Deutung versieht: Kurz vor seiner Verurteilung und dem Tod am Kreuz versammelt Jesus seine Jünger, um mit ihnen gemeinsam ein letztes Mal zu essen. Dieses gemeinsame Essen findet nicht zufällig statt, sondern am Tag des Passahfestes, eines jüdischen Feiertages, an dem sich die jüdische Gemeinde in besonderer Weise an den Auszug aus Ägypten erinnert, an die Befreiung aus der Sklaverei¹. Die Evangelisten Markus, Matthäus und Lukas berichten in unterschiedlicher Weise von diesem letzten Mahl².

Alle Evanglisten beschreiben aber, wie Jesus das Brot nahm, "dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden." (Mt 26,26f) Diese Worte Jesu nennt man "Einsetzungsworte"und in diesem letzten Mahl Jesu hat unsere Abendmahlsfeier ihren Ursprung. Die Einsetzungsworte werden bis heute in jedem Abendmahlsgottesdienst gesprochen, deuten Brot und Wein als Leib und Blut Christi und dürfen nur von Pastorinnen und Pastoren oder Personen mit einem besonderen kirchlichen Auftrag im Rahmen einer öffentlichen Feier des Abendmahls gesprochen werden.

Später wird in der Bibel berichtet, dass der Auferstandene mit seinen Jüngern das Mahl feiert. So erkennen ihn die Emmausjünger z.B. daran, wie er das Brot brach (vgl. Lk 24).

Vgl. dazu 2. Mose 12,1-27 (Einsetzung des Passahfestes) und die Erzählung von der Rettung am Schilfmeer in 2. Mose 14.

² Vgl. dazu Markus 14,12-25; Matthäus 26,17-30 und Lukas 22,7-23. Der Evangelist Johannes kennt die Überlieferung vom Abendmahl nicht. Er berichtet stattdessen von der Fußwaschung (vgl. Johannes 13,1-15).



Den Gründonnerstag mit den Kita-Kindern feiern Foto: das12teKamel – Kommunikationsmanagement

Was bedeutet das Abendmahl? – die theologische Sicht

Das Abendmahl ist neben der Taufe ein Sakrament. Das Wort "Sakrament" bedeutet "Glaubensgeheimnis", worin schon deutlich wird, dass die Feier eines Sakramentes sich nur aus der Perspektive des Glaubens heraus erschließt. Nach evanglisch-lutherischem Verständnis zeichnet sich ein Sakrament im Wesentlichen durch drei Dinge aus:

Erstens: Die Handlung geht auf Jesus zurück. Er war entweder selbst daran beteiligt oder/und hat etwas dazu gesagt: Jesus hat das Abendmahl gefeiert und hat Brot und Wein durch seine Worte gedeutet (Einsetzungsworte).

Zweitens: Um ein Sakrament zu feiern, braucht es aber nicht nur ein Wort aus der Bibel, sondern auch ein "Element": Beim Abendmahl sind das Brot und Wein.

Und drittens schließlich ist der Glaube der Menschen nötig, die das Sakrament feiern.

Erst wenn Brot und Wein also durch die Worte Jesu (Einsetzungsworte) besonders gedeutet werden und die Menschen Brot und Wein im Glauben an Jesus Christus gemeinsam essen, wird aus dem Teilen von Brot und Wein eine sakramentale, liturgische Handlung. Wie die Beteiligten diese Handlung dann in ihrem Herzen und mit ihrem Verstand deuten, kann verschieden sein.

Abendmahl – Befreiung zum Leben und Vergebung der Sünden

Durch den Zusammenhang des letzten Mahles Jesu mit dem Passahmahl wird daran erinnert, dass Gott sein Volk Israel aus Ägypten herausgeführt hat und die Juden das Passahmahl bis heute als Erinnerung an die Befreiung durch Gott feiern(vgl. 5. Mose 6, 21-23).

Auch unsere Abendmahlsfeier³ hat den Aspekt der Befreiung: Durch das Abendmahl werden die Feiernden befreit von dem, was sie gefangen hält und von Gott trennt.

Das Abendmahl macht deutlich, dass im Glauben an die Auferstehung ein neuer Anfang jederzeit möglich ist.

Abendmahl - Stärkung auf dem Weg

So wie Gott sein Volk Israel auf dem Weg aus der Knechtschaft ins gelobte Land immer wieder gestärkt hat (vgl. 2. Mose 16,1-36), so kann auch das Abendmahl als eine Stärkung auf unserem Lebensweg verstanden werden, der verbindlich und sichtbar mit der Taufe beginnt.

Abendmahl - Erfahrung von Gemeinschaft

Jesus hat immer wieder ganz unterschiedliche Menschen an seinen Tisch geladen. So war es für ihn selbstverständlich, dass Menschen unterschiedlicher Herkunft und Überzeugung an seinem Tisch willkommen sind. Hier erfuhren sie Annahme und Vergebung. Wenn wir heute Abendmahl feiern, dann bilden wir eine Gemeinschaft, verbunden durch Christus, in der alle – ohne Ansehen der Person – willkommen sein sollen – jedenfalls dann, wenn sie Brot und Wein im Glauben an Jesus Christus zu sich nehmen.

Abendmahl - Vertrauen auf Gottes Verheißungen

"Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus diesem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt." (1. Kor 11,26) Mit der Teilnahme an und Feier des Abendmahls verbindet sich die Hoffnung auf das Festmahl im Reich Gottes⁴, wo Gott alle Tränen abwischen wird (vgl. Offenbarung 21,3-4) und die damit verbundene Vollendung. Deshalb ist unser Abendmahl auch ein Freudenmahl, das von der Zusage dieser noch ausstehenden Gemeinschaft Gottes mit den Menschen lebt und daraus seine Freude und Hoffnung schöpft.

Abendmahl - Dank für Gottes Schöpfung

Jesus nahm das Brot und dankte. Der Dank hebt Gott, den Schöpfer, hervor für das, was er uns täglich zu unserer Versorgung schenkt. Das Abendmahl erinnert daran, dass das, was Leib und Seele erhält, von Gott geschenkt ist. Deshalb gehört zu jeder gottesdienstlichen Feier des Abendmahls auch ein Dankgebet, das diesen Aspekt in den Vordergrund rückt.

Abendmahl - Hingabe Jesu

Das Abendmahl erinnert daran, dass Jesus sich ganz für uns hingegeben hat. Im Blut sitzt nach alter Vorstellung das Leben. Damit bedeutet das "für uns vergossen", dass Jesus Leib und Leben für uns gegeben hat, Tod und Gottesferne für uns auf sich genommen hat.

³ Strukturelemente einer Abendmahlsfeier sind: Dank, Einsetzungsworte sowie Austeilen und Nehmen von Brot und Wein.

⁴ Jesus vergleicht das Reich Gottes oft mit einem Fest- oder einem Hochzeitsmahl (Lk 14,15- 24; Mt 22,1-10). Damit meint er die vollkommene Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen wie auch der Menschen untereinander.

Abendmahl – Erinnerung an die Gegenwart Christi mitten unter uns

Die Worte "das tut zu meinem Gedächtnis" bedeuten im biblischen Zusammenhang nicht nur Erinnerung daran, dass Jesus einmal mit seinen Jüngern Abendmahl gefeiert hat, sondern dass ein vergangenes Geschehen Gegenwart wird: Jesus Christus selbst lädt uns ein und wir dürfen gewiss sein, dass Er in unserer Mitte ist.

Als Erzieherin mit Kindern Abendmahl feiern? Darf ich das? – Die rechtliche Lage

Das Abendmahl zählt in unserer lutherischen Tradition neben der Taufe zu den beiden Sakramenten.

Die 19. Landessynode hat im November 1979 Grundsätze für die Teilnahme von Kindern am Heiligen Abendmahl beschlossen und damit festgelegt, dass Kinder zum Abendmahl zugelassen sind.⁵ Voraussetzung für die Teilnahme am Abendmahl ist die Taufe. Deshalb "besteht kein theologischer Grund, getaufte Kinder von einer Teilnahme am Heiligen Abendmahl der Gemeinde auszuschließen."

Die Einsetzungsworte⁷ gehören seit dem frühen Christentum konstitutiv zur Abendmahlsfeier. Durch sie wird deutlich, dass "im Abendmahl der gekreuzigte und auferstandene Christus leibhaft gegenwärtig ist und mitgeteilt wird."⁸

Die Abendmahlsfeier leiten und die Einsetzungsworte sprechen, dürfen nur diejenigen, die dazu beauftragt sind (i.d.R. ein/e Pastor/in). Allerdings darf in der Kita jederzeit ein gemeinsames Essen in Erinnerung an Jesu letztes Mahl mit seinen Jüngern, ein sog. Agapemahl, gefeiert werden, ohne dass die/der Pastor/in anwesend ist.

Für die Arbeit in der Kita bedeutet das: Auch wenn alle getauften Kinder zum Abendmahl eingeladen sind, darf eine Erzieherin /ein Erzieher das Abendmahl nicht mit den Kindern feiern. Dazu ist eine Pastorin/ein Pastor nötig. Unser Praxisbeispiel am Ende dieses Beitrags zeigt aber einen Weg, wie Brot und Wein geteilt werden können, ohne dass es sich im eigentlichen Sinne um die Feier eines Abendmahls handelt.

Wie alt sollte ein Kind sein, wenn es zum ersten Mal Abendmahl feiert? – Ein Blick auf die Entwicklungspsychologie

Krippenkinder (0-3 Jahre)

In dieser Lebensphase lernt das Kleinkind Urvertrauen. Es entwickelt Vertrauen zu seiner Bezugsperson; gleichzeitig findet die erste Ablösung von dieser statt. Diese Vertrauensbildung "verweist auf ein späteres Vertrauen zu Gott"¹⁰ und die in dieser Phase gemachten Erfahrungen sind "von grundlegender Bedeutung für die spätere religiöse Entwicklung."¹¹

Das Kind bildet mit seiner Bezugsperson eine Einheit und orientiert sich an ihr – so auch bei der Teilnahme am Abendmahl. Durch dieses Erleben geschieht kognitiver Erfassen auf altersgemäßem Niveau. Aber bereits in dieser Altersstufe ist es wichtig, das Abendmahl in den Zusammenhang mit anderen Jesusgeschichten einzubetten.

Kindergartenkinder (3-6 Jahre)

Kinder dieser Altersstruktur besitzen eine ausgeprägte Fantasie und lieben Geheimnisse. Sie wissen auf der einen Seite bereits um reale Hintergründe vieler Dinge, allerdings verstehen sie vieles auch noch nicht. Diese Lücken werden durch die eigenen Fantasien gefüllt. Allerdings brauchen sie Geschichten mit einem Happy End, das Mut macht. D.h. das Abendmahl muss das Ostergeschehen, die Auferstehung Jesu, miterzählen.

Da Kinder dieser Altersstufe Geheimnisse lieben, darf für sie das Geheimnis des Abendmahls ein Geheimnis bleiben. Ist die Abendmahlsfeier eingebettet in Heils- und Heilungsgeschichte Jesu, erfahren Kinder diese auch als eine Heilsgeschichte.

Hortkinder (6-10 Jahre)

Kinder dieser Altersstufe beginnen "nach einer umfassenden Ordnung zu suchen".¹² Sie entwerfen Weltbilder mit Erde und Himmel, die als "mythologisch angesprochen werden"¹³ können. Der Himmel als Wohnung Gottes, von wo aus er die Welt Ordnung bringt.

"Das Abendmahl wirkt durch seine Aspekte Befreiung (Passah), Stärkung (letztes Mahl mit den Jüngern) und Gemeinschaft. Jesus setzt mit dem Abendmahl ein Zeichen für die mit ihm verbundenen Menschen; sie können eigenverantwortlich handeln und die Welt gestalten. Kinder können in diesem Alter erfahren, dass Jesus sie dazu beauftragt und dabei begleitet."¹⁴

⁵ Vgl. Abendmahlsrichtlinien 30-2 KaBl. 1980, S. 16.

⁶ Ebd

Die Einsetzungsworte, die heute während der Einsetzung des Abendmahls gesprochen werden, finden wir bei Paulus. Er schreibt im ersten Korintherbrief im 11. Kapitel: "Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis."

https://www.ekd.de/EKD-Texte/77673.html (zuletzt aufgerufen am 19.02.2016).

⁹ Das Abendmahl, S. 53.

¹⁰ Schweitzer, S. 85.

¹¹ Ebd.

¹² Schweitzer, S. 86.

¹³ Ebd.

Maschwitz, Rüdiger: Das Abendmahl und die Entwicklung des Kindes bis etwa zum 14. Lebensjahr. Aufgerufen unter: http://

Was bedeutet das ganz konkret für die religionspädagogische Arbeit in der Kita? – Tipps für die Praxis

All diese Erkenntnisse machen deutlich, dass es sich anbietet, Kindern das Abendmahl in einer ihrem Alter entsprechenden Weise nahe zu bringen. Denn so kann es zu einem wertvollen und wesentlichen Bestandteil der Welt und des Glaubens der Kinder werden.¹⁵

Auch wenn aus den oben genannten Gründen keine Abendmahlsfeier im sakramentalen Sinn in der Kita gefeiert wird, so bietet es sich doch an, mit den Kindern in Erinnerung an Jesu letztes Mahl ein Gemeinschaftsmahl zu feiern. Eine solche Mahlfeier schließt alle Kinder jeden Alters ein und schenkt den Kindern eine ganzheitliche Erfahrung auf ihrem Weg des Glaubens.¹⁶

Wie so eine Feier gestaltet werden kann, zeigt unser folgendes Beispiel:

Gründonnerstag mit den Kita-Kindern in der Kirche feiern

Vorüberlegungen

Kindertagesstätten, die in Trägerschaft der evangelischen Kirche sind, stehen allen Kindern offen, ganz gleich, aus welchen religiösen Traditionen sie kommen, ganz gleich, ob sie getauft oder ungetauft sind. Alle Eltern können ihr Kind in einer evangelischen Kindertagesstätte anmelden, vorausgesetzt, sie sind mit dem evangelischen Profil der Einrichtung einverstanden. In Aufnahmegesprächen werden die Eltern darüber informiert, dass in einer evangelischen Kindertagesstätte der christliche Glaube zur Sprache kommt und in vielfältiger Weise liturgische, spielerische, religionspädagogische Gestalt gewinnt. Wenn Eltern sich mit diesem Profil einer Kindertagesstätte einverstanden erklären, steht einer Anmeldung nichts im Wege.

Für die religionspädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte bedeutet das, dass die christliche Prägung des Hauses sichtbar werden darf, ja sichtbar werden soll. Eltern, die ihr Kind in eine evangelische Einrichtung geben, erwarten bzw. akzeptieren, dass die Pastorin/der Pastor gelegentlich in die Einrichtung kommt, dass die Feste des Kirchenjahres gestaltet und gefeiert werden und dass gebetet und gesungen wird. Religiöse Traditionen andersgläubiger Kinder können dabei natürlich berücksichtigt werden oder zur Sprache kommen, das Profil des Hauses aber bleibt eingebunden in christliche Traditionen und Glaubensformen.

Für die Gestaltung eines kindgerechten Gottesdienstes zum Gründonnerstag, dem Tag im Kirchenjahr, an dem an das letzte gemeinsame Mahl Jesu mit seinen Jüngern erinnert wird, ergeben sich daraus zwei Konsequenzen: Einerseits kann die Überlieferung vom letzten Mahl Jesu mit seinem Jüngerkreis selbstverständlich erzählt und liturgisch gestaltet werden. Andererseits kann kein Kinderabendmahl gefeiert werden, weil in der Regel eben nicht alle Kinder getauft sind.

Der hier vorgestellte kindgerechte kurze Gottesdienst zum Gründonnerstag verfolgt im Wesentlichen zwei religionspädagogische Ziele: Einerseits soll den Kindern die biblische Überlieferung zum Gründonnerstag erzählt werden, andererseits wird die Mahlszene szenisch nachgestellt und auf diese Weise emotional erfahrbar. Durch das Teilen von Brot und Weintrauben soll die Erinnerung an das letzte Mahl Jesu deutlich werden, ohne dass das Abendmahl im eigentlichen Sinne gefeiert wird. Dies bedeutet auch, dass jede Erzieherin oder jeder Erzieher diesen Gottesdienst nachfeiern kann.

Vorbereitungen

- In der Kita wurden in den Tagen vor Gründonnerstag die Lieder geübt, die dann im Gottesdienst gesungen wurden. Im vorliegenden Gottesdienst wurden "Jesus zieht in Jerusalem ein" und "Komm, Herr segne uns" gesungen. Als Alternative bietet sich auch das Lied "Du hast uns, Herr, gerufen" (im Evangelischen Gesangbuch die Nr. 168) an, weil es im Wechsel mit den Kindern gesungen werden kann: Die ersten drei Strophen können dann zu Beginn des Gottesdienstes, die letzten drei Strophen am Schluss platziert werden.
- Der Gründonnerstag soll in der Kirche gefeiert werden. Dazu empfiehlt es sich, eine möglichst weiße Stoffbahn von mehreren Metern Länge vom Altar ausgehend auf den Fußboden zu legen. Die Stoffbahn symbolisiert die Tafel, an der Jesus mit den Jüngern gesessen hat und stellt eine Verbindung zum Altar her, an dem in Gottesdiensten das Abendmahl eingesetzt wird.
- Auf der Stoffbahn stehen Blumen, eine Kerze und Schalen mit Brotstücken und Weintrauben. Um die Stoffbahn herum sind Sitzkissen gelegt, auf denen die Kinder und die Erzieher und Erzieherinnen sitzen können.
- Schön ist es außerdem, wenn der Altar nicht mit dem normalen Parament (Altarbehang) geschmückt ist, sondern mit einem von Kindern oder Jugendlichen selbst gestalteten Behang "bekleidet" ist, auf dem christliche Symbole wie der Fisch, Brot, Kreuz, Weinkelch abgebildet sind.
- Schließlich sollte gut überlegt werden, aus welcher Kinderbibel die Überlieferung zum Gründonnerstag vorgelesen werden soll. Ich habe mich für die "Die große Kinderbibel" der arsEdition München entschieden, weil der Text darin auf das Wesentliche reduziert ist und das dazugehörige Bild eine Tafel zeigt, die der in der Kirche nachgestellten sehr ähnlich ist. Die Kinderbibel sollte sichtbar, aber zugeschlagen auf der Tisch-Stoffbahn liegen oder direkt auf dem Altar.

abendmahl-mit-kindern.de/sites/default/files/Entwicklungsphasen.pdf (zuletzt aufgerufen am 12.02.2016)

 $^{^{15}\,}$ Vgl. dazu auch Walthemathe, S. 118.

¹⁶ Vgl. dazu auch Albert Biesinger, Friedrich Schweitzer, S. 44-47.

Benötigtes Material im Überblick:

weiße Stoffbahn mehrerer Meter Länge, Weintrauben, Brot, Blumen, Kerzen, kindgerechtes Parament, eine Kinderbibel und ein Instrument, mit dem ein Klang erzeugt werden kann (Klangschale, Triangel oder etwas Ähnliches); Zeitbedarf für den Gottesdienst: 20 Minuten

Den Gottesdienstablauf finden Sie im Downloadbereich auf der Website des RPI Loccum unter *www.rpi-loccum. de/pelikan*.

Literatur

Arbeitsstelle für Kindergottesdienst im Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers (Hg.): Abendmahl mit Kindern. Handreichung für Kirchengemeinden, KIMMIK-Praxis 33, Hannover 2002

Biesinger, Albert / Schweitzer, Friedrich: Religionspädagogische Kompetenzen. Zehn Zugänge für pädagogische Fachkräfte in Kitas, Freiburg, Basel, Wien 2013

Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (Hg.): Das Abendmahl. Eine Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis des Abendmahls in der evangelischen Kirche, 5. Auflage, Gütersloh 2008

Die große Kinderbibel, arsEdition München 2008

Maschwitz, Rüdiger: Das Abendmahl und die Entwicklung des Kindes bis etwa zum 14. Lebensjahr. Aufgerufen unter: http://abendmahl-mit-kindern.de/sites/default/files/Entwicklungs phasen.pdf (zuletzt aufgerufen am 12.02.2016)

Schweitzer, Friedrich: Das Recht des Kindes auf Religion, Gütersloh 2013

Walthemathe, Michael: Abschied und Erinnerung. Aspekte kindlichen Abendmahlsverständnisses, in: Bucher, Anton A. / Büttner, Gerhard / Freudenberger-Lötz, Petra / Schreiner, Martin (Hg.): Kirchen sind ziemlich christlich. Erlebnisse und Deutungen von Kindern. Jahrbuch für Kindertheologie Bd. 4, Stuttgart 2005, 117-125

Frauke Lange ist Dozentin für Elementarpädagogik; Oliver Friedrich ist Dozent für die religionspädagogische Ausbildung im Vikariat. Beide arbeiten am Religionspädagogischen Institut in Loccum.

Impressum

Der »Loccumer Pelikan« wird herausgegeben vom Religionspädagogischen Institut Loccum. Er informiert über die Arbeit des Religionspädagogischen Instituts und beteiligt sich an der religionspädagogischen Grundsatzdiskussion. Er berichtet über Neuigkeiten im Feld von Schule und Gemeinde und bietet Unterrichtenden Hilfen für ihre Arbeit. Die vierte Ausgabe eines Jahres enthält das Jahresprogramm des RPI für das folgende Jahr. Schulen und Kirchenkreise erhalten den »Loccumer Pelikan« regelmäßig, interessierte Einzelpersonen erhalten ihn auf Anfrage im RPI Loccum kostenlos. Eine Spende zur Deckung der Produktions- und Versandkosten ist erwünscht.

Bankverbindung: IBAN: DE36 5206 0410 0000 0060 50, BIC: GENODEF1EK1, Evangelische Bank eG Kassel

Redaktion: Oliver Friedrich (verantwortlich), Dr. Silke Leonhard, Beate Peters, Kirsten Rabe, Anne Sator (Layout).

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Die Rechte an den Artikeln liegen bei den jeweiligen Autorinnen und Autoren.

Die Redaktion bemüht sich, alle Rechtsinhaber der verwendeten Bilder und Texte zu ermitteln. Dies ist nicht immer in allen Fällen möglich. Berechtigte Ansprüche werden natürlich im Rahmen der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Auflage: 10.500

Druck: Weserdruckerei Oesselmann, Stolzenau/Weser

Religionspädagogisches Institut Loccum Uhlhornweg 10-12, 31547 Rehburg-Loccum Telefon: 05766/81-136, Telefax: 05766/81-184, E-Mail: rpi.loccum@evlka.de, Internet: www.rpi-loccum.de

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Heftes

Franziska Baden, Burgstraße 2, 37136 Waake

Sylvia Baeck, Beratungszentrum bei Ess-Störungen DICK & DÜNN e.V., Innsbrucker Strasse 37, 10825 Berlin

Stephan Dreytza, Ev.-luth. St. Matthäi-Kirchengemeinde, Junkernstraße 2, 31028 Gronau/Leine

Josef Fath, Leuschnerstr. 12, 38116 Braunschweig

Oliver Friedrich, RPI Loccum, Uhlhornweg 10-12, 31547 Rehburg-Loccum

Dr. Kathrin Gies, Institut für Katholische Theologie, Universität Duisburg-Essen, Universitätsstr. 12, 45117 Essen

Birte Hagestedt, RPI Loccum, Uhlhornweg 10-12, 31547 Rehburg-Loccum

Matthias Hülsmann, RPI Loccum, Uhlhornweg 10-12, 31547 Rehburg-Loccum

Frauke Lange, RPI Loccum, Uhlhornweg 10-12, 31547 Rehburg-Loccum

Dr. Silke Leonhard, RPI Loccum, Uhlhornweg 10-12, 31547 Rehburg-Loccum

Kirsten Rabe, RPI Loccum, Uhlhornweg 10-12, 31547 Rehburg-Loccum

Prof. Dr. Michael Rosenberger, Katholische Privat-Universität Linz, Bethlehemstraße 20, 4020 Linz, Österreich

Gerhard Schwetje, Postfach 2549, 26015 Oldenburg

Frauke Thees, Appingagang 17, 26721 Emden

Jutta Widmaier, Bodensee-Schule St. Martin, Zeisigweg 1, 88045 Friedrichshafen

Marion Wiemann, Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, Archivstraße 3, 30169 Hannover

Bettina Wittmann-Stasch, , RPI Loccum, Uhlhornweg 10-12, 31547 Rehburg-Loccum

Die Bedeutung des Abendmahls in den Konfessionen

Welche Bedeutung hat eigentlich das Abendmahl in den unterschiedlichen christlichen Konfessionen? Die folgenden drei Beiträge kommen aus katholischer, evangelisch-lutherischer und reformierter Sicht. Die Texte sind mit Arbeitsaufgaben versehen und sollen die Leserinnen und Leser einladen, in ihren Klassen bzw. Kursen mit den Texten zu arbeiten.

Da berühren sich Himmel und Erde

Die Bedeutung des Abendmahl bei den Katholiken

s gibt Momente, "da berühren sich Himmel und Erde." So könnte man das umschreiben, was sich nach katholischem Verständnis bei der Feier des Abendmahls – im katholischen Sprachgebrauch Eucharistiefeier¹ – ereignet.

Menschen bringen dabei das mit, was zum alltäglichen Leben gehört: Brot, das Grundnahrungsmittel schlechthin und zugleich Symbol für die Mühen und Sorgen des Alltags, und Wein, Inbegriff menschlicher Arbeit und zugleich Sinnbild der Lebensfreude. Diese Gaben werden nun in eine Beziehung gebracht zum Glauben an Jesus Christus, der beim (letzten) Abendmahl Brot und Wein segnete und an seine Jünger austeilte mit den Worten: "Nehmt und esst, das ist mein Leib, ... nehmt und trinkt, das ist mein Blut" (vgl. Mt 26,26-29 parr.; 1Kor 11,22-25). Die Formulierung "das ist mein Leib, das ist mein Blut" wird von der katholischen Kirche so verstanden, dass die Gegenstände nun nicht mehr die sind, die sie vorher waren, sondern durch die Worte Jesu in etwas völlig Neues verwandelt werden. Deshalb wird der Teil des katholischen Gottesdienstes, in dem die Einsetzungsworte gesprochen werden, anders als in den protestantischen Kirchen als "Wandlung" bezeichnet. Wenn aber Brot und Wein wirklich gewandelt werden, dann behalten sie diese neue Qualität über den Moment hinaus, dann fallen sie quasi nicht mehr in ihren ursprünglichen Zustand des Alltäglichen zurück. Dieses Verständnis setzt allerdings den Glauben voraus, dass Jesus Christus zugleich wahrhaft Mensch und Gott ist und dass er im eucharistischen Geschehen tatsächlich gegenwärtig ist, oder mit anderen Worten, dass sich in ihm wirklich Himmel (der Bereich Gottes) und Erde (der Bereich des Menschen) berührt haben und berühren. Dass sich dieses Geschehen einer rationalen Erklärbarkeit entzieht, versteht sich von selbst. Darauf verweist auch der Priester im Gottesdienst, wenn er unmittelbar nach der Wandlung die Worte spricht: "Das ist ein Geheimnis unseres Glaubens".

¹ Eucharistie (aus dem Griechischen): Danksagung

Dass Jesus die Einsetzungsworte beim letzten Abendmahl gesprochen hat, heißt allerdings noch nicht, dass das Gleiche geschieht, wenn Gläubige dies heute tun, auch wenn Jesus seine Jünger aufgefordert hat: "Tut dies zu meinem Gedächtnis" (Lk 22,19). Hier ist das katholische Amtsverständnis von Bedeutung, das davon ausgeht, dass Jesus den Kreis der Apostel und deren Nachfolger (Bischöfe) mit einer besonderen Vollmacht ausgestattet hat, aufgrund derer sie das Tun Jesu in gleicher Weise so nachvollziehen sollen und dürfen, als ob Jesus selbst der Handelnde wäre. Deshalb setzt der gültige Vollzug des eucharistischen Geschehens voraus, dass ein geweihter Priester die Einsetzungsworte spricht.

Schließlich sollte noch erwähnt werden, dass nach katholischer Überzeugung die Eucharistiefeier als Opfer verstanden wird, bei dem die Gläubigen Anteil am Opfertod Christi gewinnen, und dadurch "der Bund Gottes mit den Menschen (immer wieder) neu bekräftigt wird"².

Katholiken beziehen demzufolge die Glaubensaussage von der Menschwerdung Gottes so auf das Abendmahlsgeschehen, dass die Gläubigen davon überzeugt sind, dass der Bereich des Göttlichen konkret in den Bereich des Irdischen eindringt, dass sich Alltägliches in Göttliches verwandelt.

Josef Fath

Aufgaben:

- Benennen Sie weitere Situationen und Momente, in denen Menschen wahrnehmen: "Da berühren sich Himmel und Erde". Zeigen Sie auf, was diesen Momenten gemeinsam ist.
- 2. Erläutern Sie die Bedeutung des Abendmahls für einen katholischen Gläubigen.
- 3. Untersuchen Sie das Verhältnis von Sprache und Wirklichkeit im katholischen Abendmahlsverständnis.

² Liturgiekonstitution des 2. Vatikanischen Konzils, Nr. 10

Vergegenwärtigung des Heils

Welche Bedeutung hat das Abendmahl bei den Reformierten?

bgleich gut vernetzt mit den Feierlichkeiten 2017 in Deutschland beginnt in der Schweiz das "eigentliche" Reformationsjubiläum 2019, wenn sich zum 500. Mal der Amtsantritt von Ulrich Zwingli (1484-1531) in Zürich jährt. Bekannt ist er vor allem wegen der Auseinandersetzungen mit Luther um das rechte Verständnis des Abendmahls; in der Kritik der damaligen Messe war man vereint, im Verständnis der Einsetzungsworte nicht, wie sie z.B. Paulus überliefert (1Kor 11, 23ff: "Dies ist mein Leib für euch ... Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut. Das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.") War die Gleichsetzung der Elemente Brot und Wein mit Leib und Blut im Sinne einer figürlichen Rede, das "ist" im Sinne von "bedeutet" zu verstehen? Zwingli war davon vor dem Hintergrund der Brotrede im Johannesevangelium (Joh 6, 63) überzeugt. Dass der Herr seiner Gemeinde gegenwärtig ist - ja; dass er sich in irgendeiner Form an die Elemente bindet – nein. Und so versucht der Begriff der "anamnetischen Realpräsenz" zu verdeutlichen, dass es bei den Reformierten bis heute nicht um ein "nur" symbolisches Abendmahl geht.

1525 entsteht in Zürich - ohne Musik und nur wenige Male im Jahr zu feiern – eine neue Liturgie, die die Ablehnung von Form und Inhalt der Messe verdeutlicht: "Aktion oder Brauch des Nachtmahls, Gedächtnis oder Danksagung Christi". Kennzeichnend ist der Anschluss an den spätmittelalterlichen Predigtgottesdienst, spielt doch die Verkündigung des Gotteswortes gemäß der parallel auch in der Eidgenossenschaft in die Volkssprache übersetzten Bibel eine herausragende Rolle. Im Glauben an die - verkündigte - gute Botschaft wird die am Kreuz ein für alle Mal in Christus geschenkte Vergebung der Sünden für die Menschen erfassbar und im Zeichen des Sakraments erfahrbar. Als Sünder dieses Geschenk dankbar anzunehmen, im Glauben gestärkt zu werden, sich als Glied am Leibe Christi zu bekennen und Jesu heilsamen Tod zu verkündigen – das feiert die Gemeinde im Abendmahl, quasi den Jüngern am Gründonnerstag gleich. Und so setzt sich die Gemeinde an den Tisch des Herrn, genießt Brot und Wein und erbittet ein entsprechendes Handeln im Alltag, das die Gemeinde im Sinne von 1Kor 10,16 mit Hilfe des Heiligen Geistes als wahren Leib des Herrn erweise.

Wegen des gemeinsamen theologischen und politischen Kampfes gegen die spätmittelalterlich-katholische Kirche und den Kaiser schien eine Einigung in wesentlichen

Lehrfragen beider Lager zum Zwecke eines Bündnisses "neugläubiger Gebiete" denkbar, doch erwies sich dies 1529 im Religionsgespräch zu Marburg als Irrtum. Und so wurde nach vierzehn gemeinsam verantworteten Artikeln vom "Sakrament des Leibes und Blutes Christi" bekannt: Zum fünfzehnten glauben und halten wir alle von dem Nachtmahl unseres lieben Herrn Jesus Christus, daß man nach der Einsetzung Christi beide Gestalten gebrauchen soll; daß auch die Messe kein Werk sei, mit dem einer für den anderen tot oder lebendig, Gnade erlange; daß auch das Sakrament des Altars ein Sakrament des wahren Leibes und Blutes jedem Christen vonnöten ist; desgleichen der Gebrauch des Sakramentes wie das Wort vom allmächtigen Gott gegeben und verordnet ist, um damit die schwachen Gewissen durch den Heiligen Geist zum Glauben zu bewegen. Da wir uns aber zu dieser Zeit nicht geeinigt haben, ob der wahre Leib und das wahre Blut Christi leiblich in Brot und Wein seien, so soll doch ein Teil dem anderen gegenüber christliche Liebe, sofern eines jeden Gewissen es immer ertragen kann, erzeigen, und beide Teile den allmächtigen Gott fleißig bitten, daß er uns durch seinen Geist das rechte Verständnis bestätigen wolle. Amen."2

Erst 1973 gelang in der Leuenberger Konkordie ein Kompromiss, der eine Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft lutherischer, unierter und reformierter Kirchen und Christen ermöglichte.

Frauke Thees

Aufgaben:

- 1. Benennen Sie Ihre Erfahrungen mit und Erwartungen an Abendmahlsfeiern.
- Arbeiten Sie das gemeinsame Anliegen der Reformatoren im Abendmahl heraus und setzen Sie Ihren Befund mit den Aussagen der Leuenberger Konkordie II.
 b und III. 1.2. in Beziehung (www.ekd.de/glauben/grundlagen/leuenberger_konkordie.html).
- Entwickeln Sie anhand der Einsetzungsberichte und reformatorischen Einsichten Perspektiven für eine zeitgemäße Abendmahlsfeier.

¹ Ein Blick auf das Titelblatt der Agende lohnt: www.e-rara.ch/ zuz/content/titleinfo/191083.

Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen Bd. 3, hg. von H. A. Obermann, Neukirchen-Vluyn 1981, S. 160; leichter lesbar unter www.glaubensstimme.de/doku.php?id=bekenntnisse:marburger artikel.

Was passiert eigentlich beim Abendmahl?

Eine evangelisch-lutherische Antwort

as ist mein Leib." An diesen Worten hing für Martin Luther alles. Wenn Jesus das beim Abendmahl so gesagt hat, dann hat er das auch so gemeint. Für Luther stand damit unumstößlich fest: Im Abendmahl nehmen wir Christi Leib und Blut zu uns.

Aber wie kann der Leib Christi im Brot sein, wenn dieser Leib Christi in den Himmel aufgefahren ist? Deshalb behauptete Luthers Gegner Ulrich Zwingli: Der Leib Christ ist gar nicht beim Abendmahl in der Oblate gegenwärtig, denn er sitzt im Himmel zur Rechten Gottes. Jesu Satz "Das ist mein Leib" müsse also bildlich verstanden werden in dem Sinne von: Diese Oblate deutet auf meinen Leib hin.

Luther war strikt dagegen. Er hielt am buchstäblichen Sinn der Worte Jesu fest: In der Oblate ist der Leib Christi tatsächlich gegenwärtig, und zugleich ist Christi Leib auch im Himmel. Natürlich widersprach Luthers Ansicht jeder rationalen Logik. Aber gerade darin liegt ihre überraschende Aktualität, denn auch die Quantenphysik behauptet ja gegen jede "rationale Logik", dass im subatomaren Bereich unserer Wirklichkeit keine eindeutigen Ortsangaben mehr möglich sind. Nicht umsonst trägt die "Heisenbergsche Unschärferelation" den Begriff *Unschärfe* im Titel, der nicht so recht zu einer exakten und präzisen Naturwissenschaft passen will.

Luther entwickelte als Erklärungsmodell für die Gegenwart Jesu im Abendmahl die Lehre von der communicatio idiomatum; das heißt wörtlich übersetzt "die Mitteilung der Eigenschaften". Was verbirgt sich hinter dieser Lehre?

Luther nimmt die neutestamentliche Botschaft ganz ernst: Gott wird Mensch. Dieses Ereignis feiern wir an Weihnachten. Gott wird Mensch, das heißt, das Wesen Gottes und das Wesen des Menschen kommen in dem Menschen Jesus von Nazareth zusammen. Die Person Jesu bildet die Einheit, in der die göttliche und die menschliche Natur verbunden sind. Luther ging davon aus, dass diese Einheit der Person Christi so umfassend ist, dass die göttliche Natur ihre Eigenschaften wie zum Beispiel die Allgegenwart auch der menschlichen Natur mitteilt. Die menschliche Natur Christi bekommt also Anteil an diesen göttlichen Eigenschaften. Das hat zum Beispiel zur Folge, dass der Leib Christi überall gegenwärtig sein kann. Konkret: Sein Leib ist sowohl bei Gott im Himmel als auch im Brot beim Abendmahl, und zwar gleichzeitig.

Umgekehrt bekommt auch die göttliche Natur Christi Anteil an den menschlichen Eigenschaften Christi, wie zum Beispiel der Sterblichkeit. Nur deshalb ist es möglich, dass in Jesus Christus Gott in seiner göttlichen Natur am Kreuz stirbt.

Luthers Verständnis dieser Mitteilung der Eigenschaften der beiden Naturen wird anschaulich, wenn man ein Stück Eisen beobachtet, das ins Feuer gelegt wird. Das Eisen nimmt die Eigenschaften des Feuers an, denn es wird heiß und rotglühend. Dennoch bleibt es Eisen. Umgekehrt gilt dasselbe: Die Feuersglut bekommt Form und Gestalt, denn sie verbindet sich mit dem Eisen. Dennoch bleibt es Feuer.

Ich persönlich halte Luthers Antwort für hoch aktuell und zukunftsfähig, und zwar aus zweierlei Gründen: Zum einen bietet sie auf die Frage: "Wo ist eigentlich der Himmel?" eine Antwort, die auch im 21. Jahrhundert überzeugt. Und zum anderen ermöglicht Luthers Antwort ein Wirklichkeitsverständnis, das sich auf gleicher Augenhöhe mit den naturwissenschaftlichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts befindet, zum Beispiel in der Frage nach dem Verhältnis von Geist und Materie.

Matthias Hülsmann

Aufgaben:

- 1. Erklären Sie auf der Grundlage des Textes Luthers Lehre von der communicatio idiomatum ("Mitteilung der Eigenschaften"). Nutzen Sie zur Veranschaulichung die Form der Grafisierung.
- 2. Entfalten Sie die These des Verfassers, Luthers Antwort sei "hoch aktuell und zukunftsfähig".
- Vergleichen Sie die hier dargestellte Bedeutung und den Vollzug des Abendmahls mit dem katholischen Verständnis.
- Entwickeln Sie Perspektiven einer gemeinsamen Abendmahlsfeier katholischer, evangelisch-lutherischer und evangelisch-reformierter Christen.

Vorschau auf das nächste Heft:

Schwerpunktthema der Ausgabe 3/2016: Exodus

Erscheinungstermin: Ende August 2016

Biblisch kochen

Ein kulinarisches Gemeindeprojekt

Von Franziska Baden

Brot, Wein und Olivenöl: Das sind die Grundnahrungsmittel im Alten Israel. Zunächst etwas trocken bietet die Bibel aber mehr Nahrungsmittel und Speisefolgen, die zum Nachmachen anregen. Biblisch Kochen schafft neue Eindrücke und macht in vielen Konstellationen und Gruppen Spaß.

Eine kulinarische Reise durch die Bibel gewährt einen neuen Blick auf das Buch der Bücher. In einer praktischen Umsetzung ermöglicht es, Hintergründe der biblischen Lebenswelt zu erfahren. Dies schenkt wiederum einen neuen Blick auf den biblischen Text. Die Gemeinschaft beim gemeinsamen Essen wird in der Bibel besonders hervorgehoben. Zudem lässt sich eine wesentlich gesündere Ernährung als unsere heutige oft bietet kennenlernen.

Kochshows, Ernährungstrends und die Bibel

Kochen, Ernährung und gerade das gemeinsame Essen sind nicht nur in der Bibel Grundlage des Lebens. Auch in unserer Gesellschaft wird gemeinsames Essen, aber auch die Frage nach dem, was wir essen, immer wichtiger. In den Medien ist Kochen ein weit verbreitetes Phänomen. Eine Vielzahl von Kochvideos sind bei Youtube zu finden. Kochbücher für alle Altersklassen stehen in den Buchläden. Aber auch im Fernsehen reihen sich Kochsendungen aneinander. Es wird nicht mehr nur für Hausfrauen am Vormittag in den Fernsehsendungen von Sterneköchen das Mittagessen vorgekocht. Am Nachmittag treten Hobbyköche gegeneinander an, um verschiedene Sterneköche von ihrer Kochkunst zu überzeugen. Selbst zur Primetime am Sonntagabend treten Kochshows gegen den Tatort an. Am Vorabend kann man sehen, wie sich fremde Menschen gegenseitig einladen und füreinander ein möglichst perfektes Dinner kochen. Es wird zusammen gegessen und es entsteht eine Gemeinschaft aus fremden Menschen.

Dabei tritt die Frage der Ernährung immer mehr in den Fokus: Fleisch oder kein Fleisch oder ganz auf tierische Produkte verzichten oder Essen wie in der Steinzeit (Paleo-Diät), aber schmecken soll es auch noch. Bei diesem Trend kann auch die Bibel mithalten. Biblisch kochen reiht sich da ein. Die Bibel als Buch über Menschen, die ihr Leben mit Gottes Begleitung leben, wird auch über alltägliche Dinge geschrieben. "Wir finden keine kompletten Rezepte, aber mit dem, was die Bibel hergibt, und etwas Fantasie lassen sich die schmackhaftesten Gerichte kochen." Viele verschiedene Lebensmittel werden benannt, viel erzählt, wie Menschen zusammen gegessen haben.

Ein Gemeindeprojekt "Biblisch kochen" bietet sich für verschiedene Gruppen und Altersstufen an: für neue oder schon bestehende Gruppen, die mal etwas Anderes machen wollen; im Frauen- oder im Männerkreis, die die Bibel mal etwas mehr ins Zentrum rücken möchten; für einen Bibelkreis, der die Bibel auf eine andere Art und Weise entdecken möchten; als Aktion auf einer Konfirmandenfreizeit; aber auch als Teambildung im Kirchenvorstand.

Jakob und Esau, jüdische Speisegebote oder mit Jesus essen

Bei "Biblisch kochen" werden biblische Geschichten mit einem gemeinsamen Kocherlebnis zusammengebracht. Zur Erkundung der Bibel auf kulinarischem Weg bieten sich verschiedene Bibeltexte an. Die Geschichte von Jakob und Esau ist nur *ein* – wenn auch sehr prominentes – Beispiel (1. Mose 25,29–34) für eine solche Entdeckung. Gut möglich sind auch die Geschichte von Jesus und den Emmaus-Jüngern (Lukas 24,13–35) oder die Erzählung von der Wüstenwanderung, bei der die Israeliten von den Köstlichkeiten in Ägypten träumen (4. Mose 11,1–20). Es gibt noch viele mehr. Welche Geschichte Grundlage für das gemeinsame Kochen sein soll, ist abhängig von der Gruppe: Wie viel Vorerfahrung haben die Teilnehmenden

BibelTV hat ein Format "Biblisch Kochen" ins Fernsehen gebracht. Weitere Informationen zur Sendung und den jeweiligen Rezepten: http://www.biblisch-kochen.de.

Malisic, Biblisch Kochen, 7.

mit der Bibel? Welche Geschichten kennen sie schon? Für eine unerfahrene Gruppe habe ich zunächst die Geschichte von Jakob und Esau ausgewählt, da diese bei den meisten Teilnehmenden bekannt war, so dass die Geschichte auf eine neue Weise kennengerlernt werden konnte. Für eine erfahrenere Gruppe kann es auch interessant sein, sich mit den jüdischen Speisegeboten auseinanderzusetzen und dabei die Konsequenzen beim eigenen Kochen zu erfahren.³ Die Geschichte kann an den Anfang der gemeinsamen Aktion zusammen mit ein paar Informationen zu Kochweisen und der Ernährung gestellt werden. So bleibt den Teilnehmenden auch beim Kochen die Möglichkeit, sich über die Geschichte auszutauschen.

Brot, Linsensuppe, Gurkensalat

Brot und Olivenöl als Grundnahrungsmittel decken den Bedarf an Fett und Kohlehydraten ab. Für eine ausgewogene Ernährung braucht man aber auf jeden Fall noch Eiweiß. Dieses nahmen die Menschen im Alten Israel besonders durch Hülsenfrüchte, Sauermilch und Käse zu sich. Die Esskultur zur biblischen Zeit ist geprägt von der Mangelgesellschaft, dabei werden keine Kalorien verschwendet. Fleischgenuss gab es nur an hohen Feiertagen, wenn hochstehende Gäste kamen oder beim familiären Dankopfer nach der Erfüllung eines Gelübdes. Die Tiere galten zudem als Mitgeschöpfe und waren für die Menschen nicht so leicht zu schlachten, ohne Gott etwas davon abzugeben. Die Tiere dienten auch als Arbeitstiere und gaben Milch zur Ernährung.⁴

Da die Bibel keine ausformulierten Rezepte liefert, kann hier der Fantasie freien Lauf gelassen werden.

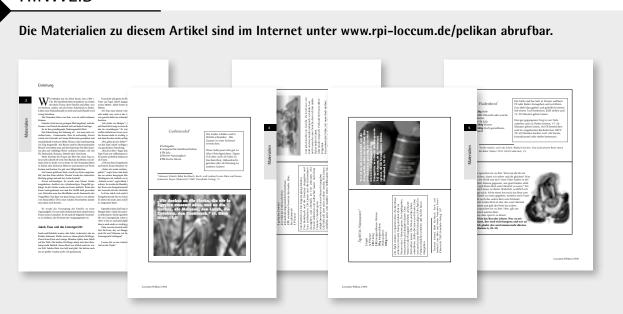
Die Auswahl der möglichen Gerichte ist vielfältig. Zur Geschichte von Jakob und Esau bietet sich eine Linsensuppe an.⁵ Besonders zeichnet sich diese Suppe durch ihre Gewürze aus. Koriander, Zimt und Kreuzkümmel geben einem intensiven Geschmack und so brauchte es nicht mehr viel Salz. Dazu kann besonders gut frisches Fladenbrot⁶ gereicht werden. Das Fladenbrot wurde auch als Besteck genutzt: Jedes Familienmitglied nahm ein Stück Brot und tauchte es in die etwas dickere Soße.

Für die nötigen Vitamine kann dazu ein Gurkensalat á la Numeri gemacht werden. Gemüse wurde damals noch nicht systematisch angebaut, sondern in der freien Natur gesammelt. Meistens wurde das Gemüse im rohen Zustand verzehrt, da dies die meisten Vitamine bietet. Viele Kräuter wurden als Salatbeilage zu Fleisch gereicht.⁷

Durch den Kontrast vom Linsengericht und dem Gurkensalat spüren die Teilnehmenden am eigenen Leib, warum die Israeliten in der Wüste gegen Mose murrten und lieber wieder nach Ägypten wollten, wo sie viele Lebensmittel bekommen hatten, die es nun nicht mehr gab.

Auch Süßspeisen sind in der Bibel zu finden. Die verbotene Frucht aus der Schöpfungsgeschichte oder Nüsse aus dem Liebesgarten im Hohelied der Liebe sind nur eine Auswahl der Süßspeisen. Äpfel in Nusssauce⁸ ist eine einfache Variante für einen Nachtisch. Hierbei ist hervorzuheben, dass keine künstlichen Zuckerzusätze gebraucht werden, allein Honig und der Fruchtzucker der Äpfel machen die Süße des Gerichts aus.

HINWEIS



³ Viel Anregungen für die Verbindung der Gerichte mit Geschichten finden sich im "Bibel Kochbuch" von Eleonore Schmitt.

Vgl. Masilic, Biblisch, 10f.

⁵ Gekocht nach: Schmitt, Bibel, 33.

⁶ Gebacken nach: Masilic, Biblisch, 23.

⁷ Zubereitet nach: Schmitt, Bibel, 71.

⁸ Gekocht nach: Schmitt, Bibel, 107.

Das hier vorgeschlagene Menü⁹ ist für Gemeindegruppen leicht zuzubereiten, weil es sich um einfache Gerichte handelt. Trotzdem ist es abwechslungsreich und führt in verschiedene Geschmacksrichtungen der biblischen Lebenswelt ein. Es gibt viele weitere Möglichkeiten für Gerichte, die sich an biblischen Essgewohnheiten orientieren. In verschiedenen Publikationen finden sich fertig ausgearbeitete Rezepte. Zu empfehlen sind besonders:

- Eleonore Schmitt, Bibel Kochbuch: Koch- und Lesebuch zum Alten und Neuen Testament, Steyer (Österreich) 9. Aufl. 2007¹⁰ (Ennsthaler Verlag).
- Heike Malisic / Udo Eckert, Biblisch Kochen. Eine kulinarische Reise durch die Bibel, Witten 2. Aufl. 2013¹¹ (SCM Collection).

Kochen, Beten, Essen

In Teams zu kochen macht Spaß. So bietet es sich an, immer mehrere Leute mit einer Aufgabe zu betreuen. Dabei

- ⁹ Linsengericht, Gurkensalat, Fladenbrot und Apfel mit Nusssoße; vgl. Rezeptkarten im Downloadbereich.
- Dieses Kochbuch zur Bibel arbeitet historisch und bietet Hinweise zur koscheren Ernährung, viele Hintergründe zu den biblischen Stellen und den Lebensmitteln insgesamt.
- Das Buch zur TV-Serie "Biblisch Kochen" lädt zu Nachkochen ein. Die jüdischen Ernährungsgewohnheiten werden in der Übersetzung der Rezepte in unsere Zeit nicht durchgängig beachtet. Es werden zu verschiedenen Bibelstellen neben kulinarischen auch geistliche Impulse gegeben (z.B. Was kochte man, wenn ein Engel zu Besuch kam?).

können sie auch ins Gespräch kommen: Was ist euch wichtig beim Essen? Hat Essen für euch eine religiöse Dimension? Was fällt auf, wenn wir biblische Gerichte kochen?

Vor dem Essen zu beten, ist nicht überall üblich, betont aber die religiöse Dimension der gemeinsamen Aktion. Das gemeinsame Essen ermöglicht es, über die biblische Geschichte ins Gespräch zu kommen oder neue Impulse einzubringen (z.B. Abendmahl: Welche Bedeutung hat das Abendmahl für euch? Wieso wird gerade dabei zusammen gegessen?)

Checkliste zur Vorbereitung:

- Wo kann ich das in meiner Gemeinde durchführen? Es braucht doch etwas Platz. Ist die Küche im Gemeindehaus dafür ausgestattet?
- Mit welcher Gruppe möchte ich kochen?
- Welche Geschichte oder Geschichten sollen im Mittelpunkt der Aktion stehen?
- Welche Gerichte möchte ich dazu kochen?
- Wie viele Leute sind dabei?
- Welche Lebensmittel brauchen wir? Wer soll, was vorher einkaufen?
- Wie soll das Essen gestaltet werden?
- Die Rezepte sollten für die Teilnehmenden kopiert werden.

Franziska Baden ist Vikarin in Waake bei Göttingen.

Heimkommen. Essen mit EDEKA

Von Kirsten Rabe

m Dezember 2015 sorgte ein Weihnachtsclip mit zu dem Zeitpunkt bereits über 60 Millionen Klicks¹ nicht nur für absolute Rekorde auf Facebook und YouTube, sondern auch für eine hitzige Debatte über Geschmack oder Geschmacklosigkeit von Werbung. "Deutsche brauchen für Gefühle den Vorschlaghammer"², "Mit #heimkommen hat EDEKA den Bogen überspannt"³ oder "Und die Leute machen auch noch mit"⁴ – Headlines dieser Art haben zahlreiche Kommentare zu diesem Werbespot überschrieben.

Der Spot "Heimkommen"⁵, den die Hamburger Werbeagentur Jung von Matt für die Weihnachtskampagne der Lebensmittelkette EDEKA produziert hat, ist ein Beispiel für das so genannte virale Marketing. Das bedeutet, für die eigenen Werbefilme nicht mehr allein das Medium des Fernsehens, sondern parallel unterschiedliche Online-Plattformen zu nutzen. Die Macher setzen hier auf den bewährten "Teilen"- Reflex der Nutzer, so dass sich die Werbung virusähnlich verbreitet.

So die Information im Kommentar von Jan Georg Plavec: Und die Leute machen auch noch mit. www.stuttgarter-zeitung.de vom 19.12.2015.

Eine Geschichte wird erzählt

Der Werbespot setzt auf das Bedürfnis des Menschen nach Geschichten. Geschichten, die idealerweise persönliche Erfahrungen des Zuschauers spiegeln bzw. Situationen

² Peter Praschl: Deutsche brauchen für Gefühle den Vorschlaghammer. www.welt.de/149660703 (06.02.2015)

³ Antje Hildebrandt: Mit #heimkommen hat EDEKA den Bogen überspannt. www.welt.de/149440720 (30.11.2015)

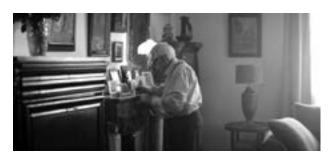
⁴ Plavec: Und die Leute machen auch noch mit.

⁵ https://www.youtube.com/watch?v=nQ1v2NDOiNk

vor Augen stellen, die den Betrachter aus unterschiedlichen Gründen tief berühren. So hat der Zuschauer während der gerade mal 1:47 Minuten "Heimkommen" nicht den Eindruck, einen Werbespot zu sehen, sondern vielmehr einen ansprechenden Kurzfilm. Und so fallen die geschickt platzierten EDEKA-Produkte erst nach mehrfachem Hinsehen auf und auch erst dann, wenn man bewusst danach Ausschau hält.

Was passiert? Der Zuschauer findet sich in leichtem Schneegestöber oberhalb eines Treppenaufgangs. Ein Hund läuft ihm von unten entgegen, gefolgt von seinem Herrchen, von dem man nur Schuhe und Hosenbeine sieht, und das beladen mit Tüten offenbar soeben vom Einkaufen zurück kommt. An der Wohnungstür hängt ein Tannenkranz und in der nächsten Szene erkennt der Zuschauer auch am geschmückten Kaminsims, dass er sich mitten in der Vorweihnachtszeit befindet.

Der alte Mann, den man nun als Protagonisten erkennen kann, hört den Anrufbeantworter ab und stellt dabei eine Weihnachtskarte zu den Fotos auf den Kaminsims.



Sie ist extra gedruckt worden und zeigt unter dem Wunsch "Merry Christmas" ein Foto der Tochter mit ihrer Familie, die parallel auf dem Anrufbeantworter zu hören sind: "Wir werden es Weihnachten dies Jahr wieder nicht schaffen. Wir versuchen es nächstes Jahr und dann klappt es ganz bestimmt. Fröhliche Weihnachten, Papa. Bis bald." Offenbar besteht nicht der Wunsch, die Absage bei einem erneuten Anruf persönlich mitzuteilen.

In der sich anschließenden Szene schneidet der alte Mann Möhren, schaut dabei aus dem Fenster in den Schnee und sieht traurig, wie im Nachbarhaus Kinder und Enkelkinder zum Heiligen Abend anreisen und von ihrem Vater und Opa mit herzlicher Umarmung begrüßt werden.



Am Abend, der sich für den Zuschauer als der Heilige Abend herausstellt, sitzt der Mann allein am Kopfende des Tisches, isst den von ihm zubereiteten Weihnachtsbraten nebst Knödeln und Gemüse und trinkt ein Glas Wein. Der Weihnachtsbaum ist geschmückt, die Kerzen leuchten, mitten auf dem Tisch steht ein Kerzengesteck. Diese Szene wiederholt sich zwei weitere Male, der Wechsel von Kleidung, Tischdekoration und Weihnachtsbaumschmuck zeigt, dass es sich um die zwei nachfolgenden Weihnachtsfeste handelt.



Szenenwechsel: Ein gut gekleideter Geschäftsmann geht zielstrebig durch die lärmenden und hektischen Straßen von Bangkok, vermutlich auf dem Weg zu einem wichtigen Termin. Er zieht sein Handy aus dem Jackett und schaut auf eine Nachricht.

Szenenwechsel: Die Tochter des alten Mannes tritt mit ihrer kleinen Tochter auf dem Arm durch die Haustür, die zwei anderen Kinder toben mit ins Haus, werfen die Schultasche weg. Die Frau schaut auf den weißen Umschlag in der Hand, der wohl im Briefkasten lag.

Szenenwechsel: Ein Arzt befindet sich auf dem Flur eines Krankenhauses im Kollegengespräch. Auch ihn erreicht eine Nachricht auf dem Handy, die seinem Gesichtsausdruck nach eine schlechte ist.

Der Szenenwechsel zurück zur Tochter deckt die Ursache auf: Sie hält die Todesanzeige ihres Vaters in der Hand. Zeitgleich greift der Sohn in Bangkok zum Handy und steigt in das nächste Taxi. Der Zuschauer sieht ihn weinen, genau wie seinen Bruder, den Arzt, der sich im Krankenhaus niedergeschlagen an eine Wand lehnt. Der Bruder in Bangkok packt seinen Koffer und verlässt das teure Hotel.

Szenenwechsel: Der Zuschauer sieht die trauernden Kinder, schwarz gekleidet, wie sie an einer hohen Mauer entlang durch ein Tor gehen. Hier bleibt übrigens unklar, ob es sich um den Friedhof oder das Elternhaus handelt. Im nächsten Moment gelangt die trauernde Gruppe in das Wohnzimmer des Vaters, das warm von Kerzenlicht erleuchtet ist und wo der Esstisch feierlich für zehn Personen gedeckt ist.



Die Kinder sind irritiert und im nächsten Moment löst der Vater, der lebendig und wohlbehalten aus der Küche kommt, die Situation auf: "Wie hätte ich euch denn sonst alle zusammenbringen sollen, hm?" Die Tochter reagiert geschockt und mit Tränen der Erleichterung: "Papa!" Betroffenheit, Scham und Verständnis stehen im Raum. Bevor die Situation in peinlichem Schweigen endet, durchbricht die jüngste Enkeltochter die Stille, läuft dem "Opa!" in die Arme. Erleichterung, Lachen und Freude breiten sich aus.

In der letzten Szene sitzen alle gemeinsam am Tisch, feiern Weihnachten – und genießen den Braten von EDEKA.



Fünf Screenshots des EDEKA Weihnachtsclips #heimkommen. https://www.youtube.com/watch?v=V6-0kYhgoRo (CC)

Was diesen Werbespot für den Religionsunterricht interessant macht

Im Folgenden wird keine ausführliche Unterrichtssequenz zur Erarbeitung des Werbespots vorgestellt werden. Stattdessen werden drei Perspektiven aufgezeigt, unter denen eine Auseinandersetzung mit "Heimkommen" im Religionsunterricht ab Klasse 8 interessant sein könnte.⁶

"Wie hätte ich euch denn sonst alle zusammenbringen sollen?" Das Spiel mit dem biblischen Motiv der Mahlgemeinschaft⁷

Für eine Lebensmittelkette scheint kaum ein Werbespot geeigneter, als einer, der an einem grundlegenden menschlichen Wunsch wie der Mahlgemeinschaft ansetzt – und das dann auch noch zu einem so wichtigen christlichen Fest wie Weihnachten.

Gemeinsam an einem Tisch zu sitzen, das Essen miteinander zu teilen und zu genießen, währenddessen miteinander zu sprechen, möglicherweise zuvor im Tischgebet gemeinsam für dieses Mahl gedankt zu haben – das sind seit jeher identitäts- und gemeinschaftsstiftende Momente. Nicht von ungefähr ist vielen das in der Regel aufwändiger als in der Woche zubereitete sonntägliche gemeinsame Essen wichtig oder werden private und religiöse Festtage nicht zuletzt über die Tischgestaltung und das Essen inszeniert. Menschen zu sich einzuladen zum Essen, ihnen damit persönliche Wertschätzung und Gastfreundschaft zu zeigen, zeigt den besonderen Stellenwert von Tischgemeinschaften.

Schülerinnen und Schüler können zunächst in ihrer persönlichen Erfahrungswelt auf die Suche gehen, welche Bedeutung das gemeinsame Essen in ihren Familien, im Freundeskreis, in der Schule, vielleicht auch in ihrer Kirchengemeinde hat, welche Rituale und Traditionen sich für sie und ihr Umfeld damit verbinden. Möglicherweise sehen Jugendliche auch die Diskrepanz zwischen dem menschlichen Wunsch nach einer Tischgemeinschaft und der alltäglichen Fast-Food-Kultur – die wiederum die Frage nach dem ethischen Umgang mit Lebensmitteln aufwirft.

Im zweiten Schritt lässt sich das im Werbespot genutzte Motiv der Mahlgemeinschaft an unterschiedlichen biblischen Texten weiter verfolgen.

Zunächst bieten sich die Geschichten an, in denen Jesus mit denjenigen gemeinsam am Tisch sitzt, die zu den Isolierten der Gesellschaft gehören. So lebt Jesus seine Botschaft des Evangeliums, wenn er gemeinsam mit dem Zöllner Matthäus, weiteren "Zöllnern und Sündern" und seinen Jüngern zu Tisch sitzt (Mt 9,9-13), wenn er bei Mk 3,13-17 auch Levi diese Wertschätzung zukommen lässt, und nach der Erzählung bei Lk 5,27-32 sogar Levi aus Dank für seine Berufung in die Nachfolge zum Gastgeber werden lässt.

Auch das *Passahmahl* in seiner Bedeutung für jüdisches Selbstverständnis, das letzte Passahmahl und damit quasi das "erste" *Abendmahl* Jesu mit seinen Jüngern am Gründonnerstag, kann an dieser Stelle Gegenstand werden. Die Geschichte der *Emmaus-Jünger* (Lk 24,13-35) wirft noch ein ganz neues Licht auf die Bedeutung der Mahlgemeinschaft: Im Brechen des Brotes vollzieht sich bei den Jüngern die Erkenntnis der Auferstehung Jesu Christi.

Besonders augenfällig ist die Ähnlichkeit der Situation in "Heimkommen" mit Jesu Gleichnis vom großen Festmahl (Lk 14,15-24, M 1). Wie die Kinder des alten Mannes haben alle Gäste, die der Mann im Gleichnis zu seinem Festessen einlädt, einen Grund, nicht zu kommen. Im Vergleich zum Gastgeber bei Lukas, der zornig die zuvor Eingeladenen aus seiner Gemeinschaft ausschließt und stattdessen diejenigen einlädt, die ihm fern stehen, aber der Tischgemeinschaft bedürfen, greift der alte Mann im EDEK A-Spot zu einer drastischen Lüge, um doch die ursprünglich Geladenen an seinen Tisch zu holen. Während Gott, so im übertragenen Sinne, seine Gäste frei entschei-

⁶ Die Materialien M 1 bis M 4 sind dabei grundsätzlich für die Jahrgänge 8 bis 13 geeignet und müssten dann in den Aufgabenstellungen ggf. dem Niveau der Jahrgangsstufe angepasst werden. M 5 bietet sich eher für die Auseinandersetzung in der Sek II an.

Mögliche zu fördernde prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen aus den KC für das Gymnasium:

religiöse Motive und Ausdrucksformen in der Kultur identifizieren und deuten (Sek I)

grundlegende religiöse Ausdrucksformen (Symbole, Riten, Räume, Zeiten) wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen und einordnen (Sek II)

religiöse Motive und Elemente in Texten, ästhetisch-künstlerischen und medialen Ausdrucksformen identifizieren und ihre Bedeutung und Funktion erklären (Beispiele: Werbung, Filme) (Sek II)

erläutern die Botschaft Jesu vom Reich Gottes (Jesus Christus, Sek II)

beschreiben Wirkung und Funktion von Symbolen und Ritualen (Religionen, Sek II)

den lässt, bleibt den Gästen im Werbespot diese Freiheit nicht und sie werden "zu ihrem Glück gezwungen".

"Dad" – Wie aktuell ist das vierte Gebot?8

Gerade mit Schülerinnen und Schülern ab Jahrgang 8/9 bietet es sich an, über das Verhältnis zu den eigenen Eltern ins Gespräch zu kommen. In diesem Alter wird die Definition der eigenen Identität in Abgrenzung zu den Eltern und anderen Autoritäten bestimmend. Das funktioniert in der Regel allerdings nur mit dem stärkenden Gefühl im Rücken, so formuliert es Neele Ternes in ihrem Song für den EDEKA-Spot (M 2), dass Eltern, vor allem Väter, "unbreakable" sind. Wird einem im schlimmsten Fall die Sterblichkeit der eigenen Eltern bewusst, wie es in "Heimkommen" allen drei Kindern gnadenlos vor Augen gestellt wird, wird die eigene Identität verunsichert und unerwartet in Frage gestellt.

Mit älteren Jugendlichen kann man im Unterricht noch einen Schritt weitergehen und über die persönliche und gesellschaftliche Relevanz des Verhältnisses der Generationen ins Gespräch kommen. Schülerinnen und Schüler erleben in ihren Familien, dass Großeltern zunehmend auf Hilfe oder auch schlicht soziale Kontakte angewiesen sind und nun Anfragen an Verantwortlichkeiten laut werden. Die Konflikte, die damit einhergehen, prägen auch den Familienalltag.

Die Parabel der Brüder Grimm (M 3) stellt die Anfrage nach dem Umgang mit dem Älterwerden und der Verantwortlichkeit der Generationen füreinander, nach der Würde des Menschen, der Vorbildhaftigkeit von Eltern und der Macht eines Kindes, das versucht, die Welt zu verstehen.

An dieser Stelle bietet sich eine Diskussion um die Relevanz des vierten Gebotes (M 4) an.

Die in den Aufgaben angedachten Interviews mit Eltern und Großeltern können veränderte Bilder und Erwartungshaltungen, vielleicht aber auch die veränderte Bereitschaft der Kinder (und Enkelkinder), sich im Alter um die Eltern zu kümmern, aufzeigen. Der angedachte Selbstversuch kann zurückspiegeln, welche Effekte eine bewusste und gezeigte Wertschätzung der Eltern für den Umgang miteinander haben kann, aber auch ein Bewusstsein dafür wecken, welche Wertschätzung Kindern und Jugendlichen von ihren Eltern entgegenge-

bracht wird. Erziehungsziele können in diesem Kontext transparent gemacht werden.

Eine Anmerkung: Es wird Schülerinnen und Schüler geben, die im Elternhaus negative Erfahrungen gemacht haben und machen, die nicht behütet aufwachsen und eben nicht die von EDEKA vermittelte Weihnachtsidylle zu Hause haben. Insofern gilt es zu berücksichtigen, dass eine einseitige Forderung der unbedingten Wertschätzung der Großeltern- und Elterngeneration problematisch sein kann. So sollten auch mögliche Gründe, die es den Kindern im Werbespot oder den Eltern in der Parabel schwer machen, dem vierten Gebot gemäß zu leben, Raum haben dürfen.

"Der Spot nimmt eigentlich allen die Würde." Die Frage nach einer Ethik für Werbung⁹

Die Geschichte, die in "Heimkommen" erzählt wird, bleibt eine Marketingkampagne. Weihnachtswerbesports haben Konjunktur. 2015 begegnete der Zuschauer zahlreichen solcher Geschichten mit sympathischen und anrührenden Protagonisten, erzählt von Rewe, Galeria Kaufhof, dem Otto-Versand oder der Telekom. Nutzern der entsprechenden Online-Plattformen werden außerdem die tollpatschige Katze "Mog" der britischen Firma Sainsbury's oder John Lewis' "Man on the Moon" kennen.

Der EDEKA-Werbespot greift die bewährten Motive von familiärer Idylle und liebevollem Miteinander zum "Fest aller Feste" auf, geht aber durch sein Spiel mit einer makabren Begebenheit, dem vorgetäuschten Tod des (Groß)Vaters, in Sachen Zuschauermanipulation einen deutlichen Schritt weiter.

Zu weit – so jedenfalls die weit verbreitete Meinung in unterschiedlichsten Kommentaren. So hat Felix Simon in der FAZ kommentiert: "Wollte man zynisch sein, könnte man solche Filme mit moralischem Ablasshandel vergleichen. Wer bei EDEKAs herzerweichendem "Heimkommen"-Film auf "Teilen" und "Gefällt mir" klickt, zeigt allen anderen, dass ihm das Thema nahe geht und er kein Egoist ist, der sich nicht um andere schert: Seht her, I care."¹⁰

Peter Praschl begründet seinen Ärger über diese Kampagne (M 5) beinahe theologisch, wenn er konstatiert, dieser Spot nehme eigentlich allen die Würde. Seiner Ansicht

⁸ Mögliche zu fördernde prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen:

Situationen beschreiben, in denen existenzielle Fragen des Lebens auftreten (Sek I)

Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen (Sek II)

ethische Herausforderungen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern [...] als religiös bedeutsame Handlungssituationen erfassen (Sek II)

[•] die Perspektive eines anderen einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen (Sek II)

pr
üfen die Relevanz der biblischen Botschaft f
ür aktuelle Konflikte und eigene Handlungsm
öglichkeiten (Ethik, Sek II)

Mögliche zu fördernde prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen:

religiöse und ethische Argumente auf mögliche Entscheidungssituationen im eigenen Leben beziehen und einen eigenen Standpunkt begründen (Sek I)

die Menschenwürde theologisch begründen und als Grundwert in aktuellen ethischen Konflikten zur Geltung bringen (Sek II)

im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten (Sek II)

erörtern anhand eines exemplarischen Konfliktes ethische Problemstellungen (Ethik, Sek II)

Felix Simon: Weihnachten wird's ganz schön viral. www.faz.net/ aktuell/feuillton/medien/edeka-werbespot-heimkommen.de vom 22.12.2015.

nach kann am Ende niemand ein frohes Weihnachtsfest feiern: Weder der alte Mann, der seine Kinder und Enkel nur durch emotionale Erpressung zu sich bekommen habe, noch seine Gäste, denen nicht nur das schlechte Gewissen im Nacken sitzen bleibe, sondern die vielleicht sogar überzeugende Gründe gehabt hätten, Weihnachten nicht mit dem alten Mann zu verbringen. Aber auch der Zuschauer, auf den sich zweifelsohne das schlechte Gewissen übertrage, gehe nicht wirklich froh aus der Situation heraus – abgesehen davon, dass ihm bewusst wird, dass er sich gerade von einer Lebensmittelwerbung ein schlechtes Gewissen hat machen lassen.

Praschl spricht die grundsätzliche Problematik an, dass der Zuschauer sich offenbar nur noch dann persönlich ansprechen lasse, wenn die Medien zu drastischen Bildern greifen. So kritisiert er an einem viel ernsthafteren Beispiel als es der EDEKA-Spot gibt: "Es brauchte das Foto eines toten Jungen am Strand von Bodrum, damit Flüchtlinge nicht bloß als Problem, sondern als Menschen

wahrgenommen wurden." Mit Schülerinnen und Schülern ließe sich hier also zum einen eine mögliche Ethik für Medien diskutieren, aber gleichermaßen auf die Kritik des Journalisten Praschl an seinem Publikum reagieren.

Wer die Auseinandersetzung mit "Heimkommen" im Unterricht noch weiter verfolgen möchte, kann sich auf YouTube die Parodie, mit der Joko und Klaas in ihrem "Circus HalliGalli" (Pro 7) reagiert haben, anschauen. Hier wird Opa, gespielt von Star-Friseur Udo Walz, ob seiner makabren Taktik, die Familie zu Weihnachten zu sehen, als "perverser alter Mann" beschimpft und kurzerhand erschossen. Die Leiche im Wohnzimmer hält die Familie anschließend nicht davon ab, sich für den EDEK A-Weihnachtsbraten gemeinsam am gedeckten Tisch einzufinden.

Kirsten Rabe ist Dozentin für Gymnasium und Gesamtschule am Religionspädagogischen Institut Loccum.

M 4: Luthers Erklärung zum vierten Gebot

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden.

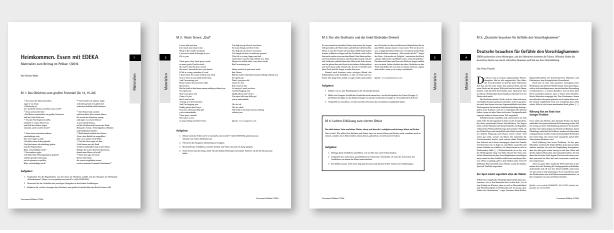
Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unsere Eltern und Herren nicht verachten noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und wert haben.

Aufgaben:

- 1. Befrage deine Großeltern und Eltern, wie sie über das vierte Gebot denken.
- 2. Vergleicht die Antworten anschließend im Unterricht. Überprüft, ob sich die Antworten der Großeltern von denen der Eltern unterscheiden.
- 3. Ein Selbstversuch: Lebt einen Tag lang bewusst nach diesem Gebot. Notiert eure Erfahrungen.

HINWEIS

Die Materialien zu diesem Artikel sind im Internet unter www.rpi-loccum.de/pelikan abrufbar.





Herzlichen Dank allen Spenderinnen und Spender, Autorinnen und Autoren

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist Zeit, DANKE zu sagen:

DANKE allen Leserinnen und Lesern für Ihre Treue und Spendenbereitschaft!

Der Loccumer Pelikan ist das schriftliche Gesicht des RPI, mit dem wir Ihnen vierteljährlich aktuelle Belange der Religionspädagogik und theologische Diskussionen in Bezügen zu Bildungsfragen vorstellen. Uns liegt auch daran, Ihnen für Ihre Arbeit vor Ort in den Praxisfeldern von Schule und Gemeinde Arbeitsanregungen und Gestaltungsvorschläge geben zu können. Außerdem bieten wir Ihnen einen sich permanent vergrößernden Download-Bereich für Unterrichtsmaterialien auf unserer Homepage.

Sie erhalten den Loccumer Pelikan viermal im Jahr kostenlos. Dass wir diesen Service für Sie weiterhin erhalten können, wird zu einem wesentlichen Anteil durch Ihre Spenden ermöglicht. Ihre finanziellen Gaben und Ihre Rückmeldungen sind für uns in der Redaktion wie im gesamten Religionspädagogischen Institut Hilfe wie Ermutigung, unsere Energien auch weiterhin in die Gestaltung und das Erscheinen des Loccumer Pelikan zu setzen.

DANKE allen Autorinnen und Autoren aus den Bereichen von Praxis, Wissenschaft und Ausbildung!

Mit Ihren Expertisen, Ihren zu Schrift geronnenen Praxiserfahrungen, Gedanken und Ihren Materialien, die Sie dem Loccumer Pelikan unentgeltlich zur Verfügung stellen, tragen Sie in der Höhe der Auflage und der Reichweite sehr zum Gelingen jedes Heftes bei.

Zugleich ermutigen wir Sie, uns weiter behilflich zu sein.

Liebe Autorinnen und Autoren, wir freuen uns über Ihre Bereitschaft, auf Anfrage mitzuwirken und die hohe Resonanz der Fachzeitschrift zu erhalten.

Liebe Leserinnen und Leser, wir freuen uns, wenn Sie das Erscheinen des Loccumer Pelikans weiterhin mit einer Spende unterstützen (Konto mit der IBAN DE36 5206 0410 0000 0060 50 bei der Evangelischen Bank eG Kassel). Ihre Spende kann steuerlich geltend gemacht werden. Vielen Dank.

Wir bleiben dran.

Uns liegt daran, in Ihrem Interesse weiterhin mit dem Loccumer Pelikan in theologischer, pädagogischer und religionspädagogischer Hinsicht up to date zu sein.

Mit herzlichen Grüßen aus Loccum,

Sillee Leavard

Ihre

Dr. Silke Leonhard Rektorin

Das Mittagessen an der Bodensee-Schule St. Martin in Friedrichshafen

Von Jutta Widmaier

ie Bodensee-Schule St. Martin gibt mit ihrem Gesamtkonzept Antworten auf Anforderungen unserer heutigen Zeit und unserer Gesellschaft. Unser Streben ist es, von der Einschulung bis zum Abitur ein Konzept aus einem Guss zu leben mit ca. 1.100 Schülerinnen und Schülern und ca. 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Der Marchtaler Plan, das Konzept unserer echten GANZ-TAGES-SCHULE; viele Mosaiksteine unseres täglichen Zusammenlebens mit den uns anvertrauten Jugendlichen und Kindern haben sich seit der Gründung 1971 bewährt und werden von Eltern, Betrieben, weiterführenden Schulen und Schülern wertgeschätzt. Der Mensch als soziales Wesen benötigt das Miteinander auch über Jahrgangs-

grenzen hinweg. Wir sind uns dessen bewusst und organisieren Alltag mit seinen Erfahrungs- und Erprobungsmöglichkeiten entsprechend als Lebensraum für alle Beteiligten.

Das Mittagessen nimmt in der Ganztagsschule einen zentralen Stellenwert ein. Als ein unverzichtbarer Bestandteil des Tages stellt der gemeinsame Mittagstisch mehr als eine Gelegenheit dar, den Magen zu füllen. In der heutigen Zeit belegen unzählige Studien im Bereich der Neurobiologie, dass jegliches Lernen in ein interaktives Beziehungsgeflecht eingebunden ist. Ein Beziehungsgeflecht entwickelt sich unter anderem sehr intensiv beim gemeinsamen Essen, beim "Mahl-Halten" in einer Gruppe, der Klassengemeinschaft.

Beginnend mit einem gemeinsamen Tischgebet, das als Ritual dient, welches dem Kind die Bedeutung der bevorstehenden Mahlzeit vermittelt, indem es Gott für die Gaben dankt, bietet das gemeinsame "Mahl-Halten" die Chance, miteinander in Kontakt zu treten; eine intensive Zeit einander auszutauschen, dem Erwachsenen – der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer – in anderer, offenerer Form zu begegnen. Indem das Kind bzw. der Jugendliche den Lehrer während des Mittagessens erlebt, lernt er ihn in einer entspannten Atmosphäre kennen. Die Begegnung mit ihm erfolgt auf einer Ebene, die Themen



und Gesprächsinhalte zulässt, die oft innerhalb des übrigen Schulalltags keinen Raum finden.

Doch nicht nur die Beziehung zu dem Lehrer wird durch die gemeinsame Einnahme des Mittagessens erweitert. Auch die Beziehungen zu Klassenkameraden festigen sich durch den dabei stattfindenden Dialog. Dabei spielt nicht nur das nähere Kennenlernen der Anderen eine wichtige Rolle, sondern vor allem das Rücksichtnehmen auf iene.

Durch die Übertragung und Ausführung diverser Aufgaben, wie beispielsweise die Getränkekannen auffüllen oder die Tische abwischen, übernehmen die Kinder und Jugendlichen Verantwortung für die Gruppe und tragen zu einem gelingenden Miteinander bei Tisch bei. Auch mit dem Einüben von Tischsitten, Regeln und Tischmanieren lernt das Kind, auf die Gruppe zu achten, und fördert seine Bereitschaft, Konventionen im Sinne von Spielregeln für das Zusammenleben der Menschen anzuerkennen. So stärkt das Mittagessen als Gruppenerlebnis nicht nur das Zugehörigkeitsempfinden des Kindes und erzeugt das Gefühl von Geborgenheit innerhalb der Gemeinschaft, sondern es fördert ebenso ein verantwortungsvolles und achtsames Miteinander.

Neben dieser sozialen Komponente spielt auch das Speisenangebot eine wichtige Rolle. Ein schmackhaftes und nährstoffhaltiges Angebot ist Grundvoraussetzung dafür, dass das Kind gestärkt in den Nachmittag gehen und sich wohl fühlen kann. Ein ansprechendes Speisenangebot stellt sich der Herausforderung, den Spagat zwischen einem gesunden und nahrhaften Menü auf der einen Seite und einem altersgerechten Angebot auf der anderen Seite zu schaffen. In der Speiseplankommission erhalten die Schülerinnen und Schüler in Zusammenarbeit mit den Köchen die Möglichkeit, an der Gestaltung des Speiseplans mitzuwirken und so an ihrem Schulalltag zu partizipieren. Alle Beteiligten lernen den Wert der Nahrung schätzen,

indem sie Einblicke bekommen in Zahlen, Mengen und die Bedingungen der Zubereitung der Mahlzeiten.

Durch die stetige Optimierung der Abläufe versuchen wir ausreichend Zeit für die Mahlzeiten zur Verfügung zu stellen und damit Ruhe und Entspannung zu ermöglichen, unnötig lange Wartezeiten zu vermeiden und einen Rahmen zu schaffen, in dem unser gemeinsames "Mahl-Halten" gelingen kann.

Jutta Widmaier ist Ganztagesbereichsleiterin an der Bodensee-Schule St. Martin in Friedrichshafen.

"Heiliges Essen, tägliches Brot"

Ausgewählte Filme für die Arbeit in Schule und Gemeinde

Von Marion Wiemann

Das Thema "Heiliges Essen, tägliches Brot" wird in unterschiedlichster Form in Filmen bearbeitet. In den beiden im Folgenden vorgestellten Spielfilmen wird "Essen" mit Gemeinschaft, Stärkung, Versöhnung, Neuwerdung, Dank und Freude in Verbindung gesetzt. Bedeutungen, die auch auf die Feier des Heiligen Abendmahls hinweisen.

Babettes Fest (Babettes Gæstebud)

Gabriel Axel, DK 1987 102 Min., f., Spielfilm, FSK: 6 Altersempfehlung: ab 12 Jahren



Verfilmung einer Novelle von Tania Blixen. – Ein kleines puritanisches Fischerdorf auf Jütland im Dänemark des 19. Jahrhunderts wird von einem gottesfürchtigen Pastor geleitet, der seine beiden Töchter Martine (nach Martin Luther) und Philippa (nach Philipp Melanchthon) zu frommen und enthaltsamen Menschen erzogen hat.

Aufgrund ihrer Schönheit werden die Schwestern eifrig umworben, aber aus Liebe zu ihrem Vater verzichten sie auf eine Heirat. Nach dem Tod des Vaters halten sie sein Andenken in Ehren und führen seine Werke des Glaubens und der Barmherzigkeit weiter.

Eines Tages taucht die Französin Babette bei den Schwestern auf. Sie musste nach der Zerschlagung der Pariser Kommune aus Frankreich fliehen und sucht – mit einem Empfehlungsschreiben des früheren Gesanglehrers und Verehrers in der Hand – bei den frommen Schwestern Zuflucht. Diese nehmen die katholische Babette bei sich auf und stellen sie als Dienstmädchen ein. Babette erlebt den weltentsagenden Pietismus, die heimliche Zwietracht und Gehässigkeiten unter den Brüdern und Schwestern der

Gemeinde sowie die einschläfernden gottesdienstlichen Versammlungen. Nicht zuletzt muss sie die wiederkehrende Genügsamkeit in der täglichen Nahrungsaufnahme, den faden Geschmack von Stockfisch und Brotsuppe ertragen.

Jahre später erhält Babette von der Post einen Scheck über 10.000 Francs, die sie in der französischen Lotterie gewonnen hat, in die eine letzte gute Freundin von ihr regelmäßig einzahlt. Babette bittet die Schwestern, ein Festessen im französischen Stil zum Andenken an den 100. Geburtstag des verstorbenen Pastors ausrichten zu dürfen. Sie möchte so ihren Dank für die Gastfreundschaft der Schwestern und der Dorfgemeinschaft zum Ausdruck bringen. Widerstrebend willigen die Schwestern in diese sonst verpönte irdische Lustbarkeit ein.

Babette lässt exquisite Speisen und Getränke kommen und bereitet ein köstliches Mahl nach höchster französischer Kochkunst zu. Das weckt die Skepsis der überzeugten Asketen im Dorf: Darf man als guter Christ so offensichtlich genießen? Doch das Festmahl verwandelt die Gäste. Die anfangs misstrauisch schweigenden Brüder und Schwestern, die sich vorab auf eine standhafte Leugnung jeglichen Genusses eingeschworen hatten, tauen auf, verhalten sich freundlich und menschlich zueinander und genießen die Köstlichkeiten mit Heiterkeit und Freude. Sie lösen sich von ihren selbst auferlegten gesellschaftlichen Zwängen und entdecken schließlich ihre Lebensfreude wieder.

Babettes Fest erhielt 1988 den Oscar für den besten fremdsprachigen Film und weitere hochrangige Auszeichnungen. Er ist einer der ersten Filme, der das Essen und

die Zubereitung köstlicher Speisen thematisiert hat. Seinen Charme bezieht er aus dem Aufeinandertreffen von sinnen- und lustfeindlicher puritanischer Lebensweise, die jeglichen Genuss verbietet, mit der lustvollen, Genuss versprechenden Darbietung von köstlichen Speisen der französischen Küche. Das von Babette ausgerichtete Festmahl erinnert an die Feier des Heiligen Abendmahls. Detlef Brennecke, der 1996 eine Biografie über Tania Blixen verfasste, spricht in diesem Zusammenhang von einer "kulinarischen Eucharistie". Die erstarrten, zum Teil zerstrittenen Gemeindemitglieder finden beim Festmahl wieder zusammen, sie reden miteinander, versöhnen sich, erleben Gemeinschaft und Befreiung und verändern sich. Aus zwanghaften religiösen Asketen werden Menschen, die wieder Freude am Leben haben und genießen können. Sie entdecken, dass Genuss und Freude einer christlichen Lebensführung nicht widersprechen.

Dieser Film eignet sich hervorragend für einen Filmgottesdienst, der mit einem gemeinsamen Festmahl ausklingt. Denkbar ist auch ein Filmnachmittag/ein Filmabend mit Filmgespräch und einem sich anschließenden Essen. Diskussionspunkte könnten sein: verschiedene Frömmigkeitsstile und ihre Auswirkungen auf das alltägliche Leben, Feste feiern, verschiedene Funktionen von Essen (heiliges Essen), das Festmahl als Hinweis auf das Heilige Abendmahl.

Das Festmahl im August (Pranzo di Ferragosto)

Gianni Di Gregorio, I 2008 75 Min., f., Spielfilm, FSK: 0 Altersempfehlung: ab 14 Jahren



In jedem Jahr um Ferragosto (15. August, Mariä Himmelfahrt) flüchten die Römer vor der stickigen Hitze aufs Land. Der abgebrannte Giovanni kann jedoch nicht in die Ferien fahren, da er seine alte Mutter betreuen muss. Seinen Frust über die dominante Dame spült er regelmäßig in der nächsten Eckkneipe runter. Als der Hausverwalter Luigi ihm

vorschlägt, einen Teil der Mietschulden zu erlassen, wenn er 24 Stunden auf seine Mutter aufpasst, sagt Giovanni zu – nicht ahnend, dass er während der Augustferien auch noch dessen Tante bei Laune halten soll. Zudem liefert Giovannis Hausarzt seine Mutter Grazia bei ihm ab, ausgestattet mit einer Gebrauchsanweisung, was sie nicht essen darf und welche Medikamente sie wann nehmen muss. So darf Hobbykoch Gianni den heißen Feiertag mit gleich vier rüstigen Damen verbringen, die sich zu allem Überfluss zunächst ganz und gar nicht grün sind. Gianni müht sich nach Kräften, die eigenwilligen Hausgäste zu befrieden. Mit dem Festmahl zum Ferragosto entwickelt sich schließlich ein lebhaftes Zusammensein der alten

Damen bei Wein und anderen Köstlichkeiten, so dass diese sich wünschen, dass das Fest niemals enden möge.

Das Festmahl im August ist eine leichte und vergnügliche Komödie, ein lebensbejahender Film mit einer unaufdringlichen Botschaft: Auch ältere Menschen haben noch das Recht auf Freude und Vergnügen; nicht immer sind alle Verbote und Regeln, die überbesorgte Kinder aufstellen, auch wirklich notwendig. Und da darf dann auch mal ganz lustvoll ein Festmahl genossen werden.

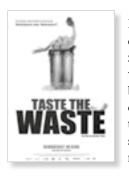
Im Originaltitel Pranzo di Ferragosto klingt der Bezug zum christlichen Feiertag an, die Aufnahme Mariens in den Himmel. Ganz ähnlich finden nun vier alte Damen Aufnahme in der Wohnung Giannis. Es ist eine Alten-WG auf Zeit, die aus der Not geboren ist und in allgemeiner Freude endet. Beim Festmahl ist alles Streiten, ist jede Unzufriedenheit und Egozentrik, sind alle Schrullen vergessen. Die Frauen finden beim festlichen Essen und Trinken zueinander, erleben Gemeinschaft und Fröhlichkeit, fühlen sich wie im Himmel. Ebenso wie *Babettes Fest* erinnert *Das Festmahl im August* an das Abendmahl als Versöhnungs- und Gemeinschaftsund Freudenmahl sowie an "Das Gleichnis vom großen Festmahl" (Lk. 14, 15-24).

Das Festmahl im August befasst sich mit dem Leben im Alter und den damit verbundenen Einschränkungen. Deshalb bietet es sich an, diesen Film in der Seniorenarbeit, in der Erwachsenenbildung oder während eines Gemeindefilmnachmittages oder -abends mit Filmgespräch einzusetzen. Diskussionspunkte könnten sein: Bedeutung der italienischen "Mamma", Leben im Alter, Gemeinschaft, Freude trotz Einschränkungen, verschiedene Funktionen von "Essen", Heiliges Essen.

Wenn es um das Essen, das tägliche Brot geht, muss auch auf den vielfach verschwenderischen Umgang mit Lebensmitteln und den damit verbundenen globalen Folgen wie u.a. Klimawandel, Armut/Reichtum oder Ausbeutung eingegangen werden. Beispielhaft für eine Reihe von Dokumentationen, die zu dieser Thematik entstanden sind, steht der folgende Dokumentarfilm:

Taste The Waste

Die globale Lebensmittelverschwendung. Wohlstand oder Wahnsinn? Valentin Thurn, D/A 2011 91 Min., f., Dokumentarfilm, FSK: 0 Altersempfehlung: Ab 14 Jahren



Es klingt fast unglaublich und ist doch traurige Realität: Fast 50 Prozent aller Lebensmittel werden weggeworfen – ob durch die Verbraucherinnen und Verbraucher oder schon vorher durch die Industrie selbst. Niemandem gefällt diese Wahrheit und doch machen viele mit. Warum? Die Dokumentation

sucht nach Antworten und befragt Akteure wie die in der Abfallwirtschaft, Supermarktleiter, Bauern oder Köche rund um den Globus.

Der Film zeigt, wie verheerend sich der Lebensmittelkonsum auf das Weltklima auswirkt. Die Landwirtschaft verschlingt riesige Mengen an Energie, Wasser, Dünger und Pestiziden; Regenwald wird für Weideflächen gerodet. Mehr als ein Drittel der Treibhausgase entsteht durch die Landwirtschaft. Nicht unbedeutend sind auch die auf den Müllkippen vergärenden Lebensmittelabfälle, denn die entstehenden Methangase haben entscheidenden Einfluss auf die Erderwärmung.

Die Dokumentation verdeutlicht auch die globale Dimension des Lebensmittelkonsums. Am Beispiel des Bananenimports aus Kamerun wird aufgezeigt, welche entwicklungspolitischen Auswirkungen das "Wegkaufen von Nahrungsmitteln" durch wohlhabende Konsumenten im Westen hat.

Gleichzeitig werden Alternativen zu verschwenderischem Verhalten sowie Möglichkeiten größerer Wertschätzung benannt. Gezeigt werden Menschen, die nicht nur konsumieren, sondern die auch nach neuen Wegen suchen; so einige "Mülltaucher", die sich weitgehend aus den Abfallcontainern von Supermärkten versorgen, oder auch ein Modellprojekt aus den USA, wo es gelungen ist, über eine Art Einkaufsgenossenschaft den Zwischenhandel ganz zu umgehen.

Der Film eignet sich für eine erste Sensibilisierung für die Thematik "Lebensmittelkonsum und -verschwendung" im Religions- und Ethikunterricht sowie in der außerschulischen Jugendarbeit und der Erwachsenenbildung. Der Film regt dazu an, sich mit der grundlegenden ethischen Fragestellung nach einem angemessenen Umgang mit den elementarsten Mitteln zum Leben, den Lebensmitteln, zu beschäftigen. Die eindrücklichen Schilderungen und vielen persönlichen Interviews aus den verschiedenen Bereichen von Produktion, Vermarktung, Verbrauch und Entsorgung zeichnen den Film aus und werden spontane (emotionale) Reaktionen auslösen, sei es moralische Empörung oder auch nur Erstaunen über das Ausmaß der Verschwendung. Da auch erste Schritte zu einer möglichen Veränderung aufgezeigt werden, muss das Gespräch über die Gesamtproblematik nicht depressiv gestimmt verlaufen (nach dem Motto: "Das ist ein globales Problem, daran kann man sowieso nichts ändern!"), sondern kann einen hoffnungsvollen Verlauf nehmen und sich damit befassen, was jeder/jede Einzelne tun kann, um kleine Schritte für einen Wandel zu gehen.

Es gibt noch weitere Dokumentationen, die im Zusammenhang von *Heiliges Essen – tägliches Brot* gezeigt werden könnten wie *We Feed The World* von Erwin Wagenhofer, Österreich 2005, oder *Food, Inc. – Was essen wir wirklich?* von Robert Kenner, USA 2008.

Alle in diesem Beitrag genannten Filme sind in der Medienarbeit im Haus kirchlicher Dienste für den gesamten Bereich der hannoverschen Landeskirche per persönlicher Abholung oder Versand ausleihbar (Tel.: 0511/1241501 oder medienverleih@kirchliche-dienste.de).

Marion Wiemann ist Referentin für Bücherei- und Medienarbeit im Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers.

Psychogene Essstörungen auf dem Weg ins Erwachsenwerden

Von Sylvia Baeck

inge-Eating-Disorder, Magersucht und Bulimie sind psychogene Essstörungen mit Suchtcharakter. Sie treten häufig in Übergangsphasen des Lebens auf, so auch in der Pubertät. Mehr weibliche als männliche Jugendliche sind davon betroffen. Warum das so ist, ist nicht eindeutig zu erklären. Es heißt, Mädchen entwickeln eher sozial unauffällige Suchtverhalten, während Jungen eher zu Alkohol oder Drogen greifen. Auch die Wichtigkeit des Aussehens und des Körperbildes mag eine Rolle spielen. Zunehmend ist dies auch bei Jungen der Fall. Die Sucht nach Muskeln (Biggerexie) und eine häufig damit verbundene Einnahme von leistungssteigernden Medikamenten machen zunehmend Probleme.

In der Pubertät stellen sich Frage nach der Identität besonders deutlich: Wer bin ich, wer möchte ich sein, wer möchte mich wie haben, was will ich und was erwarten andere von mir, was gefällt mir, wie kleide ich mich, wie schaffe ich es, jemanden zu gefallen? Erwachsene Vorbilder, die Gleichaltrigengruppe, aber auch Modediktate und die Medien sind richtungsweisend.

Anhand der folgenden drei Fallbeispiele wird die Funktion der psychogenen Essstörung deutlich. Die Beschäftigung mit den Themen Essen, Nahrung und dem Körper wird wichtiger als alles andere. Sie bestimmt das Denken und Handeln und vermittelt ein Gefühl von Kontrolle und Macht. Zudem bringt sie Aufmerksamkeit und hält andere

Probleme, wie zum Beispiel die Ablösung vom Elternhaus und die eventuell damit verbundene Enttäuschung, die bei Eltern ausgelöst wird, oder bedrohliche Gefühle wie Trauer oder Wut in Schach. Zu essen bzw. zu hungern statt zu fühlen, scheint hilfreich zu sein.

Die Nette

Nein die kleine nette Dicke will ich nicht mehr sein. Ich habe genug davon, gehänselt zu werden. Ich will endlich dazu gehören und nicht mehr mitleidig belächelt werden. Ich weiß auch nicht, was mit mir los ist. Eigentlich weiß ich doch wie es geht. Ich müsste mich einfach beherrschen. Dann ein wenig Sport und die Pfunde würden purzeln. Warum schaffe ich das nicht? Ich kämpfe jeden Tag. Ewig neue Pläne: keine Süßigkeiten mehr, kein Fett, nach 18 Uhr nichts mehr essen ... Für einige Tage geht das gut, doch irgendwann kommt der Punkt, da geht nichts mehr. Ich schlinge alles in mich rein und ärgere mich danach fürchterlich. Ich habe das mal beobachtet: Meistens passiert mir das ,wenn ich Langeweile habe oder traurig bin. Ganz schlimm ist es, wenn ich Stress mit meinen Freundinnen habe oder Ärger mit meinen Eltern. Dann ziehe ich mich zurück und esse.

Ich versuche immer nett zu sein und möglichst wenig aufzufallen. Am liebsten würde ich es allen recht machen. Dann würden mich alle mögen. Ich bin freundlich, aber auch dick. Meine Eltern sind damit unzufrieden. Ich könnte doch ein wenig abnehmen, meint meine Mutter. Ich soll langsamer essen und nicht so viel naschen. Dabei weiß sie gar nicht, wieviel ich wirklich nasche. Heimlich kaufe ich mir von meinem Taschengeld Süßigkeiten. Mein Vater versucht, mich zum Joggen zu überreden. Doch ich schäme mich für meine Figur und erfinde immer wieder Ausreden.

Jetzt bin ich 15 Jahre. Seit ich denken kann, bin ich ein Pummelchen. Seit dem 13. Lebensjahr ist es richtig schlimm geworden. Meine beste Freundin ist weit weg gezogen, und ich fühle mich sehr allein. Ich hab mich oft mit dem Essen getröstet.

Viele meiner Mitschülerinnen haben schon einen Freund. Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass sich ein Junge für mich interessiert. Wenn ich allein bin, bin ich oft sehr traurig. –

Binge-Eating-Disorder (BED) gibt es auch bei Jugendlichen. Die Kriterien dafür sind: heimliches, meist schlingendes Essen von großen Portionen, Schuldgefühle nach dem Essen, depressive Verstimmungen (auch wegen der Figur), das Gefühl, das Essen nicht kontrollieren zu können. Das Essen dient der Stimmungsregulierung. Bewegungsvermeidung.

Die Unnahbare

Ich bin ehrgeizig. Mir gelingt fast alles. Obwohl ich nie recht zufrieden bin, ich könnte noch besser sein. Viele bewundern mich, wie ich das alles so schaffe: Schule, Klavierunterricht, Ballett ... mein Terminkalender ist gut gefüllt. Vor einigen Monaten hatte ich einen Magen/Darminfekt und konnte nichts bei mir behalten. So habe ich schnell einige Kilos abgenommen. Irgendwie hat mir das gefallen, obwohl alle sagten, dass ich immer eine tollte Figur hatte. Meine Mutter redete auf mich ein, ich solle doch wenigstens frühstücken. Sie kochte meine Lieblingsgerichte und bemühte sich, aber mir war mein Appetit abhanden gekommen. Dafür habe ich dieses wunderbare Gefühl von Kontrolle.

Ach, es ist so gut, dieses Hungern. Ich kann mich beherrschen. Ich brauche nichts. Diese gierigen Menschen um mich, die immer essen müssen. Wenn ich schon meinen Vater essen sehe ... es ist ekelig. Ich denke immer an das Essen, vor allem wie ich Wege finde, es zu vermeiden.

Meine beste Freundin ist magersüchtig, sie hat mich schon angesprochen, ob ich etwa auch damit zu tun habe. Aber ich finde das überhaupt nicht. Ich bin ja schließlich noch viel dicker als sie, und ich habe keine Diät gemacht wie sie. Sie hat erst ganz gesund gegessen und ohne Fleisch, dann immer weniger. Irgendwann ist sie einfach mal umgefallen. Sie musste ins Krankenhaus. Geheilt ist sie aber trotz Krankenhaus und Psychotherapie noch nicht, sie hat immer noch Angst vor dem Zunehmen.

Das habe ich auch, noch mehr Angst habe ich davor, die Kontrolle zu verlieren. Meine Regel ist schon ausgeblieben, aber das stört mich nicht. Meine Eltern machen immer mehr Druck, dass ich wenigstens mal zum Arzt gehen soll. Verstehe ich nicht, ich fühle mich doch super. Ich schaffe alles. Manchmal kann ich schlecht schlafen oder mir ist ein wenig schwindelig. Aber das haben alle mal. Deswegen ist man doch nicht magersüchtig. Die Streitereien mit meinen Eltern gehen mir auf die Nerven. Sie sollen mich einfach in Ruhe lassen. Mein Vater interessiert sich nur für meine Zensuren und ist eher zu beruhigen. Meine Mutter dagegen versucht mich ständig zu beobachten und zum Essen zu überreden.

Ich bin jetzt 16 Jahre, Jungs interessieren mich im Gegensatz zu meinen Schulfreundinnen überhaupt nicht. Auch viele meiner Freundinnen sind mir einfach zu oberflächlich. Ich kann mit ihnen nicht mehr viel anfangen. –

Anorexia Nervosa oder Magersucht geht mit fehlender Krankheitseinsicht, einem starken Gewichtsverlust innerhalb kurzer Zeit (ca. 20 Prozent), einer gestörten Körperwahrnehmung für den eigenen Körper (sich – egal wie dünn er ist – immer dick zu fühlen ...), erhöhtem Bewegungsdrang, Perfektionismus und extremer Angst vor Gewichtszunahme einher. Die körperlichen Folgen einer permanenten Unterernährung werden nach und nach deutlich: Der Hormonhaushalt gerät durcheinander, Kreislaufprobleme, Konzentrationsstörungen sind nur einige Folgen.

Die Chaotin

Ich finde alles zum Kotzen. Mein wohlgehütetes Geheimnis. Jede Nacht zelebriere ich meine Essanfälle. Das ist

ein teures Vergnügen. Und wenn ich alles wieder erbreche, ist das für mich eine Erlösung. Inzwischen geht das fast von allein. Was würden wohl die anderen denken, wenn sie wüssten, dass meine Superfigur das Ergebnis dieser selbstzerstörerischen Anfälle ist? Ich kann das nicht mehr kontrollieren. Die Bulimie hat sich eingeschlichen, zuerst als Freundin, die mir alles so einfach machte: Ich konnte essen, was ich wollte, und wurde nicht dicker. Anspannung – Entspannung. Ich dachte, ich könnte damit aufhören, wenn ich mit meinem Gewicht zufrieden bin. Aber die Rechnung ging nicht auf. Die Bulimie bestimmt mein Leben. Niemand sieht mir an, wie es mir wirklich geht. Ich gehe zur Uni, sehe immer perfekt aus. Meine Stimmungsschwankungen bekommen nur wenige mit, meine Freundschaften sind meist oberflächlich; es soll niemand merken, was mit mir los ist. Ich bin jetzt 19 Jahre alt und quäle mich seit drei Jahren. Ich brauche Hilfe. -

Die *Bulimie* als heimlichste Essstörung ist schwer für Außenstehende zu erkennen. Sie ist verbunden mit häu-

fig ritualisierten Essanfällen und dem danach Ungeschehenmachen über Erbrechen, exzessiven Sport, Abführmittelmissbrauch. Schamgefühle und ein ausgeprägtes Fassadenverhalten gehören ebenso dazu wie soziale Folgen (z.B. Verschuldung).

Alle Essstörungen sind selbstschädigend und zeugen von Kriegszuständen mit dem eigenen Körper und der Seele. Sie führen zu Beziehungsstörungen und sozialem Rückzug. Sie entstehen auf dem Hintergrund eines seelischen Konfliktes. Daher ist die Behandlung die Psychotherapie. Eine medizinische Begleitung ist unumgänglich.

Sylvia Baeck ist Autorin verschiedener Elternratgeber, freie Mitarbeiterin bei Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und dem Bundesministerium für Gesundheit sowie Mitbegründerin der Beratungsstelle bei Essstörungen DICK & DÜNN e.V., Berlin.

RPI verabschiedet Dr. Sönke von Stemm aus dem Arbeitsbereich Konfirmandenarbeit

cht Jahre lang war Dr. Sönke von Stemm für den Konfirmandenunterricht am RPI zuständig. Für den Konfirmandenunterricht? Nein, ganz falsch. Sönke von Stemm verstand sich sehr bewusst als Dozent für Konfirmanden*arbeit*. Denn darauf hat er immer besonders viel Wert gelegt, dass der Umgang mit der Zielgruppe "Konfis" eben weniger Unterricht als vielmehr Arbeit, ja Zusammenarbeit mit den Konfis ist. In der Konfirmandenarbeit geht es um Beziehung zu den Konfis, geht es um Gemeinschaft, um das gemeinsame Erleben von Religion, um Seelsorge und dann auch, aber eher neben allem anderen, um die Vermittlung christlichen Basiswissens – das war sein Credo.

In einer Zeit immer disparater werdender Konzepte für die Arbeit mit Konfis war von Stemm gern geladener Gast in den Kirchenkreisen und Ephoralkonventen. Und überall hin hat er sein Credo von der Konfirmandenarbeit getragen, so dass nun eigentlich jeder wissen müsste, was es mit der Konfirmandenarbeit auf sich hat. Wer sich bereit fand, im Rahmen seines jährlich stattfindenden "Treffpunkt Konfirmandenarbeit" einen Workshop anzubieten, bekam von Sönke von Stemm die klare Ansage: "Dein Workshop soll die Lebensrelevanz des christlichen Glaubens für Konfis deutlich werden lassen." Den Vikarinnen und Vikare hat er immer wieder in seiner ganz persönlichen, charmanten Art deutlich gemacht: Ihre Aufgabe ist es, mit den Konfis so zu arbeiten, dass Glauben wachsen kann, dass ihnen deutlich wird, wie ihr christlicher Glaube ein freundlicher Begleiter im Leben sein kann. Sönke von Stemm nahm man das ab.

Er hat nicht nur davon gesprochen, wie es sein sollte, sondern hat das, was er sagte, auch gelebt. Immer wieder hat er in Vakanzen Konfirmandengruppen begleitet, ist auf Freizeiten unterwegs gewesen und hat sich um die Teamerinnen und Teamer für die Konfirmandenarbeit bemüht. Bei seiner Verabschiedung



aus dem RPI-Kollegium wurde deutlich: Am Herzen liegen ihm zunehmend diejenigen Konfis, die aus prekären Familiensituationen kommen.

Darüber hinaus hat Sönke von Stemm für das RPI zahlreiche Veröffentlichungen verfasst, war als Autor auch an anderen Stellen aktiv und hat als Redaktionsmitglied den Loccumer Pelikan mit Texten und kritischen Anmerkungen begleitet.

Dr. Sönke von Stemm hat zum 1. April die Pfarrstelle in Loccums Nachbarort Münchehagen übernommen. Er ist außerdem zuständig für Seelsorge in der Alten- und Behindertenhilfe.

Das Team des RPI wünscht ihm Gottes Segen und viele muntere Konfirmandinnen und Konfirmanden für die Gemeindearbeit und ein festes Herz in der Alten- und Behindertenseelsorge.

Oliver Friedrich

Tagungsprogramme und Einladungen zukünftig per E-Mail

Anmeldungen online und per E-Mail möglich

Liebe Tagungsgäste des RPI,

immer mehr Kommunikation läuft über das Internet. Wir merken das vor allem daran, dass sich viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Tagungen nicht mehr per Postkarte, sondern per E-Mail anmelden. Außerdem bedanken sich viele unserer Tagungsgäste ausdrücklich für eine Zusendung von Programmen via E-Mail und für die Möglichkeit, Tagungsprogramme von unserer Homepage herunterladen zu können.

Wir haben uns daher entschlossen, Einladungen und Programme zu den meisten Tagungen nur noch auf dem E-Mail-Weg zu versenden. Das spart nicht nur Papier-, Personal- und Portokosten, sondern ist auch umweltfreundlicher und für viele unserer Gäste die zeitgemäßere Form der Kommunikation.

Wir bitten Sie deshalb herzlich darum, uns Ihre E-Mail-Adresse zur Verfügung zu stellen, sofern dies noch nicht geschehen ist, und uns auch im Fall von Änderungen Ihres E-Mail-Kontaktes darüber zu informieren.

Das neue Verfahren bedeutet für Sie:

- Programme und Einladungen kommen über Ihre E-Mail-Adresse zu Ihnen.
- Die Anmeldekarte entfällt.
- Sie können sich per E-Mail, über den Anmeldebutton der jeweiligen Tagung auf der Homepage oder durch einen Anruf bei uns anmelden.

Wir hoffen, dass diese Änderungen im Anmeldeverfahren auch für Sie eine Vereinfachung sind.

Mit herzlichen Grüßen, Dr. Silke Leonhard, Rektorin

PS: Das RPI-Jahresprogramm und der "Loccumer Pelikan" erscheinen natürlich weiterhin in Papierform! Zu einzelnen ausgewählten Tagungen laden wir auch weiterhin per Post ein.

Buch- und Materialbesprechungen

Dominik Klenk, Roland Werner, Bernd Wannenwetsch:

YOUBE. Evangelischer Jugendkatechismus

fontis Brunnen Verlag, Basel 2015

Design-Ausgabe: ISBN 978-3-03848-034-1, 180 Seiten, 18,99 Euro.

Text-Ausgabe: ISBN: 978-3-03848-050-1, 180 Seiten, 15,99 Euro. Beide Ausgaben auch als E-Book erhältlich.



Das Buch fesselt mit abfotografierten Collagen als Texthintergründe und besticht mit flotten, kurzen Sätzen, einfacher Sprache sowie gut strukturiertem Aufbau:

Am Anfang steht die Frage: Was hat es mit Gott, Jesus und Heiligem Geist auf sich ("Wo gehören wir hin?") und was hat das mit uns zu tun? Denn es geht um dich (you) und

dein Sein (be) – so der Anspruch.

Dann betont man das Evangelische ("Was dürfen wir glauben?"): Vor dem Bund (Taufe und Abendmahl) und (Glaubens)Bekenntnis ist die Bibel Thema. Sie sei "Liebesbrief Gottes" und der "sicherste Weg, um Gott zu

finden und von ihm gefunden zu werden" (75). Hier wird die Hermeneutik der Verfasser deutlich, die aber empfehlen, die Bibel mit anderen zu lesen, um "einseitige Sichtweisen" (75) zu vermeiden.

Im dritten Teil ("Wie sollen wir leben?") werden die Zehn Gebote mit den positiven Slogans "Freiheit erleben, Frieden stiften, Fülle erfahren" thematisiert. Am Ende fasst ein Gebet jede Einheit in einem Satz zusammen, bevor das Register nach Personen, Bibelstellen und Stichwörtern folgt.

Jede Einheit startet mit einer kurzen Inhaltsangabe durch eine Frage, z.B. in "Erschaffen": "Wo kommen wir her und wo gehören wir hin?". Auf die Antwort folgen eine Konklusion, die den Titel der Einheit aufnimmt ("Als seine Geschöpfe dürfen wir wissen: …"), und drei kurze Sätze. Diese wiederum dienen als Titel der jeweils nächsten Untereinheiten, z.B. "Gott hat alles wunderbar geschaffen".

Die kleinste Einheit beginnt mit der Bibelstelle einer zeitgemäßen Übersetzung und der Frage "Was bedeutet das für uns?". Nach einigen Erläuterungen, die von Zitaten und einer lustigen Cartoon-Figur gerahmt sind, wird mit einem Einwand ("Ja, aber", z.B. Gewalt und Religion) ein Denkangebot präsentiert ("Aber ja").

Zur Ergebnissicherung ("Und weiter?") folgt die Anregung, eigene Gedanken analog oder online festzuhalten. Das geht auf der Homepage, die Downloads mit fertigen Entwürfen für Jugendstunden anbietet, oder in sozialen Medien des YOUBE.

Als Pendant zum katholischen YOUCAT ist der YOUBE ein zeitgemäßes Angebot, um Jugendlichen Inhalte des christlichen Glaubens nahezubringen. Dabei ist aber nicht die EKD der Herausgeber. Verantwortlich sind der Verlagsleiter und Philosoph, Dr. Dominik Klenk, ehemals Prior der OJC-Kommunität (Reichelsheim), der Afrikanist und Theologe, Dr. Dr. Roland Werner, Vorsitzender von ProChrist e.V. und ehemaliger CVJM-Generalsekretär sowie der Professor für theologische Ethik, Bernd Wannenwetsch.

Stephan Dreytza

Johanna-Elisabeth Giesenkamp, Elisabeth Leicht-Eckardt und Thomas Nachtwey:

Inklusion durch Schulverpflegung.

Wie die Berücksichtigung religiöser und ernährungsspezifischer Aspekte zur sozialen Inklusion im Schulalltag beitragen kann.

Lit Verlag, Berlin, 2. Auflage 2013 Reihe: Interreligiöse Perspektiven, Band 6 ISBN 978-3-643-12051-9, 136 Seiten, 24.90 Euro



Das Buch greift ein im Zusammenhang von aktueller Flüchtlingssituation in Schulen, den schulpolitischen Entwicklungen hin zu Ganztagsschulen und schulischer Inklusion wichtiges Thema auf: eine Schulverpflegung, die den unterschiedlichen Bedürfnissen einer multikultureller und multireligiöser werdenden Gesell-

schaft gerecht werden soll, indem religiöse Speisevorschriften und kulturelle Prägungen bei der Bereitstellung von schulischer Verpflegung beachtet werden. Damit wird versucht, Inklusion zu fördern in einem Bereich, der zunächst einmal durch starke Exklusion charakterisiert ist:

Speisevorschriften, -empfehlungen, -traditionen und damit im Zusammenhang stehende Rituale waren und sind häufig Bestandteile von Religionen, die religiöse Identität stiftend und bestimmend sein können; religiöse Identität manifestiert sich auch im Einhalten der an die Religion gekoppelten Speisevorschriften. Damit haben diese tendenziell einen definitorischen und exklusiven Charakter. Das gemeinsame Speisen unter Beachtung der Vorschriften verbindet zudem die Angehörigen einer Religion miteinander. Gleichwohl werden religiöse Speisevorschriften in einer sich wandelnden Welt unterschiedlich häufig und intensiv eingehalten.

Das Buch fußt auf einem Forschungsprojekt, das von einem multiprofessionell zusammengesetzten Projektbeirat begleitet wurde. Es hat vor allem wissenschaftlichen und informierenden Charakter, jedoch mit dem klaren Ziel, auf die Praxis der Schulverpflegung im Sinne von Inklusion positiv einwirken zu wollen. Dem Buch liegt ein umfassender Inklusionsbegriff im Sinne von "sozialer Inklusion" zugrunde. In der Definition des Begriffs wird ein Bezug zur aktuellen Fachdiskussion hergestellt. Sie lässt allerdings einige Bezüge vermissen und erscheint

verkürzt. Deutlich positiv zu bewerten ist, dass auch die Diversitätsdimension Religiosität in den Blick genommen wird.

Im ersten Teil des Buches werden vor allem detailliert die Speisevorschriften der Weltreligionen Christentum, Islam, Judentum, Buddhismus und Hinduismus sowie die religiösen Speisegewohnheiten vorgestellt, ohne andere besondere Ernährungsformen, wie z.B. vegetarische und Vollwerternährung, und den in Deutschland zu verzeichnenden gesellschaftlichen Wandel in Bezug auf Religiosität und Religionsausübung außer Acht zu lassen. Im zweiten Teil erfolgt dann ein detaillierter Praxisbezug. Am Ende werden nach vielen ausführlichen und strukturierten Vorschlägen zur Umsetzung einer multireligiösen Schulverpflegung eine Checkliste sowie Verweise auf Internetseiten zur Verfügung gestellt, die fast alle zu diesem Zeitpunkt noch genutzt werden können.

Die Möglichkeit, dass Schülerinnen und Schüler Schulverpflegung nutzen, wird als ein Aspekt der Ernährungsbildung und der Bildungsteilhabegerechtigkeit gesehen und ist damit für eine erfolgreiche Inklusion unabdingbar.

Kritisch hinterfragen könnte man, warum sich in diesem Zusammenhang ausschließlich auf "große Richtungen von Ernährungsformen" bezogen wird, ob nicht gerade individuelle Ernährungsbedürfnisse unter dem inklusiven Aspekt ebenso zu beachten wären, z.B. Allergien, Unverträglichkeiten und die physische Fähigkeit, bestimmte Formen von Nahrungsmitteln zu sich nehmen zu können. Dieser Bereich scheint in der heutigen Gesellschaft zudem immer mehr Menschen zu betreffen und der letztere gewinnt im Rahmen der Inklusion von Menschen mit körperlichen Einschränkungen an Bedeutung.

Zur Umsetzung des Konzepts sollen über die Schule hinaus Bezüge aus den Kontexten der Schülerinnen und Schüler genutzt werden, d.h. es werden bspw. der Stadtteil/ die Kommune sowie Vertreter der religiösen Gemeinschaften einbezogen. Dies erscheint unter dem inklusiven Aspekt sinnvoll, da Inklusion durch Partizipationsmöglichkeiten lebt, darüber hinaus aber auch Möglichkeiten schafft, überaus komplexe Zubereitungsvorschriften einschließlich des Werkzeuggebrauchs und der -reinigung überhaupt umsetzen zu können. Des Weiteren soll innerhalb der Schule eine Arbeitsgemeinschaft gebildet werden, die für die Umsetzung einer inklusiven Schulspeisung verantwortlich ist. Die Mitglieder der AG können durch Fortbildungsangebote z.B. im Rahmen des Projekts für diese Aufgabe qualifiziert werden. Hier stellt sich aus mei-

100

ner Sicht dennoch die Frage, ob angesichts der Komplexität der Aufgaben, die in dem Buch sehr deutlich wird, nicht dennoch eine Überforderung zu erwarten ist und stattdessen die Unterstützung z.B. durch Ökotrophologen bei der konkreten Planung und Durchführung einer inklusiven Schulspeisung notwendig sein wird. *Birte Hagestedt*

Matthias Günther

Mit Tod und Trauer umgehen

Material zu kompetenzorientiertem RU in berufsbildenden Schulen. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2016 Reihe RU praktisch – Berufliche Schulen ISBN 978-3-525-77691-9, 80 Seiten, 22,00 Euro



Besonders für diejenigen Berufsprofile, bei denen die Schülerinnen und Schüler trauernden Menschen begegnen, gehört die Beschäftigung mit dem Themenbereich "Tod und Trauer" schon immer in besonderer Weise in den BRU. Tod und Trauer beschäftigen jedoch jeden Menschen im Laufe seines Lebens. Der Umgang

mit Verlusten fällt nie leicht. Umso wichtiger ist es, das Thema in der Schule aufzugreifen.

Das vorliegende Buch soll nun die Arbeit für die Lehrkraft erleichtern. Ein einleitender Abschnitt zur Frage "Kann man Trauer(n) lernen?" profiliert bereits den Themenkomplex, denn natürlich kann alles Wissen nur bedingt auf die Situation eigenen Trauerns vorbereiten. Und doch hilft die Beschäftigung mit einem Thema, das medial allgegenwärtig und doch hospitalisiert ist, dabei, andere Trauernde wahrnehmen und begleiten zu können. Die vier Module "Was ist Trauer?", "Wo ist Gott, wenn Menschen trauern?", "Was hilft beim Abschied?" und "Wie können wir trauernde Menschen begleiten?" entfalten wichtige Aspekte des Themas. Ein didaktischer Kommentar und Unterrichtsbausteine gehen den Vorschlägen in jedem Kapitel voraus, mit welchen Arbeitsaufträgen die Lerngruppe an die jeweiligen Fragestellungen herangeführt werden kann.

Die dann folgenden differenzierten Arbeitsblätter sind als Materialsammlung gestaltet und für unterschiedliche

Schwierigkeitsgrade aufbereitet. Das E-Book dazu bietet die Möglichkeit, die verschiedenen Arbeitsblätter bereits angepasst auf den jeweiligen Einsatz auszudrucken.

Etwas irritierend sind gerade bei diesem Thema die mangaartigen Abbildungen im ersten Kapitel, mit denen der Unterschied zwischen Traurig-Sein und Trauern erarbeitet werden sollen. Ob es gelingt, die Ernsthaftigkeit dieser Fragestellung zu stützen, wird von der Akzeptanz dieser Bilder mit abhängen. Die vielfältigen Anregungen zur Erarbeitung für die SuS bieten der Lehrkraft in jedem Fall einen großen Strauß an Möglichkeiten an: Von grundlegenden Erkenntnissen und Entwicklungen der Trauerforschung über eine Filmbearbeitung ("Der letzte schöne Tag" WDR 2012) bis hin zu Gender- und Alters-Unterschieden in der Art des Trauerns ist der Bogen so weit gespannt, dass jeder hier passendes Material für seine Lerngruppe finden wird.

Das zweite Kapitel widmet sich der Frage nach Gott in der Trauer. Natürlicherweise werden hier eher Fragen geweckt als vordergründige platte Antworten geboten. Ähnlich arbeitet auch das folgende Kapitel ("Was hilft beim Abschied?") mehr mit Anregungen zum Nachdenken und bietet auch jüdische und muslimische Trauerrituale zur Erkundung an.

Das letzte Kapitel ist dann der Begleitung trauernder Menschen gewidmet und ermöglicht einer Lerngruppe, die jeweils individuellen Unterschiede dessen, was sich jede/r wünschen würde, wäre er oder sie selbst betroffen, empathisch bereits mitzuvollziehen.

Einiges Material kennen interessierte Leser bereits von Günthers Buch "Der Tod ist eine Tür" – doch hier sind die entsprechenden Passagen jetzt jeweils für die Hand des Schülers konzipiert. Dieses Buch bietet somit eine weite Spanne von Arbeitsmaterial und didaktisch-methodischen Überlegungen und ermöglicht so auch denen, die vor diesem großen Thema Respekt haben, die unterrichtliche Erschließung.

Bettina Wittmann-Stasch

Nachrichten aus Schule, Staat und Kirche

Kirchentag 2017:

Migration und Religiöse Pluralität im Fokus

Flucht und Migration, Zusammenhalt in Deutschland und Europa sowie religiöse Pluralität und Reformation werden große thematische Schwerpunkte beim 36. Deutschen Evangelischen Kirchentag im nächsten Jahr in Berlin und Wittenberg bilden. Entwickelt werden unter anderem Podienreihen zu Friedenspolitik und internationaler

Ordnung und zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der UNO. Auch zu "Ökumene und Reformation", zur "Theologie der Teilhabe" und zu "Menschenbildern" sind Veranstaltungen vorgesehen. Drei Liturgische Tage, bei denen thematisches Programm mit geistlichen Inhalten und künstlerischen Ideen verknüpft wird, werden zu den Themen "Großstadt", "Beten" und "Flucht und Heimat" geplant. Auch eine Abendreihe "Flirten" soll es geben.

Zentren, in denen drei Tage lang durchgängig Programm veranstaltet wird, werden unter anderem zu "Flucht, Migration, Integration", "Muslime und Christen" sowie "Kirche der Zukunft" vorbereitet.

Zu den genannten Schwerpunkten kommen zahlreiche weitere Zentren, Reihen und Programmtage zu Themen, mit denen sich Kirchentage seit vielen Jahren auseinandersetzen sowie ein vielfältiges Kulturprogramm.

Weitere Informationen unter www.kirchentag.de.

Broschüre für Eltern, die ihr Kind verloren haben

Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) hat die Publikation "Gute Hoffnung – jähes Ende" neu aufgelegt.

Die 94-seitige Broschüre wendet sich an Eltern, die ihr Baby verloren haben, und deren Angehörige sowie alle, die sie begleiten. Erstmals 1996 erschienen, hat "Gute Hoffnung – jähes Ende" seither einen festen Platz in der seelsorgerlichen Begleitung der Betroffenen. Nun liegt die Handreichung in 11. Auflage vor – völlig neu gestaltet und inhaltlich überarbeitet. So wurden insbesondere die weiterführenden Hinweise auf Hilfsangebote sowie die juristischen und medizinischen Informationen aktualisiert.

Der Ratgeber bietet den Betroffenen u. a. unterstützende Texte, Begleitung auf dem Trauerweg, aber auch liturgische Texte zur Bestattung sowie Informationen zu weiterführender Literatur.

Die Broschüre kann im Amt der VELKD, Tel.: 0511/27 96 491, E-Mail: versand@velkd.de oder unter www.velkd. de (Publikationen > Gemeinde) gegen eine Schutzgebühr von 2,00 € pro Exemplar (zzgl. Versand) bestellt werden.

Onlineprojekt "Psalmen – das Brot der Seele"

Die Evangelische Kirche im Rheinland hat ein Onlineprojekt zu den Psalmen gestartet. Unter dem Motto "Das Brot der Seele" haben Autorinnen und Autoren Texte über verbindende Themen geschrieben, die den Psalmen zugrunde liegen – wie Hoffnung, Trost, Trauer, Leid, Zorn, Klage oder Musik. Pfarrerinnen und Pfarrer, Prädikantinnen und Prädikanten, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Christen und Juden haben Texte beigetragen. Manche richten einen wissenschaftlich-forschenden Blick auf die Psalmen, andere nähern sich ihnen assoziativ mit Gedichten und Geschichten. So ist ein Kaleidoskop heutiger Betrachtungen zu den Psalmen entstanden.

Alle Texte und dazu gestaltete Bilder sind auf dem neuen Onlineportal www.psalmen.ekir.de abrufbar und auch als E-Book verfügbar. Als Buch sind sie kostenlos über das Gutenberg-Projekt unter self.gutenberg.org erhältlich. Nutzerinnen und Nutzer haben außerdem die Möglichkeit, ihre Lieblingspsalmen zu veröffentlichen und Geschichten zu erzählen, die sie mit diesen Psalmen verbinden.

Die Abrafaxe zu Besuch bei Martin Luther

1517 in Wimmelburg. Ein kleiner Ort bei Eisleben wird von den Abrafaxen aufgemischt. Dort treffen sie auf einen Mönch in schwarzer Kutte, der mit Glöckchenklingeln die Menschen von allen Leiden heilen will. Von Wimmelburg geht es weiter nach Mansfeld und Wittenberg, wo sie auf Martin Luther treffen. In Mitteldeutschland kreuzt ihr Weg u. a. auch den von Philipp Melanchthon und Johann Tetzel. Die Werkstatt des Reformationsmalers Lucas Cranach wird zum Szenetreff sowie Dreh- und Angelpunkt für die Abenteuer der drei Abrafaxe.

Seit vier Jahrzehnten reisen die ostdeutschen Comic-Helden "Abrafaxe" durch Raum und Zeit und bestehen zahlreiche Abenteuer der Weltgeschichte. Anlässlich des bevorstehenden 500. Reformationsjubiläums im nächsten Jahr machen sie nun Halt in Mitteldeutschland. In mehreren Fortsetzungsfolgen des Kultcomics kommen die Abrafaxe evangelischen Wurzeln auf die Spur. Ziel sei es, Geschichte spannend und unterhaltsam für Kinder und Erwachsene zu erzählen, sagt Autor Jens Uwe Schubert. Gezeigt würden auch die Fehlentwicklungen der katholischen Kirche und warum Luther das tun musste, was er tat.

Weitere Informationen unter www.abrafaxe.com.

Veranstaltungen von Juni bis Mitte September 2016

■ FACH- UND STUDIENTAGUNGEN

Fachtagung Fachberatung: Reformation gestern und heute

für Fachberaterinnen und Fachberater für Evangelische oder Katholische Religion an Grund, Haupt-, Real-, Ober- und Förderschulen

Fortbildungsreihe in Kooperation mit dem BGV (Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim) und der Niedersächsischen Landesschulbehörde

> 15. – 17. August 2016 Ort: RPI Loccum Leitung: Beate Peters

Religionsunterricht 2020

für Beteiligte am konföderierten Projekt "Religion in der Oberschule und Gesamtschule wahrnehmen und begleiten"; Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für den Religionsunterricht in der Sek I und II; Lehrkräfte, Pastorinnen und Pastoren, Diakoninnen und Diakone, die Religionsunterricht an weiterführenden Schulen erteilen

29. – 31. August 2016

Leitung: Dr. Silke Leonhard, Corinna Deutsch, Dr. Marc Wischnowsky

Verstehst du, wer ich bin?

Flucht und Migration in religionspädagogischer Perspektive

für Fachberaterinnen und Fachberater, Fachleiterinnen und Fachleiter, Fachseminarleiterinnen und Fachseminarleiter, Didaktische Leiterinnen und Leiter, Pädagogische Leitungen in Kindertagsesstätten, Religionslehrkräfte aller Schulformen, Pastorinnen und Pastoren, KiTa-Leiterinnen und -leiter, Diakoninnen und Diakone, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter und alle Interessierten

22. – 24. September 2016 Leitung: Dr. Silke Leonhard und Dozierendenkollegium des RPI

■ ELEMENTARPÄDAGOGIK

Grundkurs Religionspädagogik regional -Qualifizierung der Referentinnen und Referenten

für ein Tandem aus einer/einem Pastorin/Pastor oder Diakonin/ Diakon und einer religionspädagogisch fortgebildeten pädagogi-

Kooperationstagung DWiN und RPI

Anmeldungen über das DWiN, Ebhardtstraße 3 A, 30159 Hannover, Tel.: 05 11 / 36 04 253, E-Mail: Kita-Fortbildung@Diakonie-nds.de

17. – 19. August 2016

Leitung: Frauke Lange, Ina Seidensticker

Religionspädagogische Langzeitfortbildung Kurs T 2016/2017 - 1. Kurswoche

für pädagogische Fachkräfte mit religionspädagogischer Erfahrung Kooperationstagung DWiN und RPI

Anmeldungen über das DWiN, Ebhardtstraße 3 A, 30159 Hannover, Tel.: 05 11 / 36 04 253, E-Mail: Kita-Fortbildung@Diakonie-nds.de 5. - 9. September 2016

Leitung: Frauke Lange, Ina Seidensticker

GRUNDSCHULE

Das Fremde so nah ...

Loccumer Konferenz für Schulleiterinnen und Schulleiter an Grundschulen

für Rektorinnen und Rektoren an niedersächsischen Grundschulen Titel und Programm werden im Juni 2016 bekannt gegeben.

1. - 2. September 2016 Beginn: 10.00 Uhr Leitung: Beate Peters

■ HAUPT-, REAL- UND OBERSCHULE

Weiterbildung

"Evangelischer Religionsunterricht im Sekundarbereich I" Kurs XII: Kolloquium

(geschlossener Teilnehmerkreis) in Kooperation mit dem NLQ

18. - 20. August 2016

Leitung: Dietmar Peter, Dr. Joachim Jeska

Konferenz der Fachseminarleiterinnen und Fachseminarleiter für das Fach Evangelische Religion

für Fachseminarleiterinnen und Fachseminarleiter für das Fach Evangelische Religion

Das Thema wird während der Tagung im Mai festgelegt.

8. – 9. September 2016 Leitung: Dietmar Peter

■ GYMNASIUM UND GESAMTSCHULE

Landeswettbewerb Evangelische Religion -Prämierungsfeier

(geschlossener Teilnehmerkreis)

2. Juni 2016

10.00 bis 13.00 Uhr

Ort: Neustädter Hof- und Stadtkirche St. Johannis,

Hannover Leitung: Kirsten Rabe

Zum Beispiel ethisches Lernen:

Der Religionsunterricht im Dialog mit den Fächern Werte und Normen / Philosophie

für Lehrerinnen und Lehrer sowie Pastorinnen und Pastoren, die am Gymnasium oder der Gesamtschule evangelischen Religionsunterricht erteilen

9. - 11. Juni 2016

Leitung: Dr. Johannes Kubik, Rainer Merkel

Judentum in Niedersachsen heute

für Lehrerinnen und Lehrer sowie Pastorinnen und Pastoren, die an Gymnasien und Gesamtschulen evangelischen Religionsunterricht erteilen

in Kooperation mit dem Arbeitsfeld Kirche und Judentum des Hauses Kirchlicher Dienste Hannover

30. August – 1. September 2016

Leitung: Kirsten Rabe, Prof. Dr. Ursula Rudnick

Neu in der Schule

Teil I: Grundlagen – Didaktik – Methodik

für Pastorinnen und Pastoren, Diakoninnen und Diakone, die aus der Gemeinde an eine Berufsbildende Schule, ein Gymnasium oder an eine Gesamtschule wechseln, um dort evangelischen Religionsunterricht zu erteilen, sowie für Vikarinnen und Vikare, die ein Sondervikariat absolvieren

6. – 8. September 2016 Beginn: 10.00 Uhr

Leitung: Kirsten Rabe, Bettina Wittmann-Stasch, Dirk Bischoff

Loccumer Konferenz der Schulleiterinnen und Schulleiter an Gymnasien: Lehrergesundheit

für Direktorinnen und Direktoren an niedersächsischen Gymnasien

14. - 15. September 2016 Leitung: Kirsten Rabe

■ BERUFSBILDENDE SCHULEN

Gewaltfreie Kommunikation im Schulalltag -Konflikte gewaltfrei und kommunikativ gestalten

für Lehrerinnen und Lehrer, Pastorinnen und Pastoren, Diakoninnen und Diakone, die an Berufsbildenden Schulen Religionsunterricht erteilen

15. – 17. Juni 2016

Leitung: Bettina Wittmann-Stasch

Außerschulische Lernorte nutzbar machen für den BRU!?

für Referendarinnen und Referendare, die evangelischen Religionsunterricht an Berufsbildenden Schulen erteilen

in Kooperation mit dem arpm Wolfenbüttel

Anmeldung über das Amt für Religionspädagogik u. Medienarbeit (arpm), Dietrich-Bonhoeffer-Str. 1, 38300 Wolfenbüttel

22. – 24. August 2016 Beginn: 15.00 Uhr Ende: 13.00 Uhr

Ort: Goslar, Haus Hessenkopf

Leitung: Bettina Wittmann-Stasch, Heiko Lamprecht

"Katholisch" oder "evangelisch" - oder ist das egal? Auf dem Weg zu einem intensiveren Verständnis von konfessionell-kooperativem Unterricht

für Lehrerinnen und Lehrer beider Konfessionen, Pastorinnen und Pastoren, Diakoninnen und Diakone, die in Berufsbildenden Schulen Religionsunterricht erteilen

1. − 2. September 2016

Beginn: 10.00 Uhr

Leitung: Bettina Wittmann-Stasch, Ulrich Kawalle

Neu in der Schule

Teil I: Grundlagen – Didaktik – Methodik

für Pastorinnen und Pastoren, Diakoninnen und Diakone, die aus der Gemeinde an eine Berufsbildende Schule, ein Gymnasium oder an eine Gesamtschule wechseln, um dort evangelischen Religionsunterricht zu erteilen, sowie für Vikarinnen und Vikare, die ein Sondervikariat absolvieren

Bei Interesse wenden Sie sich bitte zunächst an das Landeskirchenamt, Telefon: 05 11 / 12 41 - 6 07, um in das Programm aufgenommen werden zu können.

6. – 8. September 2016

Beginn: 10.00 Uhr

Leitung: Kirsten Rabe, Bettina Wittmann-Stasch,

Dirk Bischoff

■ BIBLIODRAMA

Ferienkurs:

Auf-gerichtet - Bibliodrama für mich

für Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden Schulen, Pastorinnen und Pastoren, Diakoninnen und Diakone (bereits ausgebucht)

22. – 24. Juni 2016 Leitung: Lissy Weidner

Wie im Himmel, so auf Erden ... – bibliodramatische Annäherungen an das Vaterunser

für Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen, Pastorinnen und Pastoren, Diakoninnen und Diakone (bereits ausgebucht)

18. – 20. August 2016 Leitung: Lissy Weidner, Steffen Marklein

■ INKLUSION

Über Tische und Bänke ...?

Handlungsmöglichkeiten in einem inklusiven (Religions-) Unterricht – Classroom Management, Co-Teaching & Co – Sekundarstufe I

für Lehrerinnen und Lehrer, die im Rahmen von Inklusion oder Integration evangelischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I erteilen, sowie für Förderschullehrerinnen und -lehrer, Pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in der Inklusion oder Integration tätig sind oder sein werden

8. – 10. September 2016 Leitung: Birte Hagestedt

■ SCHULSEELSORGE

Langzeitfortbildung Schulseelsorge

für Lehrerinnen und Lehrer, Pastorinnen und Pastoren, Diakoninnen und Diakone, die evangelischen Religionsunterricht erteilen (geschlossener Teilnehmerkreis)

Kursreihe XI

9. – 11. Juni 2016

Leitung: Astrid Lier, Hartmut Talke

Kursreihe XII

2. – 4. Juni 2016

25. - 27. August 2016

Leitung: Bettina Wittmann-Stasch, Almut Künkel

Grundkurs Schulseelsorge

für Lehrerinnen und Lehrer, Pastorinnen und Pastoren, Diakoninnen und Diakone, die evangelischen Religionsunterricht erteilen

> 19. – 20. August 2016 Beginn: 10.00 Uhr Ende: 13.00 Uhr

Leitung: Bettina Wittmann-Stasch, Hartmut Talke

■ AUSBILDUNG DER VIKARINNEN UND VIKARE

Zur religionspädagogischen Ausbildung der Vikarinnen und Vikare gehören drei Lehrgänge, ein Schulpraktikum und ein gemeindepädagogisches Bildungsprojekt. Schule und Gemeinde werden in den Blick genommen; didaktische und methodische Grundlagen werden erarbeitet und an den Lernorten Schule und Gemeinde praktisch umgesetzt.

Vikarskurs 4:

Vorbereitung gemeindepädagogisches Bildungsprojekt

22. – 24. Juni 2016 Leitung: Oliver Friedrich

Vikarskurs 3: Auswertung Bildungsprojekt

29. – 30. August 2016 Leitung: Oliver Friedrich

■ KONFIRMANDENARBEIT

Konfirmandenarbeit - best of

Einheiten, Ideen und Materialien austauschen und erarbeiten

für Pastorinnen und Pastoren, Diakoninnen und Diakone, FEApflichtige/FEA-berechtigte, Beraterinnen und Berater in Kooperation mit Fortbildung in den ersten Amtsjahren (FEA)

29. – 31. August 2016 Leitung: N.N., Claudia Prössel

Fortbildung für Haupt- und Ehrenamtliche in der Konfirmandenarbeit

für Diakoninnen und Diakone, Pastorinnen und Pastoren und Ehrenamtliche in der Konfirmandenarbeit, Beraterinnen und Berater Thema und Programm werden rechtzeitig bekannt gegeben.

5. – 7. September 2016 *Leitung: N.N.*

Hinweise zum Veranstaltungsprogramm des RPI

Ausführliche Hinweise zu den Tagungen finden Sie im Jahresprogramm 2016 (Beilage zum Pelikan Heft 4/2015) oder im Internet unter www.rpi-loccum.de. Anmeldungen dort online oder mit der Postkarte im Jahresprogramm.

Die Fortbildungsangebote an Religionslehrerinnen und -lehrer gelten als dienstliche Fortbildung. Die Teilnahme ist in der Regel ohne Inanspruchnahme von Sonderurlaub möglich. Die Angebote gelten jeweils für die genannten Zielgruppen. Anmeldungen sind auch ohne besondere Einladung erwünscht. Sie gelten als verbindlich und grundsätzlich für die gesamte Dauer der Veranstaltung. Im Ausnahmefall bitten wir aus Planungs- und Kostengründen um vorherige Rücksprache mit der jeweiligen Tagungsleitung. Es erfolgt eine Anmeldebestätigung per eMail.

Die Eigenbeteiligung an RPI-Tagungen beträgt 15,00 Euro pro Tag. Ruheständler zahlen den vollen Kursbeitrag. Wir bitten um Verständnis, dass bei zu hohen Anmeldezahlen diejenigen Vorrang haben, die sich aktiv im Dienst befinden. Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an kirchenpädagogischen Tagungen werden 50 Prozent der Kosten als Eigenbeteiligung erhoben. Wir weisen auf die Möglichkeit hin, eine Erstattung der restlichen Kosten beim Anstellungsträger bzw. über die Kirchengemeinde zu beantragen. Lehrerinnen und Lehrer aus anderen Bundesländern und Teilnehmende, die bei einem anderen Anstellungsträger beschäftigt sind oder die nicht im Bereich der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen arbeiten, zahlen den vollen Tagessatz in Höhe von 58,00 Euro bzw. bei nur einer Übernachtung in Höhe von 60,50 Euro.

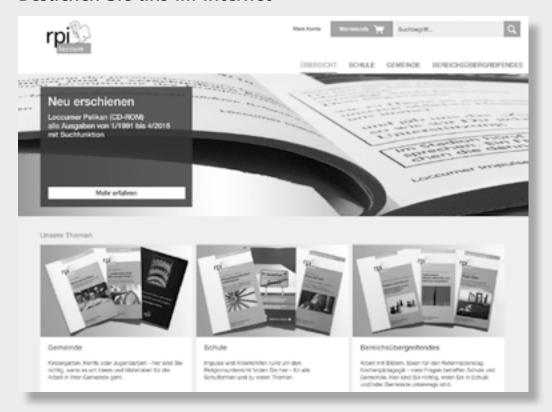
Möchten Sie in Wunstorf vom Bahnhof abgeholt werden (Abfahrt ca. 14.30 Uhr: 4,00 Euro), melden Sie dies bitte spätestens eine Woche vor Beginn des Seminars unter der in der Einladung genannten Telefonnummer an. Weitere Einzelheiten werden jeweils bei der Einladung mitgeteilt oder sind im Büro des RPI (Frau Becker 05766/81-136) zu erfragen.

H 7407

Deutsche Post AG

Entgelt bezahlt

Besuchen Sie uns im Internet



Neu: RPI-Onlineshop

Arbeitshilfen und Materialien für Schule und Gemeinde

https://onlineshop.rpi-loccum.de

